
 Bildungsplan 2004

Hauptschule Werkrealschule



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS,
JUGEND UND SPORT

 Bildungsplan 2004

Hauptschule Werkrealschule

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5	Bildungsstandards für Englisch (WRS)	97
		<i>Klassen 9, 10</i>	99
EINFÜHRUNG IN DEN BILDUNGSPLAN 2004	7		
DIE BILDUNGSSTANDARDS DER FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE		Bildungsstandards für Französisch	105
Bildungsstandards für Evangelische Religionslehre	21	<i>Klasse 6</i>	107
<i>Klasse 6</i>	26	<i>Klasse 9</i>	110
<i>Klasse 9</i>	28	<i>Klasse 10</i>	113
<i>Klasse 10</i>	31		
Bildungsstandards für Katholische Religionslehre	33	Bildungsstandards für den	
<i>Klasse 6</i>	38	Fächerverbund Materie – Natur – Technik	117
<i>Klasse 9</i>	41	<i>Klasse 6</i>	120
<i>Klasse 10</i>	43	<i>Klasse 9</i>	122
		<i>Klasse 10</i>	124
Bildungsstandards für Ethik	45	Bildungsstandards für den	
<i>Klasse 9</i>	48	Fächerverbund Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit	125
<i>Klasse 10</i>	50	<i>Klasse 6</i>	128
		<i>Klasse 9</i>	129
Bildungsstandards für Deutsch (HS)	53	<i>Klasse 10</i>	132
<i>Klasse 6</i>	58	Bildungsstandards für den	
<i>Klasse 9</i>	61	Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft	133
Bildungsstandards für Deutsch (WRS)	65	<i>Klasse 6</i>	136
<i>Klassen 9, 10</i>	69	<i>Klasse 9</i>	137
		<i>Klasse 10</i>	139
Bildungsstandards für Mathematik (HS)	73	Bildungsstandards für den	
<i>Klasse 6</i>	76	Fächerverbund Musik – Sport – Gestalten	141
<i>Klasse 9</i>	77	<i>Klasse 6</i>	144
		<i>Klasse 9</i>	146
Bildungsstandards für Mathematik (WRS)	79	<i>Klasse 10</i>	149
<i>Klassen 9, 10</i>	81	Bildungsstandards für	
Leitgedanken zum Kompetenzerwerb		Informationstechnische Grundbildung	151
Moderne Fremdsprachen	83	<i>Klassen 6, 9, 10</i>	155
Bildungsstandards für Englisch (HS)	87		
<i>Klasse 6</i>	90		
<i>Klasse 9</i>	93		

Vorwort



Dieser Bildungsplan 2004 ist das Ergebnis einer mehrjährigen intensiven Vergewisserung über Inhalte und Standards schulischer Bildung, die zu einer anregenden und motivierenden Lernkultur für Schülerinnen und Schüler beitragen und die Qualität schulischer Arbeit weiterentwickeln.

Die Einführung von Bildungsstandards soll die Vergleichbarkeit der Ergebnisse erleichtern, die Unterscheidung von Kerncurriculum und Schulcurriculum stärkt die pädagogische Selbstständigkeit in der Gestaltung der Lernkultur. Von seiner Struktur her ist dieser Bildungsplan deshalb ein pädagogischer Meilenstein in der Entwicklung unserer Schulen.

Wie jeder Bildungsplan, so lebt auch dieser davon, dass Schülerinnen und Schüler in unseren Schulen ernst genommen werden – in ihrer Neugierde, ihren Talenten und auf ihrer Suche nach Identität und Orientierung. Bildung und Erziehung stehen daher in einem untrennbaren Zusammenhang.

Zugleich gilt: Bildung beginnt nicht erst in der Schule. So sehr die Schule in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen verankert ist, so sehr braucht sie in ihrer Arbeit die Unterstützung der Familie, der Medien und jener Einflussfaktoren, die heute die Kindheit und Jugend auch prägen. Deshalb ist die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen

Elternhaus und Schule zentral bedeutsam. Je selbstständiger unsere Schulen werden, umso notwendiger ist ein guter Dialog mit den Eltern über schulspezifische Akzente und Profile.

Der Bildungsplan 2004 ist wiederum schulartspezifisch gestaltet. Zur Qualität des baden-württembergischen Bildungswesens gehört die profilierte Entwicklung seiner Schularten. Die Entscheidung nach Klasse 4 der Grundschule ist nicht schon die Entscheidung für einen bestimmten Schulabschluss, wohl aber für ein bestimmtes Bildungskonzept. Die Grundschule legt ein Fundament, das in den weiterführenden allgemein bildenden Schulen eine je spezifische Weiterentwicklung erfährt. So sieht es auch unser Schulgesetz vor. Zugleich verlangt ein solcher Grundsatz, bei dem kein Abschluss ohne Anschluss bleibt, die Vergewisserung über die allen Schulen gemeinsamen pädagogischen Grundsätze. Dies wird in der gemeinsamen Einführung zu allen Bildungsplänen zum Ausdruck gebracht. Die Durchlässigkeit des baden-württembergischen Bildungswesens ermöglicht den Aufbau einer individuellen Bildungsbiografie in verschiedenen Phasen. Niemand darf zum Modernisierungsverlierer werden, und keiner soll seine Talente verstecken müssen. Ein zweiter strukturpolitischer Grundsatz ist eng damit verbunden. In einem Flächenland wie Baden-Württemberg gilt aus der Erfahrung der vergangenen Jahrzehnte der Grundsatz, dass wir ein möglichst vergleichbares, wohnortnahes schulisches An-

gebot auf einem hohen Niveau der Bildungsqualität gewährleisten wollen. Ein wichtiger Grund für die gleichmäßige Entwicklung aller Regionen unseres Landes, die in den Analysen über Baden-Württemberg bestätigt wird, liegt wesentlich auch darin begründet.

Die Einführung von Bildungsstandards ist ein neuer Baustein in der Struktur unserer Bildungspläne. Parallel zur Einführung der neuen Bildungspläne wird ein System der Qualitätsentwicklung für unsere Schulen auf den Weg gebracht, das vor allem die Evaluation von Unterricht ermöglicht. Damit werden erstmals Instrumente entwickelt, die schulische Arbeit für die Betroffenen und die interessierte Öffentlichkeit durchschaubar machen und Hilfestellung zur Weiterentwicklung der jeweiligen Unterrichts- und Schulkultur geben. Damit treten wir zugleich in eine neue Phase der Steuerung unseres Bildungswesens ein, für die es im internationalen Vergleich viele gute Beispiele gibt. An die Stelle vieler detaillierter Vorgaben treten größere pädagogische Handlungsspielräume für Lehrerinnen und Lehrer. Damit werden unsere Schulen in ihrer konkreten pädagogischen Arbeit durchaus auch unterschiedlicher werden. Die Standards geben zugleich eine bessere Orientierung im Blick auf die Ergebnisse schulischer Bildung und Abschlüsse. Die konsequente Fortsetzung dieser Steuerung des Bildungswesens sind unsere zentralen Schulabschlüsse.

Der Bildungsplan 2004 ist Teil einer umfassenden Reformgeschichte. Die Kontingenzstundentafel, neue Fächerverbände, schulartspezifische Akzente, Betreuungsangebote und ganztägige schulische Angebote an vielen Schulen, außerunterrichtli-

che Projekte in der Kooperation verschiedener Fächer gehören dazu. Sie alle dienen dem einen Ziel einer nachhaltigen Lernkultur, die auch im internationalen Vergleich Ausdruck eines leistungsfähigen Bildungswesens ist.

Ich danke allen, die ihren Beitrag geleistet haben, allen voran jenen, die diesen Bildungsplan 2004 erarbeitet haben. Ich danke schließlich den Mitgliedern des Bildungsrates Baden-Württemberg und allen, die im Rahmen der Anhörungen ihre Anregungen eingebracht haben. Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. Hartmut von Hentig, der als Mitglied des Bildungsrates und in seinem Auftrag die Einführung zu diesem Bildungsplan geschrieben hat.

Möge der Bildungsplan 2004 für die Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen eine gute Grundlage für ihre Arbeit sein. Möge es ihnen gelingen, ihn mit Leben zu erfüllen und ihren Schülerinnen und Schülern jene Bildungswelten zu erschließen, die ihnen erlauben, Talente zu entfalten, Wissen zu erwerben, Erfahrungen zu machen, Fähigkeiten zu entwickeln und Orientierung zu finden. Möge er für die ganze Schulgemeinde in ihren gemeinsamen Bemühungen Impulse für eine nachhaltige Bildungs- und Erziehungskultur geben.



Dr. Annette Schavan MdL
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Einführung in den Bildungsplan 2004

PROFESSOR DR. HARTMUT VON HENTIG
IM AUFTRAG DES BILDUNGSRATES BADEN-WÜRTTEMBERG

Der Titel enthält ein Programm und ein Datum. „Bildungsplan“ sagt: Es geht um eine begründete Ordnung des gesamten Auftrags der allgemein bildenden Schulen. „2004“ sagt: Es handelt sich um eine Antwort auf die jetzt gegebenen und erkennbaren Erwartungen an diese Einrichtung.

Ein „Bildungsplan 2004“ unterscheidet sich von den bisherigen Lehrplänen zunächst durch den Singular – er fasst zusammen, Lehrpläne legen auseinander. Er unterscheidet sich von diesen sodann durch einen in dem deutschen Wort „Bildung“ mitgeführten Anspruch: Sie soll junge Menschen in der Entfaltung und Stärkung ihrer gesamten Person fördern – so, dass sie am Ende das Subjekt dieses Vorgangs sind.

Lehrpläne geben an, was „gelehrt“ werden soll. Ein Bildungsplan gibt an, was junge Menschen im weitesten Sinne des Wortes „lernen“ sollen: Auf welche Anforderungen und Ziele hin sie sich am besten an welchen Erfahrungen formen und welche Mittel zur Gestaltung ihres Lebens, welche Übung in welchen Fähigkeiten dabei dienlich sind – Mittel und Fähigkeiten, die ihnen ermöglichen, als Person und Bürger in ihrer Zeit zu bestehen.

Dieser Vorgang vollzieht sich weitgehend in Schulen und durch die in ihnen tätigen Lehrerinnen und Lehrer. Insofern enthält ein Bildungsplan auch, „was gelehrt wird“, stellt dies aber in den Dienst eines umfassenden Erziehungs- und Bildungsauftrags, den sich die Gesellschaft erteilt.

Die Absichten, die die Landesregierung mit dem Bildungsplan 2004 verfolgt, gehen weit über eine „Antwort auf die Ergebnisse von Timss und Pisa“ und anderer internationaler Vergleichsuntersuchungen hinaus. In einer sich schnell verändernden Welt sind gerade die Einrichtungen zu aufmerksamer Beobachtung und sorgfältiger Berücksichtigung der Entwicklungen verpflichtet, denen die Gesellschaft beides aufgetragen hat: die Wahrung der Kontinuität und Identität ihres Bewusstseins und die Ermöglichung von geordnetem und ersprießlichem Wandel. In den Schulen werden die Menschheitserfahrungen und die in ihnen erworbenen Maßstäbe für das „gute Leben“ weitergegeben – an den Schulen werden zugleich die Instrumente für eine noch unbestimmte Zukunft bereitgestellt. Es geht in ihnen immer um eine Balance zwischen Verantwortung und Unvoreingenommenheit, von Bewahrung und Bewährung. Hier sieht die Landesregierung Anlässe zu maßvollen, aber deutlichen Veränderungen der Gegenstände, Verfahren und Gewohnheiten der Schule.

Die wichtigsten Anlässe für die Vorlage eines neuen Bildungsplans seien hier kurz aufgezählt – jeweils mit dem einen oder anderen Beispiel:

- *Die Wissenschaft* bringt nicht nur ständig neue Erkenntnisse über Sachverhalte hervor, sondern auch über ihre eigenen Voraussetzungen, Wirkungen, Vermittlungsformen und Folgen. Die Hirnforschung etwa legt eine andere Einstellung zum Frühlernen nahe; die Lernforschung hat den Blick für die außerordentliche Wirksamkeit der Lernumstände geöffnet. Die beschleunigte Ausdehnung des verfügbaren Wissens verlangt nach Strategien der Zusammenfassung und nötigt zu veränderten Formen des Lernens.
- *Die Technik* nimmt dem Menschen physische und geistige Mühsal ab, fordert aber im Gegenzug die Steuerung ihrer immer komplexeren Aggregate, eine bewusstere Berücksichtigung ihrer Folgen für die Natur und für unsere körperliche und seelische Gesundheit, ein weitreichendes Verantwortungsbewusstsein für die sich verselbstständigenden Mittelsysteme. Die neuen Medien etwa verändern das Verhältnis von Wissen, Denken und Erfahrung in der Bildung; sie verändern auch das Verhältnis des Menschen zu Zeit und Entfernung, Geld und Arbeit.



- Das *wirtschaftliche und politische Zusammenwachsen* der Welt erhöht die Zahl der Beziehungen, in die die Menschen zueinander treten, und damit die Notwendigkeit von Verständigung und die Gefahr von Missverständnis und Konflikt. Es entstehen größere Regelungseinheiten – Europa, die Vereinten Nationen, die Ökumene, international tätige Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs), und multinationale Konzerne –, in die man nicht hineingewachsen ist, sondern zu denen sich eine Loyalität erst bilden muss; die Heterogenität der in ihnen lebenden Bevölkerung, die Wanderbewegungen, das soziale Gefälle nehmen zu. Darum wird etwa das Lernen von Sprachen und das Verstehen fremder Lebensformen für den Einzelnen und die jeweilige Gesellschaft überaus wichtig. Die Grundtatbestände, die in die Stichworte und Stichdaten „Tätervolk“ oder „11. September 2001“, „Contergan“ oder „Tschernobyl“, „demografische Entwicklung“ oder „Klimawandel“, „Internet“ oder „Globalisierung“, „Hoyerswerda“ oder „Erfurt“

eingegangen sind, verlangen heute mehr als die enzyklopädische Wissensbildung des 19. Jahrhunderts. Schon gar nicht genügt die Bescheid-Wissens-Bildung, zu der sich diese im Laufe des 20. Jahrhunderts abgewandelt hat. Jene Grundtatbestände verlangen etwas, was Humboldts Vorstellung von „formaler Bildung“ nahe steht – eine Konfiguration von wenigen, aber grundlegenden „Kompetenzen“. Eine Kompetenz ist eine komplexe Fähigkeit, die sich aus richtigem Wahrnehmen, Urteilen und Handelnkönnen zusammensetzt und darum notwendig das Verstehen der wichtigsten Sachverhalte voraussetzt. Die neue Konfiguration von Kompetenzen und die in den Wörtern „richtig“ und „wichtig“ enthaltenen normativen Momente darzustellen und zu begründen, ist die Absicht dieses Bildungsplans 2004 – in ihr sind die angedeuteten Anlässe zusammengefasst.

Die mit dem Bildungsplan 2004 unternommene Anstrengung wird zusätzlich motiviert durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen, die aufdecken, dass die Bildungseinrichtungen sich über die Wirksamkeit ihrer Arbeit täuschen. Der Bildungsplan hat also die gedanklichen und institutionellen Bedingungen dafür zu schaffen, dass solche Selbsttäuschung nicht eintritt: Er muss klare Maßstäbe für die Überprüfung aufstellen.

Jeden Bildungsplan wird man künftig daran messen, ob die ihm zugrunde liegenden Vorstellungen und die von ihm veranlassten Maßnahmen geeignet sind, in der gegenwärtigen Welt

- die Zuversicht junger Menschen, ihr Selbstbewusstsein *und* ihre Verständigungsbereitschaft zu erhöhen,
- sie zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben, Pflichten und Rechte als Bürgerinnen und Bürger anzuleiten,
- sie in der Urteilsfähigkeit zu üben, die die veränderlichen, komplexen und abstrakten Sachverhalte unseres Lebens fordern,
- ihnen die Kenntnisse zu erschließen, die zum Verstehen der Welt notwendig sind,
- sie Freude am Lernen und an guter Leistung empfinden zu lassen,
- ihnen Unterschiede verständlich zu machen und die Notwendigkeit, diese unterschiedlich zu behandeln: die einen zu bejahen, die anderen auszugleichen.

Dies alles sollte in Formen geschehen, die auch den Lehrerinnen und Lehrern, Erziehern und Erzieherinnen bekömmlich sind. Keines dieser Kriterien kann ohne genauere Bestimmung der planbaren Voraussetzungen erfüllt werden. Die Zusammenfassung dieser Voraussetzungen ist die Aufgabe eines Bildungsplans.



Die *Verbindlichkeit* des Bildungsplans 2004 ist in drei Ebenen gestuft. In der ersten Ebene werden staatliche Vorgaben gemacht; sie sind also für die einzelnen Schulen verpflichtend. Auf der zweiten Ebene werden diese Vorgaben anhand von ausgewählten Beispielen veranschaulicht; diese selbst sind nicht verbindlich, wohl aber das in ihnen jeweils zum Ausdruck kommende Niveau. Auf der dritten Ebene werden Varianten für die praktische Umsetzung zur Verfügung gestellt. Die zentralen Prüfungen und Vergleichsarbeiten beziehen sich auf die erste Ebene.

Im Bildungsplan 2004 sind die Bildungsstandards ein Mittel zur vereinfachten und übersichtlichen Ordnung des Bildungsgangs. Das geschieht dadurch, dass Erwartungen auf bestimmten Stufen benannt werden, an denen dann überprüft werden kann, ob die Schule/die Schulen fähig waren, sie zu erreichen. Bildungsstandards werden also im Bildungsplan 2004 den einzelnen Schularten und Fächern beziehungsweise Fächerverbänden zugeordnet, müssen sich aber an den allen allgemein bildenden Schulen gemeinsamen Erwartungen ausrichten. Letztlich lassen sich diese nicht aus dem Gesamtzusammenhang des Bildungsplans herauslösen, der sich darum hier in der Einführung einer gemeinverständlichen Gliederung und untechnischer Termini bedient: Im Bildungsplan kommt (1) eine bestimmte Vorstellung vom Auftrag der Schule zur Geltung; werden (2) die von den Schülern und Schülerinnen zu erreichenden Ziele aufgeführt – unterschieden als (a) Erfahrungen, die sie machen, und „Einstellungen“, die sie daran gewinnen sollen, (b) „Fähigkeiten“, die sie beherrschen sollen, und (c) „Kenntnissen“, die sie haben sollen; werden (3) die didaktischen und methodischen Prinzipien genannt, denen zu folgen ist; werden (4) die Maßnahmen und Einrichtungen aufgeführt, die der Sicherung des Auftrags, der Ziele und der Prinzipien dienen. In diesem Teil dienen die Bildungsstandards einer spezifischen Aufgabe: der Überprüfung.

DER AUFTRAG DER SCHULE

Die neuzeitliche Pflichtschule verdanken wir der Reformation und dem Merkantilismus – alle Menschen sollten die Bibel lesen können und alle sollten einem für das Gemeinwesen nützlichen Gewerbe nachgehen können. Die Adelskultur, in der sich praktische und politische, gelehrte und gesellige, zeremonielle und schöne Künste vereinten, lernte man bei Hofe, bei eigens dazu berufenen Hofmeistern und am Ende auf den ökonomischeren Ritterakademien. Das nachdrängende Bürgertum begnügte sich mit Schreibschulen und später mit Gelehrtenschulen, die den gesellschaftlichen Aufstieg ermöglichten und deren Ergebnis, die Schulbildung, bezeugte, dass man „dazugehörte“. Der National-

staat sorgte dafür, dass auf allen Schulstufen und in allen Schularten die gewünschte patriotische Gesinnung gelehrt wurde. Erst im 20., im republikanischen Jahrhundert bildete sich ein Bewusstsein von „politischer“ Bildung, die die öffentliche Schule dem Staatswesen und den jungen Bürgerinnen und Bürgern schuldet. In neuester Zeit wird aus diesen das Zukunftspotenzial, die *human resource*, von der die Standortsicherheit der jeweiligen Gesellschaft abhängt.

Aus diesem Gemenge von Absichten und Aufträgen muss die Bildungsplanung eine Auswahl treffen und diese in eine begründete Ordnung bringen, die allgemeine Zustimmung findet. Im vorliegenden Bildungsplan 2004 sieht das so aus:

1. Die von der Schule zu erbringende Leistung sei „Bildung“. Bildung hat drei Bestimmungen. Sie ist *erstens* das, was „der sich bildende Mensch“ aus sich zu machen sucht, ein Vorgang mehr als ein Besitz. Diesem Streben folgt er auch unabhängig von der Gesellschaft. Selbst Robinson gibt sich Rechenschaft über die vergehende Zeit; er pflegt seine Erinnerungen; er macht sich Gesetze/Regeln; er beobachtet und erklärt die Natur; er liest, dichtet, singt – und vervollkommnet sich darin; er bildet Vorstellungen aus – Hoffnungen auf Rettung und einen „Sinn“ für den Fall, dass diese ausbleibt. Das ist die *persönliche Bildung*, die, wie man sieht, stark von der Kultur bestimmt wird, in der einer aufgewachsen ist, die aber auch ohne sie Geltung hat.

Bildung ist *zweitens* das, was den Menschen befähigt, in seiner geschichtlichen Welt, im *état civil*, zu überleben: Das Wissen und die Fertigkeiten, die Einstellungen und Verhaltensweisen, die ihm ermöglichen, sich in der von seinesgleichen ausgefüllten Welt zu orientieren und in der arbeitsteiligen Gesellschaft zu überleben. Das ist die *praktische Bildung*.

Bildung ist *drittens* das, was der Gemeinschaft erlaubt, gesittet und friedlich, in Freiheit und mit einem Anspruch auf Glück zu bestehen: Sie richtet den Blick des Einzelnen auf das Gemeinwohl, auf die Existenz, Kenntnis und Einhaltung von Rechten und Pflichten, auf die Verteidigung der Freiheit und die Achtung für Ordnung und Anstand. Sie ist für die richtige Balance in der Gesellschaft zuständig. Sie hält zur Prüfung der Ziele, der Mittel und ihrer beider Verhältnisses an. Sie befähigt zur Entscheidung angesichts von Macht und begrenzten Ressourcen in begrenzter Zeit. Das ist die *politische Bildung*.

Alle drei Bildungsaufgaben haben wir der Schule übertragen. Keine darf der anderen geopfert werden. Angesichts der Entwicklungen in der Weltwirtschaft, auf dem Arbeitsmarkt, in der Technologie liegt es nahe, die unmittelbar verwertbaren Ergebnisse von Bildung, die *marketable skills*, besonders zu fördern. Der Bildungsplan 2004 der Landesregierung muss auf der Gleich-

gewichtigkeit aller drei Aufträge bestehen – der Ausbildung der Gesamtpersönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, der Überlebensfähigkeit der Gesellschaft und der Übung der jungen Menschen in der Rolle des Bürgers unserer Republik, des entstehenden Europa, der zukünftigen Weltgemeinschaft. Der Schule freilich fällt es nicht leicht, sie in Einklang und Gleichgewicht zu halten. Es gibt – meist durch äußere Umstände und Entwicklungen begünstigt – mal ein Übergewicht der einen, mal der anderen Aufgabe. Dann müssen die Verantwortlichen korrigierend eingreifen und die Ausgeglichenheit wiederherstellen.

2. Den Maßstab für ihr Handeln finden sie in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz des Landes, die auf der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik beruhen.

3. In ihnen ist das Verhältnis von „Erziehungsanspruch“ der Eltern und „Bildungsanspruch“ der öffentlichen Schule behutsam geregelt. Die letztere ist ein Lernfeld für die Beziehungen der jungen Menschen untereinander und zwischen ihnen und Personen aus anderen Kulturen, mit anderen Biografien, Wertvorstellungen, Lern- und Denkgewohnheiten – mit anderen Stärken und Schwächen, Erwartungen und Erschwernissen. Die Schule hat darum immer auch einen Erziehungsauftrag, so wie das Elternhaus selbstverständlich nicht aufhört, an der Bildung der Schülerinnen und Schüler mitzuwirken. Der Auftrag der öffentlichen Schule verpflichtet diese zu enger und einvernehmlicher Zusammenarbeit mit den Eltern und legt eine sachliche Kooperation mit außerschulischen Partnern (Kommunen, Kirchen, Betrieben, Vereinen, Kultureinrichtungen) nahe.

4. Die Schule und die sie anleitenden Pläne haben über die drei genannten Formen der Bildung hinaus psychische, soziale und wirtschaftliche Wirkungen. Kein Kind kommt ohne jegliche Prägung in die Schule: Jungen und Mädchen, Einzelkinder und Geschwisterkinder, Kinder aus behütendem und begütertem Elternhaus und Kinder aus unordentlichen und benachteiligten Verhältnissen. Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Erziehung und Bildung. Die öffentliche Schule schuldet ihm jede zur Erfüllung dieses Rechts nötige Hilfe – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, wirtschaftlicher Lage und unter ausdrücklicher Berücksichtigung seiner besonderen Begabung. Kein Kind darf fallengelassen werden. Kein Schüler, keine Schülerin sollte die Schule verlassen, ohne wenigstens die „Ausbildungsfähigkeit“ erreicht zu haben. Diese wird vor allem in dem der Hauptschule gewidmeten Teil des Bildungsplans 2004 gründlich neu bedacht.

Die Durchlässigkeit der Schularten füreinander dient der Erprobung anderer Wege für den Einzelnen, der pädagogischen Nutzung gegebener Vielfalt, der Korrektur verfehlter Entscheidungen. Die Schule ist zu angemessener Förderung und Motivation auf allen Stufen und in allen Schularten verpflichtet.

5. Die Landesverfassung und das Schulgesetz erteilen den Schulen den Auftrag: „... die Kinder auf der Grundlage christlicher und abendländischer Bildungs- und Kulturwerte“ zu erziehen. Diese wiederum gebieten christliche Toleranz und die Achtung der Würde und Überzeugung anderer; die Schulen sind offen für Schülerinnen und Schüler anderer Kulturen; sie bemühen sich, die Einwanderer in unser Land zu integrieren.

ZIELE, DIE DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ERREICHEN SOLLEN

Die Aufstellung der von den Schülerinnen und Schülern zu erreichenden Ziele ist eine notwendige, befriedigende, geläufige und darum oft ausufernde Übung von Bildungsplanern. Wirksam wird eine solche Liste durch drei Eigenschaften: Sie muss knapp sein und Profil zeigen; die Ziele müssen dem Auftrag der Schule entsprechen; die Ziele müssen mit den der Schule zu Gebote stehenden Mitteln und Verfahren erreichbar sein.

In dieser Einführung kann die dritte Bemühung nur angedeutet werden; die Ausführung bleibt dem Bildungsplan 2004 selbst in seinen einzelnen Teilen vorbehalten.

Diese Einführung nimmt eine einfache, ohne Expertenwissen verständliche Einteilung der Erwartungen vor – in (a) Einstellungen, (b) Fähigkeiten und (c) Kenntnisse.

(a) Einstellungen

Die erstrebten, von der Schule zu fördernden Einstellungen umfassen Haltungen, Bereitschaften, Hemmungen, Gewohnheiten, Überzeugungen, Gewissheiten und Zweifel; sie werden gestützt und erhellet durch Vorstellungen – vom Menschen, von der Gemeinschaft, von Lebensaufgaben und Lebenssinn, von Befriedigung und Glück, von Frieden und Gerechtigkeit, von Schuld und Vergebung, von Geschichtlichkeit und Natur, von Gesundheit, Schönheit, Endlichkeit, Schicksal, von Gott. Solche Einstellungen sind nur sehr begrenzt lehrbar (und was „lehrbar“ ist, fällt bei den „Kenntnissen“ an). Sie sind nicht auf bestimmte Veranstaltungen, zum Beispiel Unterrichtsfächer, der Schule beschränkt. Sie sind nicht abprüfbar, nicht irgendwann als „erreicht“ abzubuchen wie die „Kompetenz“ Autoverfahren oder die „Kompetenz“ freie Rede. Sie sind darum jedoch einer systematischen Pflege, Übung, Bewusstmachung keineswegs entzogen.

Man hat vor zwanzig Jahren in empirischen Untersuchungen gezeigt, in welchem Maß eine Schule für ihr „Ethos“ aufkommen kann und in welchem Maß dies dem Wohlbefinden und der Leistungsfähigkeit des Einzelnen, der Schulgemeinschaft und ihrem Klima förderlich ist. An den Gewinn zu erinnern, den die Gesellschaft von bestimmten Einstellungen ihrer gegenwärtigen und künftigen Bürgerinnen und Bürger hat, ist der Sinn der folgenden Liste. Sie verknüpft bestimmte Einstellungen deutlich mit dem „Auftrag der Schule“ in einer Welt, in der das Schwinden der „Kohäsionskräfte der Gesellschaft“ beklagt wird.

Die aufgeführten Einstellungen sind sämtlich dem Bildungsplan 2004 selbst entnommen. Diesem zufolge bemüht sich jede Schule, ihren Schülerinnen und Schülern durch das Verhalten der Erwachsenen; durch freundliche und geduldige Ermutigung; durch öffentliche Belobigung und individuelle Belohnung; durch Gewährung von Spielraum, Mitwirkung, geeigneten Herausforderungen; durch Bereitstellung von Bewährungsmöglichkeiten, Aufgaben und sinnvollen Ordnungen die folgenden zehn prägenden Erfahrungen zu geben:

1. Schülerinnen und Schüler gewinnen Lebenszuversicht, überwinden mitgebrachte Ängste, haben Freude am Lernen, an *trial and error*; sie entfalten ihre Neugier und lenken sie in befriedigende Bahnen, erwerben die Bereitschaft, immer weiter zu lernen.

2. Schülerinnen und Schüler gewinnen nicht weniger Freude am Bewahren und Schützen gefährdeter Güter der Natur, des Kleinen, Schwächeren, Verletzlichen, der vorgefundenen guten Ordnung, der ihnen selbst gewährten Freundlichkeit, Sicherheit und Rechte.

3. Schülerinnen und Schüler erfreuen sich der Verlässlichkeit anderer und bringen diese darum selber auf; sie übernehmen ihren Part in der arbeitsteiligen Welt; sie verbinden damit die Befriedigung, gebraucht zu werden; ihre Leistungsbereitschaft steigert sich mit der Wahrnehmung guter Leistung.

4. Schülerinnen und Schüler entwickeln erst ein Gefühl, dann eine Pflicht für die Gestaltung und Verbesserung der gemeinsamen Lebensverhältnisse, für deren Voraussetzungen und Ziele; sie wollen nun aktiv am Leben erst der kleineren, dann der großen Gemeinschaft teilnehmen; sie stellen sich der Verantwortung für ihr Handeln.



5. Schülerinnen und Schüler lernen, dass sie dazu Überzeugungen, Wertvorstellungen, Maßstäbe brauchen, dass ihnen zusteht, Kritik zu üben, und dass sie Konflikte wagen müssen; sie entwickeln Gelassenheit und Leidenschaft im öffentlichen Streit; sie erfahren, dass es lohnt, „durchzuhalten“ – sie lernen, wann es gut ist, nachzugeben; sie erkennen die der Demokratie zugrunde liegenden schwierigen, aber heilsamen Prinzipien; sie erkennen die Not von Randgruppen, beziehen sie ein, geben ihnen Hilfe.

6. Schülerinnen und Schüler lernen, der Gewalt zu entsagen – der physischen wie der psychischen; sie nehmen die friedens- und sicherheitsgebende Funktion des Rechtes und des staatlichen Gewaltmonopols wahr; sie erfahren die Notwendigkeit und außerordentliche Wirksamkeit der Zivilcourage – oder die Scham darüber, dass sie sie nicht aufgebracht haben.

7. Schülerinnen und Schüler gewinnen ein klares Verhältnis zum eigenen und zum anderen Geschlecht, zu den biologischen und seelischen Funktionen der Geschlechtlichkeit, zu Freundschaft und Familie, zu den Lebensphasen, zu den Alten und deren Eigenarten, zu den ganz Jungen, die sie selbst eben noch waren; sie lernen den Unterschied zwischen privatem und öffentlichem Leben und wie man das erstere abschirmt; sie erfahren ihre „Identität“, indem sie sich entscheiden; sie erfahren auch, dass die Stärke ihrer Entscheidung in der Wahrhaftigkeit der Begründung liegt: Ohne sie ist Ich-Stärke eher eine Schwäche.

8. Schülerinnen und Schüler lernen genießen: Ruhe, Bewegung, Spiel, Schönheit, Natur, Kunst; sie lernen, wie man Genuss dosiert und verfeinert.

9. Schülerinnen und Schüler weiten ihren Blick über die Nachbarschaft, die Stadt, die Republik hinaus zu Nachbarländern, zu Europa, zur Welt – sie gewinnen mit der weltbürgerlichen Freiheit einen Sinn für die Besonderheit ihres eigenen Volkes, ihrer eigenen Sprache, ihres eigenen Landes.

10. Schülerinnen und Schüler lernen, sich „letzten Fragen“ zu öffnen – sie entscheiden sich zwischen Aufklärung und Glaube oder für eine Verbindung von beidem.

Einstellungen gibt es nicht „absolut“. Sie sind immer von Fähigkeiten abhängig und mit Sachverständnis verbunden, wenn sie wirksam sein sollen. Sie dürfen diesen aber nicht nachgestellt oder geopfert werden, nur weil sie sich nicht in gleicher Weise „operationalisieren“ lassen. Sie stehen darum hier an erster Stelle.

(b) Fähigkeiten

Das Wort „Fähigkeiten“ dient in der Pädagogik von alters her der begrifflichen Abgrenzung von diesen zu „Kenntnissen“ und zu „Einstellungen“. Das Wort macht etwas benennbar, was nicht in oder hinter den anderen Forderungen verschwinden soll. In der Praxis aber sind die in der Schule angestrebten Fähigkeiten von bestimmten Sachverhalten wie von bestimmten seelischen Dispositionen nicht zu trennen. Die klare begriffliche Trennung hat den Vorteil, dass die Zusammenfügung ebenso klar vorgenommen werden kann.

Das Wort „Kompetenz“ hat man einem internationalen Trend folgend auch in Deutschland eingeführt, gerade um die begriffliche Unterscheidung aufzuheben. Die Kompetenz „Lesefähigkeit“ beispielsweise soll erweitert werden: um Lesebereitschaft, Lesegewohnheit, Freude am Lesen, den Willen zur „Entzifferung“ der schriftlichen Botschaft, ein Bewusstsein von der allgemeinen Wichtigkeit des Vorgangs einerseits und eine „sachliche“ Vertrautheit mit den Textsorten, Darstellungs- und Wirkungsabsichten, Verdichtungs-, Verschlüsselungs-, Verfremdungstechniken, die der Schreiber verwendet, und nicht zuletzt um die Kenntnis der Hilfsmittel, die dafür zur Verfügung stehen, andererseits.

Der Vorteil des Kompetenzbegriffs liegt in der kategorischen Entfernung von hier bloßer Stoffhuberei und da Gesinnungspflege. Er erlaubt bildungslaufbahn- oder curriculumunabhängige Vergleiche; er bringt die Schularbeit den Lebensaufgaben näher, die in der Tat weder der Einteilung in die drei Qualifikationskategorien noch gar in die Fächer oder Kenntnisgebiete folgen.

Der Bildungsplan 2004 entscheidet sich nicht für das eine, gegen das andere Modell; er beschreitet beide Wege: Er benennt die Kompetenzen, über deren Bezeichnung sich Einigkeit abzeichnet,

- personale Kompetenz,
- Sozialkompetenz,
- Methodenkompetenz,
- Fach- (oder Sach-)Kompetenz,

enthält sich aber einer Festlegung der Bestandteile und ihrer Gewichtung.

Wieder begnügt sich diese Einführung mit zehn Beispielen aus der Fülle der im Bildungsplan 2004 postulierten Fähigkeiten.

1. Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Unterricht die Fähigkeit sowohl allgemeiner wie gezielter Aufmerksamkeit; Beobachten und Zuhören werden bewusst geübt und in den Dienst von Erkenntnisgewinn genommen; die Schülerinnen und Schüler lernen zwischen Beobachtung und Bewertung zu



unterscheiden; sie verstehen das Prinzip der „Objektivierung“ und lernen beispielhafte Mittel dieses Verfahrens kennen; sie nehmen den Unterschied zwischen „science an Sachen“ und „science an Lebewesen“ wahr; deduktive und induktive Vorgehensweisen werden verglichen; sie lernen, Sachverhalte zu recherchieren, Beobachtungen zu protokollieren, unter verschiedenen Beobachtungs-Gesichtspunkten zu wählen, ihre Erkundungen zeitlich und sachlich zu planen.

2. Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht durch geeignete Fragen zum Denken angeleitet; erstrebt wird die Fähigkeit, neben gleichsam alltagssprachlichen Denken aus gegebenem Anlass begrifflich zu denken. Definitionen, Folgerungen, Begriffsabgleichungen begleiten die Aufnahme und Prüfung von Sachverhalten.

3. Die Fähigkeit, über das mechanische Lesen hinaus, Texten unterschiedlicher Länge und Machart den in ihnen gemeinten Sinn zu entnehmen, kann durch vielerlei Techniken erleichtert werden, geht aber in diesen nicht auf. „Mit dem Bleistift lesen“ erzwingt eine Unterscheidung zwischen Wichtigem und Beiläufigem, garantiert aber nicht, dass man sie richtig trifft. Die Lesefähigkeit wird darum ständig durch Lese-Erörterung zu begleiten und zu steigern sein. Exzerpieren, Protokollieren, Zusammenfassen, Kontrollfragen, die man sich selbst stellt, das „visuelle Gedächtnis“ werden routinemäßig geübt.

4. Redefähigkeit ist im Zeitalter von Mitsprache und Demokratie, aber auch angesichts der verfügbaren technischen Mittel von nicht geringerer Bedeutung als die Lesefähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler erfahren im Unterricht, was wirksame und verständliche Rede ist; der Diskurs erfährt eine geeignete Übung durch das organisierte Streitgespräch (debating). Auch die eigene Person, nicht nur der Streitgegenstand gewinnt durch die Darstellungsfähigkeit; die Ordnung der Gedanken und Empfindungen im Gespräch wie in der schriftlichen Aufzeichnung dürften von wenigen Bildungsvorgängen in ihrer Wirkung übertroffen werden.

5. Schülerinnen und Schüler erwerben fremde Sprachen noch immer im Wesentlichen in der Schule. Sie erlernen Fremdsprachen umso leichter, je früher sie damit beginnen können. Deshalb sieht der Bildungsplan 2004 das Erlernen einer Fremdsprache ab Klasse 1 vor: Französisch als Sprache unserer Nachbarn am Oberrhein, Englisch in den anderen Landesteilen. Im Laufe ihrer Schullaufbahn ist für alle Schülerinnen und Schüler Englisch vorgesehen. Französisch hat auch in den weiterführenden



Schulen eine herausragende Rolle. Griechisch und Latein können und sollten von Gymnasiasten in Formen gelernt werden, die ihnen dabei helfen, die Geschichte Europas, seine Denk- und Sprachformen zu entschlüsseln.

6. Die Fähigkeit, in gegebenen Sachverhalten die sie klärenden mathematischen Relationen zu erkennen, ist gewiss nicht ohne Kenntnisse der (reinen) Mathematik möglich. Gleichwohl gilt es in erster Linie, mit elementaren mathematischen Mitteln die Mathematisierung eines Problems vorzunehmen, durch die dieses verständlich und lösbar gemacht werden kann.

7. Im Zeitalter des Computers ist eine Beherrschung dieses Gerätes und ein sinnvoller Gebrauch des Internet-Zugangs unerlässlich. Neben dem Computer als Arbeitsmittel und dem Internet als Ressource bleiben Einrichtungen wie Bibliotheken, Videotheken, Museen und Sammlungen notwendige, insbesondere in der Schule und durch die Schule zugänglich zu machende Hilfsmittel. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich der Auskunftsmittel – vom Sachbuch und Nachschlagewerk bis zur CD und CD-ROM – geläufig zu bedienen.

8. Im Zeitalter zunehmender Mitspracherechte erwächst dem Einzelnen eine Mitsprachepflicht. Er muss dazu die im Abendland ausgebildeten Ordnungen und Verfahren kennen: Die Verfahrensregeln (*parliamentary procedure*) sollten an allgemein bildenden Schulen aus jedem geeigneten Anlass geübt und dadurch in ihrer Funktionsweise verstanden werden.

9. In der arbeitsteiligen Welt haben Kooperationsfähigkeit und die Möglichkeit, sich anderen verständlich zu machen, die Bereitschaft, sich ihren Fragen auszusetzen, hohen Rang.

10. Alle Schülerinnen und Schüler müssen rechtzeitig auf die Bewältigung ihres zukünftigen Lebens zu blicken lernen – sich Lebensentwürfe machen und ihre Ausstattung dafür selber zu planen lernen.

(c) Kenntnisse

Die insbesondere seit Pisa erkennbare und befolgte Absicht der Bildungsplaner, von den Wissenspyramiden wegzukommen, die die alten Lehrpläne kennzeichneten, nimmt eine frühere Bemühung wieder auf, die volkstümlich „Entrümpelung“ hieß und bildungstheoretisch mit der „Exemplarizität“ des jeweils zu lernenden Gegenstandes begründet wurde.

Auch unter diesem Gesichtspunkt verhält sich der Bildungsplan 2004 „konservativ“. Die Kenntnisse, die in ihm als „verbindlich“ erklärt werden, bleiben weitgehend den Fächern und, wo es sie inzwischen gibt, den Fächergruppen zugeordnet. Vor allem aber kann hier nur in großer Allgemeinheit von „schulartübergreifenden“ Standards gesprochen werden. Ein gegliedertes Schulsystem, das die Wissensgegenstände (den so genannten „Inhalt“ der Bildung) nicht gliedert, würde sich selbst widerlegen.

Wieder versucht diese Einführung eine Vorstellung davon zu vermitteln, was durch strenge Konzentration, durch die Einführung von Kerncurricula und Kontingenzstundentafeln und durch einen Kanon „zentraler Themen“ erreicht werden kann: größere Übersicht, ein Sinn für die Einheit der Bildung, eine Vereinfachung des Gesamtplans, Spielräume für individuelle Schulcurricula.

Und wiederum beschränkt sich diese Einführung auf zehn Gebiets- oder Themenangaben, die die Grundtendenz des Bildungsplans 2004 veranschaulichen: Konzentration, Konsistenz, Kontur.

1. Der Mensch, seine Anlagen und seine Kultur. Die hier zu erwerbenden Kenntnisse reichen von anthropologischen Grunddaten, geographischen und klimatischen Lebensbedingungen bis zu den in Mythen, Geschichtsdeutungen und Kunstwerken der Kulturen gefassten „Menschenbildern“: Schöpfungsgeschichte, Prometheus-Sage, Evolutionstheorie, vorgeschichtliche und geschichtliche Befunde, homo sapiens/homo faber/homo psychologicus.

2. Welt, Zeit, Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse von den wichtigsten Machtgebilden (Herrschaftsformen), Lebensgemeinschaften, Bewegungen, Entwicklungen, Revolutionen, von Abhängigkeit und Spontanität menschlichen Handelns, von Konflikten und Katastrophen an ausgewählten geeigneten Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart; daneben und dazu wird ein Epochen- und Daten-Gerüst aufgebaut.

3. Geschichtlichkeit, Geschichtsbilder, geschichtliche Gestalten. Innerhalb dieses Gerüsts gewinnen die Schülerinnen und Schüler deutliche Vorstellungen von den folgenden ausgewählten Vorgängen oder Themen: von der Antike, vom Mittelalter, vom Ausgreifen Europas auf die Welt, von der Aufklärung (Französische Revolution), vom I. und II. Weltkrieg und der Hitler-Zeit, von der Nachkriegsgeschichte; sie kennen die Taten und Wirksamkeit einzelner Personen in der Geschichte.

4. Materie, Natur, Technik. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten elementare Kenntnisse über die uns umgebende und tragende physische Welt, über lebende Organismen und ihre Entwicklung, über chemische Substanzen und ihre Verbindungen, über die klassischen Gebiete und wesentlichen Gesetze der Physik – und über die an ihnen entwickelte „science“, deren Segnungen und andere Folgen, über „Werkzeug“ und Technik, über deren typische Verfahren, ihre ökonomischen und ökologischen Wirkungen je an geeigneten Beispielen.



5. Wirtschaft, Arbeit, Gesundheit. Die Schülerinnen und Schüler bilden sich einfache Vorstellungen von den gesellschaftlichen Mittelsystemen. Dass der Bürger nicht ausreichend weiß, wie die ineinander greifenden Faktoren Arbeit, Rohstoff, Kapital, Produktivität, Handel, Verkehr, soziale Auffangnetze, Gesundheitsversorgung funktionieren, macht einen Teil der Krisen aus, die die statischen Republiken im gegenwärtigen Wandel der Verhältnisse durchmachen. Anschauliche Modelle der elementaren Abhängigkeiten können für ein größeres Maß an Klarheit und Entscheidungssicherheit sorgen.

6. Mathematik als Geisteswissenschaft. Über die „Fähigkeit“ der Mathematisierung hinaus verfügen die Schülerinnen und Schüler über rudimentäre Kenntnisse der euklidischen Geometrie und der Algebra, also über die mathematischen Grundfunktionen: Zählen, Messen, Relationieren, Strukturieren (in Raum und Zeit), Algorithmisieren. Sie verstehen, was es heißt: „eine gegebene Größe in ein Verhältnis zu einer anderen setzen“ und was in der Statistik, im Kalkül, in der Wahrscheinlichkeitsrechnung geschieht. Sie verfügen über mathematische Lösungsmodelle – wiederum elementarer Art – und über ein Repertoire an mathematischen Darstellungsformen: Tabellen, Diagramme, Koordinatensysteme – eine Mischung aus Fähigkeit und Kenntnis. Schließlich: Die Schülerinnen und Schüler haben Mathematik als ein ästhetisches Ereignis erfahren.

7. Sprache und Sprachen. Auch hierbei handelt es sich um ein Gemisch aus Fähigkeiten und Kenntnissen. Eindeutig zu den Kenntnissen zählt der Aufbau des indogermanischen Satzes und damit einhergehend die Beherrschung der gemeinsamen grammatischen Nomenklatur. Die Schülerinnen und Schüler verbinden ihre Sprachkenntnisse mit Vorstellungen von der Lebensweise des Volkes, das die jeweilige Sprache spricht. Sie verfügen über die Regeln der jeweiligen Rechtschreibung.

8. Die Literatur. Die Schülerinnen und Schüler kennen die wichtigsten zum Verständnis der Literaturgattungen und -epochen notwendigen Einteilungen. Als Ergebnis eines gelungenen Literaturunterrichts wird erwartet: Jede Schülerin, jeder Schüler kann zwei Gedichte nach Wahl auswendig und kann die Wahl begründen; jede Schülerin, jeder Schüler hat drei erzählende Werke ganz gelesen, kann ihren Inhalt wiedergeben und erklären, warum sie ihr/ihm wichtig sind; jede Schülerin, jeder Schüler hat zwei Theaterstücke gesehen, zwei weitere gelesen und möglichst an der Aufführung eines Stückes mitgewirkt – und weiß, welche Wirkung es tun will/wollte, jetzt tut oder verfehlt. Der Umgang mit ausgewählten Werken hat die



Schülerinnen und Schüler zu neugierigen, genauen, der historischen Schwierigkeiten bewussten Leserinnen und Lesern gemacht, zu Lesern, die sich fragen, wie es zu diesen wunderbaren Wirkungen kommt, wie sich Dichtung zu Wirklichkeit verhält, welche Möglichkeiten sie selber hätten, so etwas zu schreiben, und die mit dieser Gewohnheit ihr Leben lang fortfahren. Insofern gehört dies eher zu den „Einstellungen“ als zu den „Kenntnissen“. – Wer an einem Lesekanon festhält, wird dies am besten mit dem Argument tun, eine Kultur erhalte sich mit gemeinsamen „Geschichten“ auch eine gemeinsame Verständigungsmöglichkeit. Nicht „gelesen haben“, sondern „gern und mit Gewinn lesen“ ist das Ziel.

9. Die Künste. Die „Kenntnis“ der Künste besteht in erster Linie im Anhören und Betrachten der Werke – mit Muße, konzentriert und wiederholt. Dann erst wollen sie verstanden sein. Kunst- und Musikgeschichte und -theorie können dabei behilflich sein, wenn sie zugleich ein Stück Kulturgeschichte sind.

10. Alle Schülerinnen und Schüler sollten eine Vorstellung von der Vielfalt der Religionen in der Welt haben. Die Unterweisung im Christentum in Form der evangelischen und katholischen Religionslehre ist den Schulen Baden-Württembergs durch das Gesetz vorgeschrieben – für die, die dies in Anspruch nehmen. Diese sollten darüber hinaus Kenntnis von ihren Unterschieden untereinander und zu den anderen Religionen haben. Wer keiner Religionsgemeinschaft angehört, sollte dennoch am Religionsunterricht teilnehmen dürfen. Alle Schülerinnen und Schüler sollten in die Grundfragen und -begriffe der Ethik eingeführt werden. Alle Schülerinnen und Schüler sollten zur Klärung ihres alltäglichen Philosophierens einige große Philosophen-Gestalten und deren Lehre kennen.

DIDAKTISCHE UND METHODISCHE PRINZIPIEN

Die Entwicklung der Schule weg von der Belehrungsanstalt, hin zu einer pädagogischen Einrichtung vollzieht sich in Deutschland seit Jahrzehnten in den einzelnen Schulgemeinden, Schulen, Unterrichtsfächern und Unterrichtsarten („on the classroom level“). Der Bildungsplan 2004 zieht in vieler Hinsicht nur nach. Mit ihm und insbesondere mit der Formulierung bestimmter didaktischer und methodischer Prinzipien (nicht Methoden!) unterstützt die Schulverwaltung die Lehrerschaft; sie leitet nicht so sehr zu bestimmten Vorgehensweisen an, sie gibt diesen vielmehr zustimmend Ausdruck. Sie warnt gleichzeitig vor möglichen Fehlentwicklungen, die mit anderen wichtigen Entwicklungen einhergehen könnten – mit der Einführung neuer Medien in den Unterricht, mit der systematischen Überprüfung (Evaluation) durch standardisierte Tests, mit einer vielfach nahegelegten und mit den heutigen technischen Mitteln möglichen radikalen Individualisierung und Materialisierung des Lernens (Arbeitsbögen ersetzen den gemeinsamen Unterricht). Die Ablösung der Belehrung (das Abarbeiten von Stoffplänen) durch eine Anstiftung zum selbstständigen Erwerb von Fähigkeiten, Kenntnissen und Verhaltensdispositionen vollzieht sich vermutlich eher aufgrund der hier angesprochenen Prinzipien als aufgrund der bisher dargestellten veränderten Lernziele und Kompetenzlisten.

Wiederum folgen hier beispielhaft – also nicht auf Vollzähligkeit hin bedachte – didaktische und Verfahrensprinzipien.



1. Das Lernen ist in einem doppelten Sinn handlungsorientiert, nämlich erstens auf seine spätere Anwendbarkeit – im Alltag und im Beruf – hin ausgelegt: Man weiß oder kennt eine Angelegenheit nicht nur, man kann in ihr handeln; das Lernen vollzieht sich zweitens zu einem großen Teil durch Handeln; im Bildungsplan 2004 kommt darum häufig der Ausdruck „im Handlungsvollzug“ vor; in der pädagogischen Theorie heißt dies „learning by doing“ (Lernen durch Handeln).

2. Die Lernhandlung erlaubt nicht nur, sie verlangt Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Selbstkontrolle (selfdirection). Ein Logbuch (das ist die Protokollierung des täglichen Lernens), die bewusste Mitteilung des Gelernten an andere (Präsentation), die Sammlung der eigenen Leistungen (im Portfolio) leisten mehr für das Qualitätsbewusstsein als Lehrerurteil und Zensur. Die Verantwortung für das eigene Lernen findet eine wichtige Ergänzung und Anregung in der Verantwortung für das gemeinsame (von der Lehrkraft veranstaltete) Lernen. Die Schülerinnen und Schüler werden an der Planung des Unterrichtsverlaufs, an der Wahl der Anlässe und Gegenstände beteiligt, was wiederum die Teilnahme am Unterricht verstärkt.

3. Das Lernen – wie auch das Lehren – soll für die eigene Person bedeutsam und bewegend sein. Es nimmt darum von der Frage, dem Verstehens- oder Lebensproblem der Schülerinnen und Schüler seinen Ausgang. „Aktiv-entdeckend“ heißt es im Bildungsplan 2004. Auch der Lehrer, die Lehrerin lehrt nicht „Fertiges“ und „Endgültiges“, sondern etwas, das ihn oder sie noch umtreibt und an dem er oder sie vorlebt, wie man zu einer Lösung kommt. Was ein Lehrer, eine Lehrerin lehrt, sollte ihm oder ihr immer wichtig sein.

4. Ermutigung, die Vermeidung von unnötigem Versagen (Demotivation), die lustvolle Herausforderung sind hohe Künste und können nicht in einem Bildungsplan verordnet werden. Ein hier einschlägiges Prinzip aber ist die von der Klärung der Sachverhalte ausgehende Lernzuversicht. Die wichtigste Leistung der Lehrenden ist, Verstehen zu ermöglichen.

5. Wenn Lehrende einen hohen Leistungsbegriff haben und originelle, abweichende, nicht geplante Lösungen anerkennen (und diese zur geplanten Lösung in Beziehung zu setzen vermögen), ist das Ausweis ihrer Sachkenntnis mehr als ihrer Lässlichkeit.

6. Kinder lernen viel voneinander, jüngere vor allem von älteren (cross-age teaching), aber auch ältere, indem sie jüngeren

etwas erklären; vollends aber lernen sie gemeinsam. Kooperation ist, wie das Handeln und die Selbstständigkeit, nicht nur Ziel, sondern Mittel des Lernens.

7. Wie der Zusammenhang des Lernens unter den Schülerinnen und Schülern ansteckend ist, so ist es auch der Zusammenhang der Gegenstände und Kompetenzen. Eine Kompetenz im Sinne des Bildungsplans ist immer mit einer anderen Kompetenz verbunden. Fachkompetenz tritt „nie isoliert“ auf, heißt es. Soziale Kompetenzen sind mit personalen, Fachkompetenzen mit methodischen Kompetenzen verschränkt und gemeinsam zu entwickeln.

8. Der Erfolg des veranstalteten Lernens ist stark von einer sinnvollen Rhythmisierung abhängig – einem Wechsel von Konzentration und Gelassenheit, von Aufnahme und Wiedergabe, von körperlich-sinnlicher und geistiger Beanspruchung.

9. Das Lernen wird durch „Lernstrategien“ erleichtert; diese sind jeweils in der Lernsituation und am geeigneten Gegenstand bewusst zu machen und zu üben. Die Lehrenden sorgen für geeignete Anlässe zur Wiederholung, Abwandlung, „Transfer“ des Gelernten – neben der Übung in den oben auf Seite 13 aufgezählten Techniken. Den Lehrenden muss das Prinzip des Spiralcurriculums (Steigerung und Erweiterung wiederkehrender Anforderungen) geläufig sein – den Lernenden nicht unbedingt.

10. Außerschulische Erfahrungen und außerschulischer Einsatz tragen in hohem Maß zur Lernmotivation bei, sind darum systematisch einzubeziehen und bei der Bewertung hoch zu veranschlagen. „Aus der Schule gehen – etwas in die Schule mitbringen“, diese Maxime steigert die Wirksamkeit der Schule und ihrer Gegenstände.

MASSNAHMEN UND EINRICHTUNGEN ZUR SICHERUNG DES AUFTRAGS, DER BILDUNGSZIELE, DER DIDAKTISCHEN UND METHODISCHEN PRINZIPIEN

Mit Maßnahmen sind dienstbare einzelne Vorkehrungen gemeint, die die Struktur der Schule unberührt lassen. Sie werden hier nicht um ihrer selbst willen dargestellt. Wichtig sind sie gleichwohl; ihre Tragweite dürfte sogar die Strukturveränderungen übertreffen, die in der Vergangenheit so heiß umkämpft worden sind.

Der Bildungsplan im eigentlichen Sinn wird durch diese Maßnahmen in sich dynamisiert, insbesondere durch die den Einzel-



schulen auferlegte Aufgabe, eigene Schulcurricula aufzustellen. Auch hier bringt die Einführung nur eine Auswahl der im Bildungsplan 2004 aufgeführten Maßnahmen zur Anschauung, die für die Absichten des Planes charakteristisch sind.

1. Für die einzelnen Fächer der einzelnen Schulart werden Kerncurricula verbindlich vorgegeben. Sie nehmen zwei Drittel der Unterrichtszeit der Schülerinnen und Schüler in Anspruch. Der Sinn der Kerncurricula ist, erstens ein Maß der erwarteten Lern- und Unterrichtsleistungen zu definieren und damit zweitens den Freiraum für das schuleigene Curriculum zu sichern.

2. Die Schulcurricula sollen von den Schulen selbst erarbeitet werden. Aus diesem Planungsvorgang wie aus seiner selbstständigen Ausführung wird ein erhöhtes Interesse für und ein intensiver Einstand in die projektierte pädagogische Aufgabe erwartet. Die Schulcurricula werden durch bestimmte Leitgedanken (zur Bedeutung des jeweiligen Faches im jeweiligen Bildungsgang) geordnet. Die im Bildungsplan 2004 genannten Motive lauten „Erweiterung des Repertoires“ und „Vertiefung/Intensivierung“ des Umgangs mit bestimmten gewünschten, in den örtlichen Gegebenheiten angelegten Lernmöglichkeiten.



3. Der Bildungsplan stellt Leitfragen zu den einzelnen Leit-
aufträgen der Schulen:

Lernen und Arbeiten

- Welche Möglichkeiten eröffnet die Schule für eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten?
- Wie werden wir der Rolle der Sprache (insbesondere der deutschen) in allen Unterrichtsfächern und Fächerverbänden gerecht?
- Mit welchen schulinternen Konzepten stärken wir die muttersprachlichen und fremdsprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie tragen wir der Vielsprachigkeit im Hinblick auf die Bedeutung der Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler Rechnung?
- Wie unterstützen wir bilinguales Lernen und Arbeiten?
- Wie können leistungsstarke und leistungsschwache Schülerinnen und Schüler erkannt, beraten und differenziert gefördert werden?
- Wie wird das kreative künstlerische Potenzial (zum Beispiel durch Chor, Orchester, Theater) gefördert?
- Wie gestalten wir ein schulspezifisches Curriculum zur Entwicklung der Kompetenzen?

In Gemeinschaft leben

- Welche Vereinbarungen treffen wir, um die Beziehungen untereinander zu gestalten und Orientierung zu geben?
- Welche pädagogischen Möglichkeiten nutzen wir zur Lösung von Konflikten?
- Welche Hilfen bieten wir zur Bewältigung von Lebensproblemen unserer Schülerinnen und Schüler?
- Wie kann die schulische Gemeinschaft besonderen Lebensumständen von Schülerinnen und Schülern und

unterschiedlichen Lebenswelten im schulischen Umfeld Rechnung tragen?

- Wie kann in der Schule erreicht werden, dass Mädchen und Jungen sich bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen, um zu einer geschlechtlichen Identität zu finden?

Demokratie lernen

- Welche Formen der Mitsprache und Mitgestaltung gibt es auf der Ebene der Klasse und der Schule?
- Wie fördern wir die Übernahme von Verantwortung und die Sprachfähigkeit so, dass Schülerinnen und Schüler an der Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten mitwirken können und wollen?
- Welche Unterstützung erhält die Schülermitverantwortung?
- Welche Anschauung geben wir von der politischen Demokratie „draußen“?

Mit Eltern und außerschulischen Partnern kooperieren

- Wie gestalten wir die Erfüllung des gemeinsamen Erziehungsauftrags mit den Eltern?
- Wie beteiligen wir Eltern und außerschulische Partner an der Entwicklung und Umsetzung unseres Schulkonzepts?
- Wie wird die außerschulische Jugendarbeit in den Unterricht/in die Schule integriert?

Zentrale Themen und Aufgaben der Schule

- Wie setzt die Schule die folgenden zentralen Themen altersgerecht um? Hier nur in zehn ausgewählten Beispielen vertreten:
 - Berufliche Orientierung und Arbeitswelt;
 - Dialog der Generationen;
 - Europa;
 - Geschlechtererziehung;
 - Gesundheitserziehung und Suchtprävention;
 - Konfliktbewältigung und Gewaltprävention;
 - Leseförderung;
 - Medienerziehung;
 - Umwelterziehung und Nachhaltigkeit;
 - Verbrauchererziehung und Freizeitgestaltung.

4. Die Schulen werden zu definierten Fördermaßnahmen und Stützangeboten für leistungsschwache oder benachteiligte Schülerinnen und Schüler angehalten und befähigt. Diese Arbeit wird in vielen Fällen vor allem durch ein Zusammenwirken mit außerschulischen Partnern ermöglicht.

5. Im Bildungsplan 2004 werden Fächerverbünde zum ersten Mal verbindlich eingeführt, zum Beispiel in der Hauptschule:

- Welt – Zeit – Gesellschaft;
- Materie – Natur – Technik;
- Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit;
- Musik – Sport – Gestalten.

Diese Verbünde erlauben und verlangen ihrerseits eine andere Zeiteinteilung und eine größere Nähe ihrer Themen zum Leben.

6. Die Schulen werden nicht nur zentral und periodisch evaluiert, sie werden zur Selbstevaluation angehalten, befugt und befähigt. „Selbst- und Fremdevaluation bedingen einander und dienen einer empirisch gesicherten, zielgerichteten und systematischen Qualitätsentwicklung vor Ort.“ Die zentralen Prüfungen und „Vergleichsarbeiten“ beziehen sich auf die Kerncurricula. In ihnen vor allem werden die Bildungsstandards wirksam.

7. An den Schulen Baden-Württembergs beginnt das Lernen einer Fremdsprache im ersten Schuljahr.

8. Ganztagschulen werden in dem Maß entstehen, in dem die Gegebenheiten dies fordern oder zulassen. Die Entwicklung dahin wird begrüßt und gefördert, weil sie über den Unterricht hinaus ein Schulleben ermöglicht und erlaubt, pädagogischere Zeiteinteilungen vorzunehmen. Die Schulen können die damit verbundenen zeitlichen Spielräume auch für das Zusammenwirken mit außerschulischen Partnern und für besondere Lernprojekte in der Förderung benachteiligter und begabter Schülerinnen und Schüler nutzen. Aber auch ohne Ganztagsbetrieb kann die Schule – aufgrund der Kontingenztafeln und ihrer neuen Autonomie – zu anderen pädagogischeren Zeiteinteilungen kommen (siehe oben Seite 14).

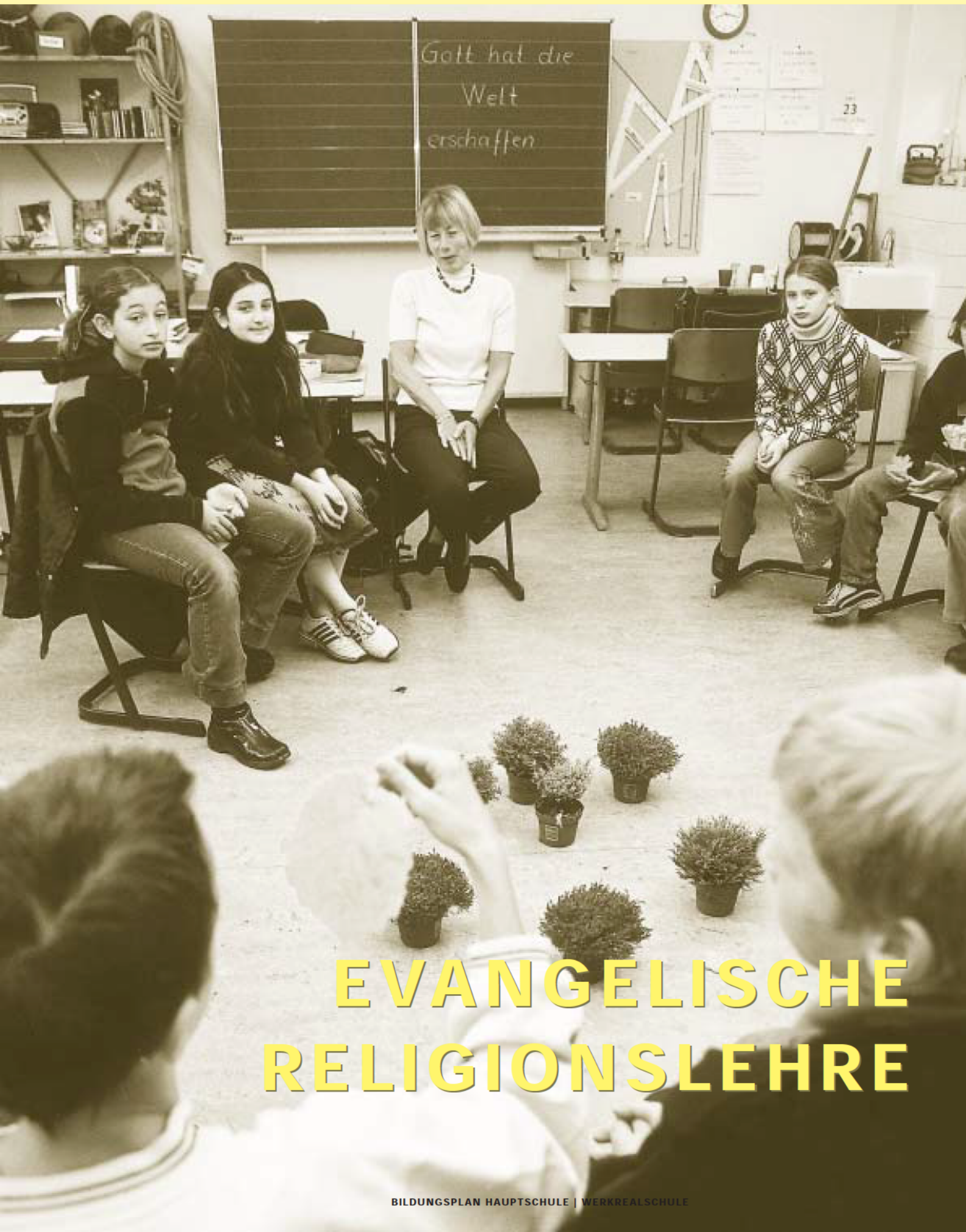
9. Den alten Satz „Es wird gelernt, was geprüft wird“ (oft ergänzt durch den Satz „und es wird so gelernt, wie geprüft wird“) zitiert man gemeinhin, um die Ohnmacht der pädagogischen Absicht und der didaktischen Kunst zu bestätigen. Der bezeichnete Sachverhalt lässt sich auch zu deren Stärkung benutzen, indem man die Prüfungen bewusst so gestaltet, dass sie dem gewollten Lernvorgang entsprechen. Das Kultusministerium beobachtet mit Interesse Versuche, die mit der Abgleichung der Bildungspläne mit den Prüfungen beginnen und damit die allgemein geforderte so genannte „output-Steuerung“ erst zu dem machen, was sie sein soll: eine Verbesserung des Unterrichts.

10. Sport, Spiel und Bewegung erfahren in allen Schulen eine über den Sportunterricht hinausgehende Förderung – in den

Pausen, auf Exkursionen, im Zusammenwirken mit Sportvereinen. Ein an vielen Grundschulen eingeführtes Programm „Grundschule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt“, das die Bewegungsfreude der Schülerinnen und Schüler weckt und stärkt, soll in den kommenden Jahren auf alle Grundschulen ausgedehnt werden.

Die in dieser Einführung gegebene Übersicht über die wichtigsten Absichten, Maßstäbe und Maßnahmen des Bildungsplans 2004 gilt für alle Schularten des Landes – Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium. Dies legt eine Allgemeinheit und Offenheit der Darlegung nahe, die in den folgenden Einzelplänen von Präzisierungen und Festlegungen abgelöst werden. Die „Einführung“ und die jeweilige „Ausführung“ sollen als einander ergänzende Teile gelesen werden – eben als der Bildungsplan 2004.





EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Der evangelische Religionsunterricht fördert religiöse Bildung und leistet damit einen eigenständigen und unverzichtbaren Beitrag zum allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule.

Der evangelische Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Überzeugungen. Er leistet dadurch einen Beitrag zur Verständigung in der Pluralität.

Der evangelische Religionsunterricht zielt auf überprüfbare Kompetenzen und Inhalte, wobei sich der Glaube selbst einer Überprüfung entzieht.

AUFGABEN UND ZIELE DES EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Der evangelische Religionsunterricht begleitet Kinder und Jugendliche bei ihrer Suche nach Orientierung und Lebenssinn. Er stellt auf altersgemäße Weise den Zusammenhang von Glauben und Leben dar. Er ermöglicht, die Bedeutung des Evangeliums von Jesus Christus im Leben zu entdecken und im christlichen Glauben eine Hilfe zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden. Er informiert nicht nur über den christlichen Glauben und seine Traditionen, sondern bringt die Heranwachsenden auch mit Glauben als Einstellung, Haltung und Lebenspraxis in Berührung.

Wahrnehmen und Begleiten

Der evangelische Religionsunterricht nimmt Kinder und Jugendliche mit ihren Lebensfragen, Sorgen, Ängsten, Erwartungen und Hoffnungen ernst. Er achtet sie als Mitgestalter/-innen ihrer religiösen Alltagswelt und stärkt die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft (Was dürfen wir hoffen?).

Er ermutigt Mädchen und Jungen, sich selbst und einander als Geschöpfe Gottes mit individuellen Gaben und Grenzen im Blick auf gemeinsame Aufgaben anzunehmen und zu stärken (Wer bin ich?).

Er nimmt plurale Lebensverhältnisse, religiöse Phänomene und Sinndeutungsangebote auf. Er gibt Raum zur Wahrnehmung und Reflexion in individueller, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive (Wie sehen wir die Welt?).

Wissen, Verstehen und Kommunizieren

Der evangelische Religionsunterricht öffnet den Blick für die christliche Prägung unserer Kultur und führt elementar in die biblisch-christliche Tradition ein (Woher kommen wir?).

Er befähigt die Heranwachsenden zur Auslegung der Bibel und fördert altersgemäße Zugänge. Er setzt die biblisch-christliche Tradition dem kritischen Gespräch aus und hilft, religiöse Sprach- und Gestaltungsfähigkeit zu entwickeln. Er dient der individuellen, gemeinschaftlichen sowie gesellschaftlichen Orientierung und ermöglicht Schritte auf dem Weg zum persönlichen, verbindenden Glauben (Was glauben wir?).

Gestalten und verantwortlich Handeln

Der evangelische Religionsunterricht dient in Dialog und Auseinandersetzung mit anderen Sinn- und Wertangeboten dem kulturellen Verstehen und der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders. Er befähigt, am „Streit um die Wirklichkeit“ teilzunehmen, indem er Schülerinnen und Schüler anleitet, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten. Er ermöglicht Begegnungen und fördert die Bereitschaft, andere Auffassungen zu tolerieren und von anderen zu lernen (Was ist wahr?).

Er befähigt, mit anderen zusammen die Frage nach Gut und Böse, Recht und Unrecht zu stellen, und setzt sich für ein Leben in Freiheit, Demokratie und sozialer Verantwortung ein. Er ermutigt zu verantwortungsvollem, solidarischem Handeln auf der Grundlage christlicher Wertvorstellungen und übt dieses exemplarisch ein (Was sollen wir tun?).

Über das eigenständige unterrichtliche Anliegen hinaus beteiligt sich der Religionsunterricht an Bemühungen, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten zu gestalten. Dazu trägt er durch die Mitgestaltung von Festen, Feiern und Gottesdiensten bei. Er beteiligt sich am fächerverbinden-



den Lernen und an Projekten, an Entwicklungen innerhalb der Schule und an der Öffnung von Schule hin zur Bürger- und Kirchengemeinde sowie zu deren diakonischen Einrichtungen und trägt zur Profilbildung der Schule bei.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN DES RELIGIONS- UNTERRICHTS

Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird. Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt, wie sie in deren Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind, in der „Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7. Juli 1971“, in der „EntschlieÙung der Württembergischen Evangelischen Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts vom 15. Juli 1976“ niedergelegt und in den Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland „Identität und Verständigung“ (1994) und „MaÙe des Menschlichen“ (2003) erläutert wurden.

ÜBERGREIFENDE KOMPETENZEN

Unter dem Zuspruch und Anspruch Gottes und im Blick auf entwicklungsgemäßes, ganzheitliches und handlungsbezogenes Lernen fördert der evangelische Religionsunterricht den Erwerb religiöser Kompetenz als Teil allgemeiner Bildung.

Religiöse Kompetenz ist zu verstehen als Fähigkeit, die Vieltätigkeit von Wirklichkeit wahrzunehmen und theologisch zu reflektieren, christliche Deutungen mit anderen zu vergleichen, die Wahrheitsfrage zu stellen und eine eigene Position zu vertreten sowie sich in Freiheit auf religiöse Ausdrucks- und Sprachformen (zum Beispiel Symbole und Rituale) einzulassen und sie mitzugestalten.

In diesem Rahmen fördert der evangelische Religionsunterricht folgende Kompetenzen:

- *Hermeneutische Kompetenz* als Fähigkeit, Zeugnisse früherer und gegenwärtiger Generationen und anderer Kulturen, insbesondere biblische Texte zu verstehen und auf Gegenwart und Zukunft hin auszulegen.
- *Ethische Kompetenz* als Fähigkeit, ethische Probleme zu identifizieren, zu analysieren, Handlungsalternativen aufzuzeigen, Lösungsvorschläge zu beurteilen, ein eigenes Urteil zu begründen und auf dieser Grundlage verantwortlich zu handeln.



- *Sachkompetenz* als Fähigkeit, über religiöse Sachverhalte, Kernstücke der biblisch-christlichen Tradition und des christlichen Lebens Auskunft zu geben und deren Bedeutung für unsere Kultur zu benennen.
- *Personale Kompetenz* als Fähigkeit, sich selbst, andere Personen und Situationen einfühlsam wahrzunehmen, persönliche Entscheidungen zu reflektieren und Vorhaben zu klären.
- *Kommunikative Kompetenz* als Fähigkeit, eigene Erfahrungen und Vorstellungen verständlich zu machen, anderen zuzuhören, Rückmeldungen aufzunehmen, unterschiedliche Sichtweisen aufeinander zu beziehen und gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen.
- *Soziale Kompetenz* als Fähigkeit, mit anderen rücksichtsvoll und verantwortungsvoll umzugehen, für andere, insbesondere für Schwache einzutreten, Konfliktlösungen zu suchen, gemeinsame Vorhaben zu entwickeln, durchzuführen und zu beurteilen.
- *Methodische Kompetenz* als Fähigkeit, Aufgaben zu erfassen, Sachverhalte zu recherchieren, Inhalte zu erschließen, Lernprozesse selbstständig zu organisieren sowie Erkenntnisse und Ergebnisse zu präsentieren.
- *Ästhetische Kompetenz* als Fähigkeit, Wirklichkeit, insbesondere Bildende Kunst, Musik und Literatur sensibel wahrzunehmen, auf Motive und Visionen hin zu befragen und selbst kreativ tätig zu werden.

Diese übergreifenden Kompetenzen werden beim Erwerb der „Kompetenzen und Inhalte“ (siehe II) eingeübt.

STRUKTUR DES BILDUNGSPLANS EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Die Bildungsstandards Evangelische Religionslehre, beschrieben als Kompetenzen und Inhalte, sind in sieben Dimensionen angeordnet:

1. Mensch;
2. Welt und Verantwortung;
3. Bibel;
4. Gott;
5. Jesus Christus;
6. Kirche und Kirchen;
7. Religionen und Weltanschauungen.

Die Dimensionen geben eine theologische Grundstruktur wieder. Sie stellen keine eigens zu behandelnden Themen dar, sondern dienen einer durchgängigen Orientierung.

Anschließend werden Inhalte als Themenfelder formuliert, durch deren Behandlung im Unterricht die Kompetenzen erworben werden sollen.

UMGANG MIT DEM BILDUNGSPLAN

Der Bildungsplan ist die verbindliche Grundlage für das religionspädagogische Handeln der Lehrkräfte.

Die Behandlung der ausgewiesenen Themenfelder beansprucht mindestens die Hälfte, aber nicht mehr als zwei Drittel der Unterrichtszeit.

Die Unterrichtenden haben deshalb in pädagogisch und kollegial verantworteter Freiheit die Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen. Dies gilt auch hinsichtlich der Organisationsformen wie Fachunterricht, konfessionelle Kooperation, Kooperation mit Fächerverbänden, Projekte und Begegnungen.

DER EVANGELISCHE RELIGIONSUNTERRICHT IN DER HAUPTSCHULE MIT WERKREALSCHULE

Der Religionsunterricht in der Hauptschule stärkt das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen sich im Religionsunterricht als Personen angenommen wissen und erfahren, dass sie zu Leistungen fähig sind. Der Religionsunterricht begleitet Schülerinnen und Schüler auch auf ihrem Weg der beruflichen Orientierung.

Der Unterricht orientiert sich an der konkreten Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Bedeutung des Evangeliums soll in Lebenszusammenhängen erfahren, mit anderen besprochen und gestaltet werden.

Das Entdecken eigener Interessen in einem Thema ist für Schülerinnen und Schüler von besonderer Bedeutung. Altersgemäß können aus der Vorstellung einer Thematik und ihrer Begründung Mitwirkungsmöglichkeiten erwachsen.

Grundlegend ist der Zusammenhang von Handeln, Erfahren und Verstehen. Besonders durch handlungsbezogene, projektorientierte Lernformen wird ein Gespräch über Einsichten und Bedeutungen ermöglicht. Exemplarisches Arbeiten an Unterrichtsgegenständen ist einer Anhäufung von Unterrichtsstoffen vorzuziehen.

Der Religionsunterricht ist in besonderer Weise auf eine offene und förderliche Lernatmosphäre angewiesen; dazu gehören angemessene Sprach- und Umgangsformen sowie eine Verständigung über Regeln und Rituale.

Über die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts hinaus hat die Person der Religionslehrerin/des Religionslehrers einen entscheidenden Einfluss auf Lernhaltung und Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.

Besondere Herausforderungen sind der jahrgangsübergreifende Unterricht, einstündiger Unterricht und Unterricht mit kleinen Gruppen. Diesen Herausforderungen kann durch spezielle Unterrichtsformen, zum Beispiel Projektunterricht, Differenzierender Unterricht, Gruppenunterricht entsprochen werden. Ganzheitliche Sichtweisen und Erfahrungen werden insbesondere durch ein Lernen an und mit Personen, durch Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (zum Beispiel mit kirchlicher Jugendarbeit) sowie durch Hinzuziehen außerschulischer Expertinnen und Experten ermöglicht.

Bei der Leistungsbeurteilung sollen die praktischen, mündlichen und schriftlichen Leistungen angemessen berücksichtigt werden. Beratung und Begleitung von Projektprüfungen sind von großer Bedeutung.

Der Religionsunterricht in der Hauptschule sucht die Kooperation mit anderen Fachverbänden und Fächern, vor allem mit den Fächern Katholische Religionslehre und Ethik. Die Beiträge der beiden Konfessionen zu den übergreifenden Themen sind von großer Bedeutung. Evangelische und katholische Lehrkräfte sprechen sich kontinuierlich ab und kooperieren miteinander.

Der Bildungsgang der Werkrealschule vertieft die Durchdringung komplexer Sachverhalte, fördert und verstärkt die Gesprächs- und Handlungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern im Horizont biblisch-christlicher Weltdeutung.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

DIMENSION: MENSCH

Der Religionsunterricht macht deutlich, dass Jungen und Mädchen als Geschöpfe Gottes einzigartig geschaffen sind und ohne Gegenleistung von Gott geliebt werden. Aus der Zuwendung Gottes entwickeln sich das Selbstwertgefühl und der respektvolle Umgang mit anderen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Gleichwertigkeit von Mädchen und Jungen biblisch begründen und Konsequenzen daraus benennen;
- können sich zu ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten, ihren Stärken und Schwächen äußern;
- wissen, dass sie als Partner/innen Gottes diese Welt mitgestalten können.
→ KR: „Mensch sein - Mensch werden“
→ MNT: „Sich entwickeln - erwachsen werden“

DIMENSION: WELT UND VERANTWORTUNG

Im Religionsunterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass alle Lebewesen als Geschöpfe Gottes ein gemeinsames Lebensrecht haben und aufeinander angewiesen sind. Sie werden ermutigt, Verantwortung für sich und andere wahrzunehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen einen biblischen Schöpfungstext. Sie können Gefährdungen der Natur benennen und kennen Möglichkeiten, zum Erhalt der Schöpfung beizutragen;

Abkürzungshinweise:

KR *Katholische Religionslehre*

Eth *Ethik*

MSG *Fächerverbund Musik - Sport - Gestalten*

MNT *Fächerverbund Materie - Natur - Technik*

WZG *Fächerverbund Welt - Zeit - Gesellschaft*

WAG *Fächerverbund Wirtschaft - Arbeit - Gesundheit*

- können sich in ihrer Verschiedenheit wahrnehmen, achten einander und können fair miteinander umgehen;
- kennen biblische Weisungen für das Handeln der Menschen (zum Beispiel Zehn Gebote, Gleichnis vom barmherzigen Samariter) und kennen Möglichkeiten, ihre Konflikte friedlich zu lösen.
→ KR: „Welt und Verantwortung“
→ WZG: „Zusammenleben in sozialen Gruppen“

DIMENSION: BIBEL

Der Religionsunterricht weckt das Interesse an der Bibel und ermöglicht altersgemäße Zugänge zur Bibel.

Die Schülerinnen und Schüler

- können den Aufbau der Bibel und ihre Entstehung vereinfacht darstellen und vorgegebene Bibelstellen finden;
- kennen zentrale Geschichten und Texte aus der Bibel;
- können ihre Alltagserfahrungen und Fragen in die kreative Bearbeitung von biblischen Geschichten einbringen.
→ KR: „Bibel und Tradition“

DIMENSION: GOTT

Der Religionsunterricht ermutigt Schülerinnen und Schüler, Gott zu vertrauen und ihre Erfahrungen, Fragen und Hoffnungen mit Gott in Verbindung zu bringen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können darauf verweisen, dass in biblischen Geschichten von Erfahrungen mit Gott erzählt wird;
- kennen unterschiedliche Gottesnamen und -symbole der Bibel: JHWH, Gott – Vater und Mutter, Feuer, Wolke ...;
- verfügen über Möglichkeiten, ihre eigenen Erfahrungen vor Gott zu bringen (Lied, Gebet ...).
→ KR: „Die Frage nach Gott“

DIMENSION: JESUS CHRISTUS

Im Religionsunterricht erfahren Jugendliche, dass Jesus Christus sich ihnen und anderen Menschen zuwendet.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass in der Bibel die Evangelien von Jesus Christus erzählen. Sie kennen wichtige Lebensstationen Jesu;

- kennen die Lebenswelt Jesu in Grundzügen und können an einem Beispiel beschreiben, wie sich Jesus den Menschen, insbesondere den Benachteiligten, zugewandt hat;
- wissen, dass Jesus vorgelebt hat, wie Menschen miteinander umgehen sollen.
→ KR: „Jesus der Christus“

DIMENSION: KIRCHE UND KIRCHEN

Der Religionsunterricht hat die Kirchengemeinde vor Ort im Blick und regt an, ihre Angebote zu erkunden. Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass man durch die Taufe Mitglied der Kirche wird und zu ihr gehört;
- können Formen evangelischer und katholischer Glaubenspraxis beschreiben und Angebote der Kirchengemeinden vor Ort ausfindig machen;
- können die christlichen Hauptfeste erklären und in das Kirchenjahr einordnen.
→ KR: „Kirche, die Kirchen und das Werk Gottes“

DIMENSION:

RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Der Religionsunterricht will Verständnis, Achtung und Toleranz gegenüber Andersgläubigen fördern. Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Menschen unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften angehören und friedlich miteinander leben können;
- kennen neben den Formen christlicher Glaubenspraxis auch wesentliche Ausdrucksformen der Glaubenspraxis von Juden und Muslimen.
→ KR: „Religionen und Weltanschauungen“

THEMENFELDER

MIT ANDEREN ZUSAMMENLEBEN

- Zusammenleben in der Klasse, in der Familie, mit Freunden.
- Gott traut uns etwas zu. Wir sind aufeinander angewiesen.
- Gemeinschaft gestalten, miteinander feiern und lernen.

DIE BIBEL – BÜCHER DES GLAUBENS

- Aufbau der Bibel, Orientierung in der Bibel, Bibelstellen finden.
- Wichtige Geschichten in der Bibel.
- Kreative, individuelle Zugänge.
- Entstehung der Bibel.

MENSCHEN ERFAHREN GOTT

- Gott vertrauen, an Gott glauben, eine neue Wirklichkeit entdecken.
- Biblische Geschichten von der Beziehung zwischen Gott und den Menschen (zum Beispiel Mose, Hagar, David, Petrus).
- Menschen wenden sich an Gott: Klage, Lob und Dank (Psalmen).

JESUS: GOTT KOMMT DEN MENSCHEN NAHE

- Lebensstationen Jesu, seine Zeit, sein Umfeld.
- Begegnungsgeschichten aus den Evangelien.
- Feste im Kirchenjahr und ihre biblische Begründung.

SCHÖPFUNG UND VERANTWORTUNG

- Vom Glauben her die Welt sehen, biblische Schöpfungstexte.
- Menschen: Einmalig geschaffen, mit Würde ausgestattet.
- Aufgaben in der Schöpfung sehen und Verantwortung übernehmen.

MEIN GLAUBE – DEIN GLAUBE

- Wichtige Merkmale des christlichen Glaubens, Taufe, Vaterunser, Gottesdienst.
- Menschen gehören verschiedenen Konfessionen und Religionen an.
- Begegnungen.
- Glaubenspraxen und Frömmigkeitsformen (Christentum, Judentum, Islam).



KLASSE 9**DIMENSION: MENSCH**

Der Religionsunterricht macht deutlich, dass sich Schülerinnen und Schüler als Ebenbilder Gottes sehen können und als gleichwertige Partner verstehen lernen. Als Geschöpfe Gottes erfahren sie ihren Wert, ihre Würde und Freiheit, unabhängig von Leistung und Stellung im Leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Geschlechtlichkeit und Partnerschaft zum Menschsein gehören. Sie kennen Formen eines einfühlsamen und respektvollen Umgangs miteinander;
 - wissen, dass Leib und Seele verletzbar sind, können Gefahren benennen und negative Folgen für ihr Leben abschätzen;
 - sind sich der Endlichkeit des menschlichen Lebens bewusst und setzen sich mit dem Thema Sterben und Tod auseinander;
 - entwickeln Ideen zur Gestaltung ihres Lebens, schätzen ihre Möglichkeiten realistisch ein und sind sich der Veränderbarkeit ihrer Lebensentwürfe bewusst.
- KR: „Mensch sein - Mensch werden“
 → Etb: „Werte und Normen“
 → Etb: „Verantwortung und Gewissen“
 → Etb: „Sterben und Tod“
 → MNT: „Sich entwickeln“
 → WAG: „Wege zur Berufsfindung“
 → WZG: „Zusammenleben in sozialen Gruppen“

DIMENSION: WELT UND VERANTWORTUNG

Der Religionsunterricht ermutigt, Fragen nach dem Sinn des Lebens zu stellen. Er will den Schülerinnen und Schülern zeigen, dass es zum Glauben an Gott gehört, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Deutungen auf Fragen nach Anfang, Weg und Vollendung der Welt und den biblischen Schöpfungsauftrag an die Menschen. Sie können sich mit den Folgen für ihr Welt- und Lebensverständnis auseinandersetzen;
 - kennen Weisungen der jüdisch-christlichen Tradition für das Handeln der Menschen (die goldene Regel, Zehn Gebote, das Doppelgebot der Liebe) und können sie auf aktuelle Problemfelder beziehen;
 - wissen, dass sie immer Teil einer Gemeinschaft und mit ihrem Handeln für sich und andere verantwortlich sind. Sie sind in der Lage, sich in andere Menschen einzufühlen. Sie sehen Möglichkeiten, anderen Menschen zu helfen (Projekte);
 - sind in der Lage, gemeinsam mit anderen hilfreiche Regeln des Zusammenlebens zu entwickeln und verfügen über Möglichkeiten, Konflikte gerecht und friedlich anzugehen.
- KR: „Welt und Verantwortung“
 → Etb: „Werte und Normen“
 → Etb: „Umgang mit Konflikten“
 → WAG: „Familie - Freizeit - Haushalt“
 → WZG: „Macht und Herrschaft“
 → WZG: „Erde und Umwelt“

DIMENSION: BIBEL

Der Religionsunterricht leitet an, die Bibel als Lebensbuch für Menschen zu verstehen und gibt Hilfestellungen zum selbstständigen Umgang mit ihr.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass die Bibel von Gott und den Erfahrungen der Menschen mit Gott erzählt und deshalb für Menschen wichtig wurde, weil sie ihre Fragen und Erfahrungen dort immer wieder entdeckt haben;



- können eigene Gedanken zu biblischen Aussagen äußern und durch vielfältige kreative Auseinandersetzung die Bedeutung für sich klären;
- können biblische Texte einordnen (zum Beispiel Psalmen, Wundergeschichten).
 → KR: „Bibel und Tradition“
 → Etb: „Religionen und Weltanschauungen“

DIMENSION: GOTT

Der evangelische Religionsunterricht bringt den Glauben an Gott als tragfähige Grundlage des Lebens ins Gespräch und macht für Heranwachsende erfahrbar, wie verschieden Menschen in ihrem Leben auf Gott vertrauen können.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Auskunft geben, wie Christen von Gottes Wirken in dieser Welt reden und entdecken an Menschen der Bibel, wie diese durch ihren Glauben gestärkt und ermutigt werden;
- wissen, dass Menschen von Gott nur in Bildern reden können und kennen verschiedene Gottesbilder;
- verfügen über Möglichkeiten, Gott in unterschiedlichen Lebenssituationen anzusprechen und ihre Erfahrungen in spirituellen Formen auszudrücken.
 → KR: „Die Frage nach Gott“
 → Etb: „Religionen und Weltanschauungen“

DIMENSION: JESUS CHRISTUS

Der Religionsunterricht will Schülerinnen und Schülern deutlich machen, dass Gott den Menschen in Jesus Christus begegnet. Sie erfahren, dass sie eingeladen sind, wie Jesus auf Gott zu vertrauen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Lebensstationen Jesu benennen, die auch im Glaubensbekenntnis bezeugt sind;
- wissen, dass sich Jesus Christus allen Menschen zugewandt hat;
- wissen, wie Jesus Christus vom anbrechenden Reich Gottes spricht, indem sie
 - ein Gleichnis inhaltlich wiedergeben und übertragen können;
 - in Wundergeschichten erkennen, dass Gottes Gegenwart die kühnsten Erwartungen übertrifft;
 - in der Bergpredigt Bilder und Regeln für diese neue Welt erkennen;
- wissen, dass durch die Auferstehung Jesu Christi die Hoffnung über den Tod hinaus begründet ist.
 → KR: „Jesus der Christus“

DIMENSION: KIRCHE UND KIRCHEN

Der Religionsunterricht zeigt, dass christlicher Glaube nur in Gemeinschaft gelebt werden kann. Er verdeutlicht die Chancen und Stärken der Kirchengemeinschaft, gibt Raum für gemeinsames Feiern und fördert ökumenische Begegnungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können wichtige Stationen und Personen der allgemeinen (und gegebenenfalls der regionalen) Kirchengeschichte (Paulus, Kirche im Nationalsozialismus, Kirche in der Gegenwart) nennen;
- wissen um das Wirken und die Bedeutung Martin Luthers für die Entstehung der evangelischen Kirche. Sie können grundlegende Merkmale der evangelischen Konfession im Vergleich zu anderen benennen und wissen um die Gemeinsamkeiten der großen christlichen Konfessionen;
- kennen Möglichkeiten, am kirchlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten.
 → KR: „Kirche, die Kirchen und das Werk Gottes“
 → Etb: „Religionen und Weltanschauungen“
 → WZG: „Macht und Herrschaft“

DIMENSION:**RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN**

Der Religionsunterricht fördert ein verständnisvolles Zusammenleben, indem er zu Achtung und Toleranz gegenüber Andersgläubigen, aber auch zu kritischer Distanz gegenüber fundamentalistischen Strömungen anleitet.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Elemente jüdischen Lebens und wissen um die besondere Bedeutung des Judentums für das Christentum;
- kennen die Grundzüge des Islam;
- wissen um das vielfältige Angebot religiöser Gruppierungen und können mithilfe von Kriterien diese beurteilen.

→ KR: „Religionen und Weltanschauungen“

→ Etb: „Religionen und Weltanschauungen“

THEMENFELDER**GEGENWART SEHEN, VERANTWORTUNG LEBEN**

- Amos: Ein biblischer Prophet weist auf Gott hin.
- Gewissensentscheidungen, ethische Entscheidungsfelder.
- Ehrfurcht vor dem Leben, Bewahrung der Schöpfung.

MEINE ZUKUNFT

- Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität, Familie.
- Körper und Seele sind verletzlich, Gewalt, Sucht und Drogen.
- Beruf, Arbeit, freie Zeit.

GERECHTIGKEIT

- Gemeinschaft gestalten – Konflikte lösen.
- Jesus verkündet das Reich Gottes, Gleichnisse und Wundergeschichten.
- Frieden, Gerechtigkeit (Bergpredigt).

HOFFNUNG ÜBER DEN TOD HINAUS

- Umgang mit Tod und Trauer.
- Tod und Auferstehung Jesu Christi, Passions- und Osterzeit.
- Vorstellungen anderer Religionen, Christliche Auferstehungshoffnung.

GLAUBE KONKRET

- Wer ist mein Gott?
- Reformation: Martin Luther, evangelisch sein, katholisch sein, Ökumene leben.
- Diakonie praktisch (Praktika, Hospitation).

WELTRELIGIONEN – UNSERE NACHBARN

- Juden und Christen: Die Wurzel trägt den Spross.
- Islam: Entstehung, Frömmigkeitsformen, Bedeutung der Religion im Leben.



KLASSE 10

DIMENSION: MENSCH

Der Religionsunterricht macht deutlich, dass sich Schülerinnen und Schüler als Ebenbilder Gottes sehen können und als gleichwertige Partner verstehen lernen. Als Geschöpfe Gottes erfahren sie ihren Wert, ihre Würde und Freiheit, unabhängig von Leistung und Stellung im Leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die Gleichwertigkeit von Mann und Frau und können geschlechtsspezifische Klischees kritisch wahrnehmen;
- können sich mit Konflikten, die sich aus den Möglichkeiten moderner Medizin ergeben, auseinandersetzen, kennen Beratungsangebote und können mit anderen Lösungsmöglichkeiten diskutieren.
 → KR: „Mensch sein - Mensch werden“
 → Etb: „Werte und Normen“
 → Etb: „Verantwortung und Gewissen“
 → MNT: „Menschen verändern“
 → WAG: „Wege zur Berufsfindung: Geschlecht und Berufswahl“

DIMENSION: WELT UND VERANTWORTUNG

Der Religionsunterricht ermutigt, Fragen nach dem Sinn des Lebens zu stellen. Er will den Schülerinnen und Schülern zeigen, dass es zum Glauben an Gott gehört, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten.

Die Schülerinnen und Schüler

- können sich mit Fragestellungen, die sich aus den Möglichkeiten technischer Entwicklungen (zum Beispiel Gentechnik) ergeben, auseinandersetzen und können mit anderen Lösungsmöglichkeiten diskutieren;
- können Probleme benennen, die sich aus gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen ergeben und kennen Möglichkeiten, diese gewaltfrei und partnerschaftlich zu bearbeiten (zum Beispiel Eine-Welt-Projekte, Friedenssicherung).
 → KR: „Welt und Verantwortung“
 → Etb: „Verantwortung und Gewissen“
 → MNT: „Menschen verändern“
 → WZG: „Macht und Herrschaft“

DIMENSION: BIBEL

Der Religionsunterricht leitet an, die Bibel als Lebensbuch für Menschen zu verstehen und gibt Hilfestellungen zum selbstständigen Umgang mit ihr.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Beispiele, wie die Bibel Menschen motiviert hat, ihr Leben zu ändern und sich für mehr Gerechtigkeit einzusetzen.
 → KR: „Bibel und Tradition“

DIMENSION: GOTT

Der evangelische Religionsunterricht bringt den Glauben an Gott als tragfähige Grundlage des Lebens ins Gespräch und macht für Heranwachsende erfahrbar, wie verschieden Menschen in ihrem Leben auf Gott vertrauen können.

Die Schülerinnen und Schüler

- können verschiedene Gottesbilder und ihre Bedeutsamkeit auf dem Hintergrund ihrer eigenen Entwicklung und ihres Lebensweges reflektieren;
- wissen, dass Menschen in Krisen auch die Existenz Gottes infrage stellen und dennoch im Glauben Antworten finden.
 → KR: „Die Frage nach Gott“

DIMENSION: JESUS CHRISTUS

Der Religionsunterricht will Schülerinnen und Schülern deutlich machen, dass Gott den Menschen in Jesus Christus begegnet. Sie erfahren, dass sie eingeladen sind, wie Jesus auf Gott zu vertrauen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können berichten, wie Menschen durch Jesus Christus Befreiung erfahren haben;
- können unterschiedliche Christus-Darstellungen in Kunstwerken und Gebrauchsgrafik erkennen und deuten.
 → KR: „Jesus der Christus“
 → MSG: „Künste“

DIMENSION: KIRCHE UND KIRCHEN

Der Religionsunterricht zeigt, dass christlicher Glaube nur in Gemeinschaft gelebt werden kann. Er verdeutlicht die Chancen und Stärken der Gemeinschaft in der Kirche, gibt Raum für gemeinsames Feiern und fördert ökumenische Begegnungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen den Auftrag und beispielhafte Einsatzfelder der Kirchen in der heutigen Gesellschaft.
→ KR: „Kirche und Kirchen“

DIMENSION:**RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN**

Der Religionsunterricht fördert ein verständnisvolles Zusammenleben, indem er zu Achtung und Toleranz gegenüber Andersgläubigen, aber auch zu kritischer Distanz gegenüber fundamentalistischen Strömungen anleitet.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen elementare Überzeugungen einer fernöstlichen Religion und können diese in unserem plural-religiösen Kontext identifizieren.
→ KR: „Religionen und Weltanschauungen“
→ Etb: „Religionen und Weltanschauungen“

THEMENFELDER**FREIHEIT UND VERANTWORTUNG**

- Über menschliches Leben verfügen? (zum Beispiel Abtreibung, Sterbehilfe, Mensch nach Maß, Gentechnologie).
- Als Mann und Frau gleichwertig geschaffen.
- „Eine Welt“ – eine gerechte Welt, global – lokal.
- Unbequeme Christen.

AUF DER SUCHE NACH GOTT

- Nach Gott fragen: Erfahrungen, Zweifel, Vorstellungen und Bilder von Gott.
- Nach Jesus Christus fragen: Antworten in Musik, Bildender Kunst, Literatur und Film.
- Nach Gottes Geist fragen: Lebensbilder und Projekte – sich bewegen und verändern lassen.



KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZIELE UND AUFGABEN DES KATHOLISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leistet der katholische Religionsunterricht einen eigenständigen Beitrag. Sein Proprium ist, die Frage nach Gott zu stellen und sie aus der Erfahrung der kirchlichen Glaubenstradition zu erschließen – so schwierig das heute bei einer heterogenen Einstellung der Schülerinnen und Schüler auch sein mag. Der katholische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Menschseins. Das bedeutet unter anderem:

- Er macht Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Religion und Konfession vertraut, begleitet junge Menschen auf der Suche nach dem eigenen Lebenssinn und unterstützt sie ihre Identität zu finden;
- er thematisiert Religion als prägenden Bestandteil unserer Gesellschaft und Geschichte;
- er trägt dazu bei, anderen Religionen und Kulturen achtsam zu begegnen, und verhilft zu einem ethisch verantwortungsvollen Handeln.

Der katholische Religionsunterricht versteht sich als Dienst an den Schülerinnen und Schülern, greift die Lebenssituation junger Menschen auf und gibt Hilfen, sie aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu deuten. Er erschließt menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung, Arbeit und Freizeit, aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, Krankheit und Tod.

Über das eigentliche unterrichtliche Anliegen hinaus wirkt der katholische Religionsunterricht mit, Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten. Dazu trägt er insbesondere durch die Mitgestaltung von Festen und Feiern und durch Gottesdienste bei.

Das Selbstverständnis des katholischen Religionsunterrichts ist schulpädagogisch und theologisch im Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974) grundgelegt. Die Erklärung der deutschen Bischöfe „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ (1996) beruft sich ausdrücklich auf diesen Synodenbeschluss und bestätigt ihn.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Der katholische Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in „Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen“ der Katholischen Kirche erteilt (§ 96 Abs. 2 SchG).

KOMPETENZERWERB

Der katholische Religionsunterricht strebt einerseits Kenntnisse und Fähigkeiten als Kompetenzen an, die operationalisierbar und überprüfbar sind. Vieles, was der Religionsunterricht im Bereich von Orientierungswissen und Haltungen anstrebt und auf den Weg bringt, ist allerdings nicht standardisierbar.

Unter den Rahmenbedingungen schulischen Lernens fördert der katholische Religionsunterricht die Entwicklung folgender Kompetenzen, die immer in ihrem Zusammenhang zu sehen sind, da Bildung und Erziehung die Schülerin/den Schüler als Person im Blick haben:

Religiöse Kompetenz

Die religiöse Kompetenz ist das „Grundmuster“, das das gesamte Lernen im katholischen Religionsunterricht prägt. Sie umschreibt die Fähigkeit, die religiöse Dimension des Lebens zu entdecken und menschliche Grunderfahrungen religiös zu verstehen und zu deuten. Die Schülerinnen und Schüler werden deshalb dazu angeregt und darin unterstützt, nach Lebenssinn und Lebenshoffnung, nach dem, was uns trägt, zu fragen und zu suchen und religiöse Spuren in ihrer Alltagswelt zu entdecken. Sie werden dazu ermutigt und darin begleitet, ihre Gottesbeziehung und die Beziehung zu Jesus Christus zu reflektieren, weiter zu entwickeln und ihnen Ausdruck zu geben.



Dabei lernen sie auch zu fragen, wie durch die Beziehung zu Gott und zu Jesus Christus das eigene Leben und Handeln geprägt wird, und wie christliche Lebens- und Weltdeutung im Alltag konkrete Formen annehmen kann. Dadurch wird ihnen ein Angebot gemacht, Heimat in ihrer Kirche zu finden. Religion und Glaube brauchen Symbole und Ausdrucksformen. Die Schülerinnen und Schüler werden deshalb darin unterstützt, „hinter die Dinge“ zu schauen und zu entdecken, dass Wirklichkeit und Sprache mehrdeutig sind. Sie lernen elementare religiöse Sprachformen, Symbole und Rituale, sowie persönliche und gemeinschaftliche Formen religiösen Lebens zu verstehen, zu achten und mitzugestalten.

Fachkompetenz

Die Fachkompetenz bildet die Grundlage zum Verständnis der Inhalte des Religionsunterrichts aus. Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, sich theologisches Fachwissen in elementarisierte Form anzueignen und sachgemäß anzuwenden. Sie lernen große Texte der Tradition – im Besonderen der Bibel – kennen und für das eigene Leben zu deuten. Dabei verstehen sie in Ansätzen, dass sich wissenschaftliches und religiöses Sprechen unterscheiden und dass ihnen verschiedene Perspektiven der Wahrnehmung zugrunde liegen. Sie gewinnen einen Zugang zu religiösen Symbolen und zu Sakramenten. Sie lernen, die Grundaussagen des christlichen Gottes- und Menschenbildes als Grundlage für ethisches Urteilen und Handeln zu verstehen sowie, dass sich aus der biblisch-christlichen Botschaft Bewertungskriterien dafür entwickeln lassen. Sie entdecken, dass Glaube sich in geschichtlich geprägten Lebens- und Ausdrucksformen zeigt und eine individuelle und eine soziale Dimension hat. Dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Religion und Konfession vertraut werden, können sie offen und ohne Angst anderen Religionen begegnen. Sie lernen deren wesentliche Grundlagen sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit dem Christentum kennen.

Personale Kompetenz

Die personale Kompetenz stellt die Person des Schülers/der Schülerin in den Mittelpunkt. Der katholische Religionsunterricht will die Persönlichkeitsentwicklung unterstützen, begleiten und zur Reflexion der eigenen Person und des eigenen Handelns anregen. Dieser Kompetenzbereich entzieht sich weitgehend einer Operationalisierung und Überprüfung. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, die eigenen Stärken zu entdecken und mit ihren Grenzen und Schwächen konstruktiv umzugehen. Dabei werden sie ermutigt, sich selbst

als eigenständige Persönlichkeiten wahrzunehmen und Möglichkeiten der Selbstentfaltung zu sehen und zu nutzen. Sie werden dabei begleitet und unterstützt, Erfahrungen, sich als von Gott angenommen und gewollt zu erleben, wahrzunehmen und als solche zu entdecken. Sie lernen verstehen, dass die christliche Botschaft Hilfen für die eigene Lebensorientierung bereithält.

Soziale Kompetenz

Die soziale Kompetenz umschreibt die Fähigkeit, Verantwortung für sich selbst, die Mit- und die Umwelt zu übernehmen und sozial verträgliche Formen des Zusammenlebens zu entwickeln. Sie bezieht auch die Reflexion ethischer Grundsätze im biblisch-christlichen Horizont mit ein. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt und darin unterstützt, fremden Menschen und anderen Lebens- und Glaubensformen mit Offenheit und Toleranz zu begegnen. Sie werden dazu ermutigt, sich neuen Erfahrungen zu öffnen und sich auf neue Erfahrungsräume einzulassen. Dabei lernen sie auch, sich mit anderen über ihre je eigenen Erfahrungen und Weltansichten auszutauschen, sich aber auch kritisch damit auseinander zu setzen. Sie entwickeln die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen, Verständnis und Mitgefühl für sie zu empfinden und Konflikte fair auszutragen. Sie lernen in vielfältigen Formen mit anderen zusammenzuarbeiten. Sie werden auch dazu angeregt, altersgemäß an exemplarischen Beispielen die ethische Dimension zentraler gesellschaftlicher Entwicklungen zu erkennen und für ethische Fragestellungen sensibel zu werden.

Methodische Kompetenz

Die methodische Kompetenz bezieht sich auf den Erwerb sowohl grundlegender als auch für den Religionsunterricht spezifischer Arbeitsweisen, die helfen unterschiedliche Lernwege zu gehen. Neben den Grundlagen für Textarbeit und Gespräch sind dies vor allem praktische und gestalterische Formen der Auseinandersetzung mit den Themen und Angeboten des Religionsunterrichts.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich Informationen zu beschaffen und Sachwissen anzueignen. Sie erwerben Fertigkeiten für eine fundierte Auseinandersetzung und Meinungsbildung, zum Beispiel Techniken der Diskussion und Gesprächsführung. Sie werden dabei unterstützt, sich Lerngegenstände und Themen selbstständig zu erschließen und lernen Verständnishaften für den Umgang mit religiösen und biblischen Texten kennen und gebrauchen. Sie lernen praktische und gestalterische Formen der Auseinandersetzung kennen und vielfältige Möglichkeiten, eigene Erfahrungen, Gefühle und Meinungen ins Wort zu fassen oder in nonverbaler Form auszudrücken. Sie kennen verschiedene Formen der Präsentation von Lerngegenständen und Themen und können sie beurteilen und einsetzen, zum Beispiel Plakate, OHP, Video, PC.

DIMENSIONEN

Die Bildungsstandards werden unter sieben Dimensionen beschrieben und geordnet:

1. Mensch sein – Mensch werden;
2. Welt und Verantwortung;
3. Bibel und Tradition;
4. Die Frage nach Gott;
5. Jesus der Christus;
6. Kirche, die Kirchen und das Werk des Geistes Gottes;
7. Religionen und Weltanschauungen.

Diese Dimensionen geben dem Unterricht als „roter Faden“ eine Grundstruktur und sind als didaktische Hilfe gedacht.

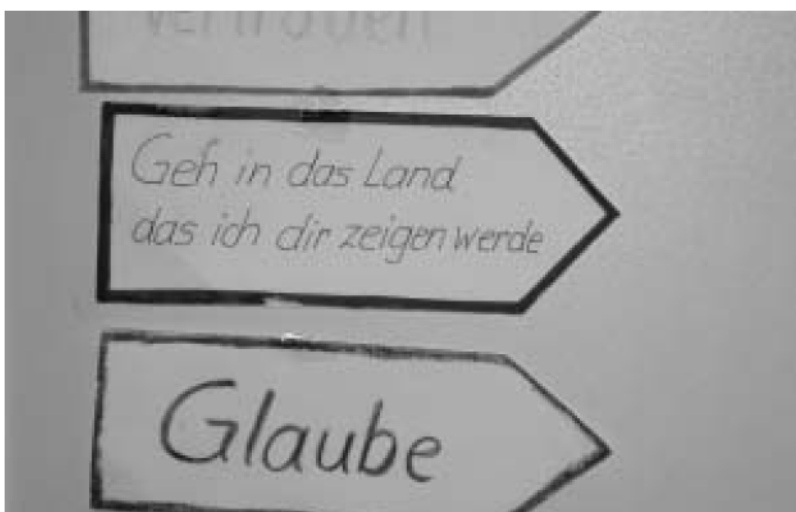
DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE

Die Bildungsstandards weisen aus, was jede Schülerin/jeder Schüler am Ende der entsprechenden Klassenstufe wissen und können soll und was größtenteils überprüft werden kann. Für den Unterricht, mit dem die zentral festgelegten Bildungsstandards erreicht werden, sind die verbindlichen Inhalte die Grundlage, auf die alle verpflichtet sind. Dafür stehen bis zu zwei Drittel der Unterrichtszeit zur Verfügung. Darüber hinaus gestaltet die Lehrerin/der Lehrer im Rahmen ihres/seines Auftrags den Unterricht selbstverantwortlich, indem Wahlthemen behandelt, Pflichtthemen vertieft oder aktuelle Fragestellungen aufgegriffen werden.

Dabei versteht sich der katholische Religionsunterricht an der Hauptschule im Kontext des gesamten Bildungsauftrags dieser Schulart. Das verpflichtet ihn zur Kooperation mit anderen Fächern, sowie dazu, das Schulleben insgesamt mit zu tragen und sich auf die laufenden Schulentwicklungsprozesse einzulassen. Über das eigene unterrichtliche Anliegen hinaus beteiligt sich der katholische Religionsunterricht an Bemühungen, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten. Außerschulische Angebote der Schulpastoral, etwa Tage der Besinnung und Orientierung und Möglichkeiten für Sozialpraktika, können den Unterricht sinnvoll ergänzen.

Der katholische Religionsunterricht sucht die Kooperation mit den Fächerverbänden und beteiligt sich am fächerübergreifenden Lehren und Lernen, vor allem im Rahmen der fächerverbindenden Themen und Projekte. In diesem Zusammenhang nutzt er auch das Angebot, mit neuen Medien zu arbeiten, das die Informationstechnische Grundbildung in der Hauptschule bereitstellt.

Der katholische Religionsunterricht, in dem sich Lernende, Lehrende und Inhalte gleichermaßen an der kirchlichen Lehre orientieren, ist zu ökumenischer Offenheit verpflichtet. Hierzu gehört auch der Dialog mit anderen Religionen – vornehmlich



dem Judentum und dem Islam. Wer in seiner eigenen Religion verwurzelt ist, wird sich ohne Angst dem Fremden öffnen können. Deshalb ist das Vertrautwerden mit der eigenen Religion gerade in der pluralistischen Gesellschaft wichtig. Dies gilt insbesondere angesichts der sozialen Situation und Zusammensetzung der Schülerschaft an der Hauptschule. Ziel ist es vor allem, religiöse Toleranz zu fördern und mitzuhelfen, Fundamentalismus und Rassismus kritisch zu sehen und zu widerstehen. Wo immer es möglich ist, stellt der katholische Religionsunterricht Handlungsmodelle und Erfahrungsräume gelebten Glaubens bereit, wo Menschen/Christen sich den kritischen Nachfragen der Schülerinnen und Schüler stellen und Orientierungshilfen anbieten. Dabei wird er die schulischen Grenzen häufig überschreiten, die schulischen Räume verlassen und sich ins Umfeld hinein öffnen. Eine Kooperation mit Gemeinden und kirchlichen Organisationen und Verbänden, die sich Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stellen, ist dabei erstrebenswert.

Insgesamt gesehen sollte ein so verstandener Unterricht, der die Kinder und Jugendlichen in der Hauptschule tatsächlich erreichen will, erkennbar lebensweltlich fundiert sein. Lebensweltliche Orientierung ist eine primär subjektive Kategorie. Das bedeutet, sich um kommunikative Verständigung zwischen den je eigenen Welterfahrungen und Weltansichten, die durchaus sehr verschieden sein können, bemühen zu müssen. Dies legt auch die Zusammensetzung der Schülerschaft im katholischen Religionsunterricht der Hauptschule nahe. Das Glaubens- und Frömmigkeitsverständnis von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen kann weit auseinander gehen. Ein unterschiedliches Lernvermögen erfordert differenzierte Lernformen und -methoden. Klassenübergreifende und damit altersgemischte Lerngruppen bedingen, dass ein unterschiedlicher Stand der religiösen Entwicklung beachtet werden muss. Daher muss der katholische Religionsunterricht in der Hauptschule vielfältige Lernwege anbieten, die diesen unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht werden, alle Sinne ansprechen und ein ganzheitliches Lernen ermöglichen.

Im Zentrum dieses Lernprozesses steht jedoch die Beziehung zwischen den Lernenden und dem Lehrer/der Lehrerin. Besonders die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule erwarten im Religionsunterricht von der Lehrkraft die Bereitschaft, sich sensibel auf die Auseinandersetzung mit ihren kritischen Fragen nach den zentralen Themen des Lebens und Glaubens und den Antworten der Bibel und der Kirche einzulassen.

Angesichts der fortschreitenden Individualisierung von Lebensentwürfen und Lebensläufen kann Lernen – auch religiöses Lernen – nicht mehr daraufhin angelegt werden, am Ende der

Schulzeit einen fixierten abgeschlossenen Bestand an lebensrelevantem Wissen erreicht zu haben. Vielmehr gilt es, lebenslanges Lernen anzubahnen und Basiswissen und -können zu vermitteln, das für die Zukunft trägt. In diesem Sinne ist es die Aufgabe des katholischen Religionsunterrichts, vor allem unter den Bedingungen der Hauptschule, religiöse Grundlagen zu schaffen und zu festigen und dadurch mitzuhelfen, den Kindern und Jugendlichen Orientierung und Lebensperspektiven zu geben.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen das biblische Verständnis, dass sie als Geschöpfe Gottes unverwechselbar und einzigartig geschaffen sind;
- erkennen an, dass sie gleichwertig als Mädchen oder Jungen geschaffen sind;
- sehen einige ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten, ihrer Stärken und Schwächen und wissen, dass sie ohne Gegenleistung, so wie sie sind, von Gott geliebt und in diese Welt als Partnerin und Partner Gottes hineingestellt sind;
- erkennen in sich selbst die Gabe, sich weiterzuentwickeln und gewinnen Selbstwertgefühl und Ich-Stärke;
- wissen, dass der Glaube an die Geschöpflichkeit und Gottebenbildlichkeit eine Grundlage für Selbstwertgefühl, Ich-Stärke sowie den respektvollen Umgang mit anderen ist.

2. WELT UND VERANTWORTUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die Würde aller Lebewesen, um ihr gegenseitiges Angewiesensein und um ihr gemeinsames Lebensrecht als Geschöpfe Gottes;
- wissen um Gefährdungen der Natur und kennen Möglichkeiten, zum Erhalt der Schöpfung beizutragen;
- nehmen sich in ihrer Verschiedenheit wahr, achten einander und kennen biblische Zeugnisse für den Umgang mit Fremden;
- kennen christliche Normen für das Handeln der Menschen (die 10 Gebote, die goldene Regel, das Doppelgebot der Liebe);
- wissen um die Sicht der Welt als „Eine Welt“ und um das Bemühen um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung;
- sind in der Lage, durch ihr Verhalten gemeinschaftliches Leben zu fördern.

3. BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler

- können den Aufbau der Bibel und ihre Entstehung vereinfacht darstellen;
- können vorgegebene Bibelstellen finden;
- kennen aus dem Alten Testament und dem Neuen Testament Geschichten von wichtigen Gestalten des Glaubens;
- können ihre eigenen Erfahrungen durch biblische Texte mit Gott in Verbindung bringen;
- verstehen die Bibel als Heilige Schrift der Christen.

4. DIE FRAGE NACH GOTT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen biblische Geschichten, die von Gottes Wirken erzählen und können die Beziehung der darin handelnden Menschen zu Gott beschreiben;
- kennen unterschiedliche Gottesnamen und -symbole in der Bibel und können diese deuten;
- kennen Beispiele von Menschen der Bibel, der christlichen Tradition und aus ihrer eigenen Lebenswelt, die Grundhaltungen des Glaubens wie Vertrauen und Hoffen, aber auch Fragen und Zweifel zeigen;
- wissen, dass den Menschen die Vergebung und Zuwendung Gottes zugesagt ist, und dies ihnen immer wieder einen neuen Anfang ermöglicht;
- sind in der Lage, ihre Vorstellungen und Erfahrungen von Gott auszudrücken und wissen, dass diese unterschiedlich und widersprüchlich sein können;
- verfügen über Möglichkeiten, ihre eigenen Erfahrungen vor Gott zu bringen (Lied, Gebet, Tanz) und können eine Haltung entwickeln, sich Gott anzuvertrauen und daraus Hoffnung und Selbstvertrauen zu schöpfen.

5. JESUS DER CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler

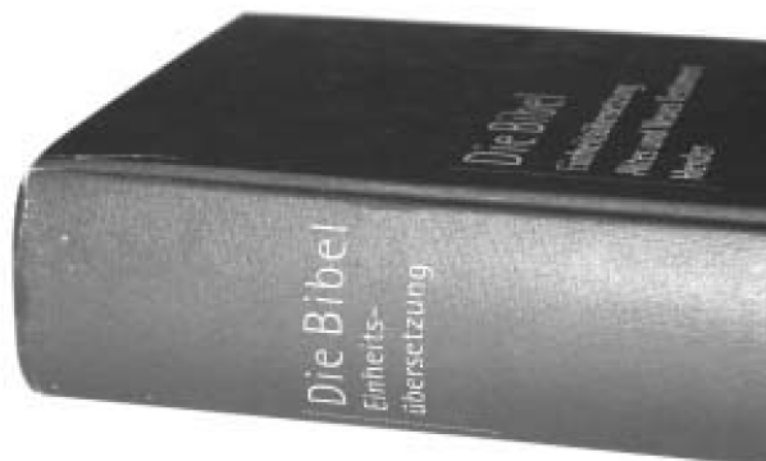
- wissen, dass in der Bibel die Evangelien von Jesus erzählen;
- kennen wichtige Lebens- und Wirkstationen Jesu;
- kennen die Lebenswelt Jesu in Grundzügen und wissen aus den Evangelien, wie sich Jesus den Menschen, insbesondere den Benachteiligten, zugewandt hat;
- wissen, dass Jesus vorgelebt hat, wie Menschen miteinander umgehen sollen;
- wissen um die Grundaussagen der Reich Gottes Botschaft und kennen dazu ein Gleichnis und eine Heilungsgeschichte;
- wissen, dass sie eingeladen sind, auf Jesus zu vertrauen und ihr Leben in seiner Nachfolge zu gestalten.

6. KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK DES GEISTES GOTTES

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen wesentliche Stationen aus der Lebens- und Glaubensgeschichte des Petrus und Paulus;
- kennen die wichtigsten Aspekte der Entstehungsgeschichte der ersten Christengemeinden und wissen um das Bemühen der ersten Christen, nach dem Vorbild Jesu Christi zu leben;
- kennen das Sakrament der Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche, bei den ersten Christen und heute;

- kennen die Grundstrukturen und Grunddienste der Pfarrgemeinde als einen wichtigen Ort, an dem Christinnen und Christen Gottes- und Menschenbegegnung erfahren;
- sind sich der Stationen ihres eigenen Glaubensweges (Taufe, Erstbeichte, Erstkommunion) bewusst und wissen um die Zusage, dass sie hierbei die Nähe Gottes, die Gemeinschaft mit Christus und die Begleitung von Mitchristen erfahren durften und weiter erfahren können;
- kennen zentrale Feste im Kirchenjahr und ihr Brauchtum;
- kennen ausgewählte Unterschiede zwischen der Evangelischen und der Katholischen Kirche und wissen um die Gemeinsamkeiten der christlichen Konfessionen sowie um Wege des gelebten christlichen Miteinanders (Ökumene) im Schulleben;
- sehen Möglichkeiten, am kirchlichen Leben teilzunehmen und es im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit zu gestalten.



7. RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Menschen unterschiedlichen Religionen angehören und verschiedene Weltanschauungen haben;
- kennen wesentliche Elemente der Glaubenspraxis von Muslimen;
- kennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Glaubenspraxis von Christen und Muslimen;
- wissen, dass Achtung und Toleranz gegenüber Andersgläubigen für ein verständnisvolles Zusammenleben wichtig sind.

INHALTE**MIT ANDEREN ZUSAMMENLEBEN**

- Ich bin einmalig
- Wir leben, lernen und feiern miteinander: in der Klasse, in der Familie, mit Freunden
- Ich übernehme Verantwortung für mich und für andere

DIE BIBEL – BÜCHER DES GLAUBENS

- Aufbau der Bibel, Umgang mit der Bibel
- Entstehungsgeschichte der Bibel
- Geschichten und Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament: Schöpfungsgeschichten, Vätergeschichten, Exodusgeschichten

MENSCHEN ERFAHREN GOTT

- Bilder der Nähe Gottes in der Bibel
- Menschen erfahren Gott in Glück und Leid
- Ganzheitliche Zugänge zum Glauben – Still werden und beten

JESUS: GOTT KOMMT DEN MENSCHEN NAHE

- Lebensstationen Jesu, wo Jesus lebte, seine jüdischen Wurzeln
- Menschen begegnen Jesus und gehen mit ihm
- Jesus richtet auf und heilt

SCHÖPFUNG UND VERANTWORTUNG

- Die Welt vom Glauben her sehen: biblische Schöpfungstexte
- Menschen: einmalig geschaffen, mit Würde ausgestattet
- Die Schöpfung achten und verantwortlich mit ihr umgehen

MEIN GLAUBE – DEIN GLAUBE

- Menschen gehören verschiedenen Konfessionen an: evangelisch – katholisch
- Ökumenische Schritte vor Ort
- Menschen gehören verschiedenen Religionen an: Christentum – Islam

MITEINANDER GLAUBEN, FEIERN UND DANKEN

- Leben in der Kirchengemeinde – Kirchenjahr und Brauchtum
- Am Sonntag Eucharistie feiern
- In den Sakramenten die Nähe Gottes feiern

KLASSE 9

1. MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundaussagen der biblischen Schöpfungserzählungen und wissen, dass sich daraus die unverwechselbare Würde – Freiheit, Eigenständigkeit, Gleichwertigkeit – und das unantastbare Lebensrecht aller Menschen ableitet;
- wissen, dass Menschen als Geschöpfe Gottes nach christlichem Verständnis zu einem verantwortlichen Umgang mit sich selbst und anderen berufen sind;
- lernen ihre Stärken und Schwächen wahrzunehmen, einzuschätzen und entwickeln Möglichkeiten, mit diesen verantwortlich umzugehen;
- wissen um Gestaltungsformen, ihrem Inneren Ausdruck zu geben und mit anderen ins Gespräch zu kommen;
- wissen, dass Geschlechtlichkeit zum ganzen Menschen dazu gehört, und können begründen, dass Frau und Mann gleichwertig sind;
- erkennen, dass Christen in ihrem Gewissen und im Glauben der Kirche eine Orientierung finden und ihr Handeln vor Gott verantworten müssen;
- können eine Haltung entwickeln, die die Geschöpflichkeit und Ebenbildlichkeit als Grundlage für Selbstwertgefühl und Ich-Stärke akzeptiert sowie zu respektvollem Umgang mit anderen motiviert.

2. WELT UND VERANTWORTUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um verschiedene Deutungen auf Fragen nach Anfang, Weg und Vollendung der Welt und können das Besondere der biblisch-christlichen Botschaft ausdrücken;
- kennen ausgewählte christliche/kirchliche Positionen zu den Bereichen Friedenssicherung, soziale Gerechtigkeit, Caritas, Verantwortung für die Schöpfung und erfahren deren Umsetzung an einem ausgewählten Lebensmodell oder Handlungsfeld;
- können in der Auseinandersetzung mit biblischen Weisungen und christlichen Normen Regeln zur eigenen Lebensgestaltung erkennen und bewerten;
- können eine Haltung beschreiben, die die Schöpfung als Geschenk erlebt, achtet und verantwortungsvoll mitgestaltet.

3. BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen zentrale Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament (Schöpfungstext, Vätergeschichte, Auszugsgeschichte, einen Propheten, einen Psalm, Erzählungen zum Leben Jesu, Ursprungsgeschichten zu christlichen Festen);
- können den Begriff Evangelium erläutern;
- wissen um die Bedeutung der Bibel und im Besonderen um die der vier Evangelien für die Gestaltung des alltäglichen Lebens der Christen sowie der Feier der Liturgie.

4. DIE FRAGE NACH GOTT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen biblische Geschichten, die von Gottes Wirken erzählen und Gottesbilder vermitteln;
- kennen Beispiele, wie Menschen von Gott in Bildern und Symbolen sprechen, und können diese deuten;
- kennen in Grundzügen das christliche Bekenntnis zu Gott als dem dreieinen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist;
- setzen sich mit der Frage nach eigenen Gottesbildern auseinander;
- erfahren an Lebensbildern, dass Christen sich an Gott wenden und aus dieser Gottesbeziehung Kraft schöpfen;
- wissen um die Möglichkeit, sich in Lebenssituationen, die geprägt sind von Freude, Dankbarkeit, aber auch von Enttäuschung, Leid und Trauer, Gott anvertrauen zu können und in eigenen spirituellen Formen auszudrücken.

5. JESUS DER CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Lebenswelt und den Lebensweg des Jesus von Nazaret in Grundzügen;
- wissen um die Beziehung Jesu zu Gott Vater;
- kennen Heilungsgeschichten und Gleichnisse Jesu und wissen, dass in Jesu Worten und Taten das Reich Gottes erfahrbar wird;
- kennen den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi und wissen um dessen Wirkung unter den Jüngern Jesu;
- wissen um die Hoffnung der Christen auf die eigene Auferstehung;

- wissen, dass sie aufgefordert sind, ihr Leben am Lebensmodell und an der Botschaft Jesu Christi zu orientieren.

6. KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK DES GEISTES GOTTES

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen wichtige Stationen und maßgebliche Personen aus der Kirchengeschichte und können dazu kritisch Stellung nehmen;
- verstehen die Kirche als eine Weggemeinschaft von Menschen, die fehlbar sind, und versuchen gemeinsam im Geiste Jesu zu leben;
- kennen die sieben Sakramente als Zeichen für die Nähe und den Beistand Gottes an wichtigen Lebensstationen;
- wissen, dass Christen in der Eucharistie Tod, Auferstehung und die bleibende Gegenwart Jesu Christi feiern und die Feier der Eucharistie am Sonntag die Mitte der Gemeinde bildet;
- verstehen anhand ausgewählter Beispiele, dass Christen Weltgestaltung und Weltverantwortung gemeinschaftlich wahrnehmen;
- wissen, dass Kirche für religiöse Fragen und Erfahrungen Raum bietet.

7. RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen wesentliche Elemente des Judentums und wissen um seine besondere Bedeutung für das Christentum in Geschichte und Gegenwart;
- kennen die Grundzüge einer fernöstlichen Religion (Hinduismus oder Buddhismus);
- wissen um das vielfältige Angebot religiöser Gruppierungen und verfügen über Kriterien, diese zu beurteilen;
- wissen, dass Achtung und Toleranz gegenüber Andersgläubigen für ein verständnisvolles Zusammenleben wichtig ist.

INHALTE

ERWACHSEN WERDEN – MEINE ZUKUNFT

- Meine Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen vom Leben

- Grenzerfahrungen, durchkreuzte Hoffnungen: Körper und Seele sind verletzlich
- Auf der Suche nach Freundschaft, Geborgenheit und Liebe: Verliebt sein, Zärtlichkeit und Sexualität – Verantwortung füreinander
- In Beruf, Arbeit und Freizeit mein Leben sinnvoll gestalten

ORIENTIERUNG FINDEN – VERANTWORTLICH HANDELN

- Zusammenleben gestalten – Mit Konflikten leben
- Orientierung für verantwortliches Handeln – Menschen handeln nach dem Gewissen
- Schuld, Versöhnung, Neuanfang

HOFFNUNG ÜBER DEN TOD HINAUS

- Umgang mit Tod und Trauer
- Tod und Auferstehung Jesu, Passions- und Osterzeit
- Christliche Auferstehungshoffnung, Vorstellungen anderer Religionen

AN GOTT GLAUBEN – MIT GOTT LEBEN

- Vorstellungen von Gott – Veränderungen in meinem Gottesbild
- Das christliche Bekenntnis zum dreieinen Gott – Glaubensbekenntnisse
- Ganzheitliche Zugänge zum Glauben – Stille, Gebet, Meditation

KIRCHE – DIENST AN DEN MENSCHEN

- Meine Erfahrungen mit Kirche – Sich in der Kirche engagieren
- Grunddienste der Kirche
- Engagierte Christen im Einsatz für eine gerechte Welt – Kirchliche Hilfswerke
- Viele Kirchen: ein Glaube, ein Auftrag

RELIGIONEN IN DER WELT

- Menschen gehören verschiedenen Religionen an: Christentum – Islam und Judentum
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum, Judentum und Islam
- Die gemeinsame Verantwortung der Religionen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

KLASSE 10

1. MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN

Die Schülerinnen und Schüler

- sind bereit und in der Lage, über eigene Begabungen und Stärken, aber auch Grenzen und Schwächen zu sprechen und sehen Konsequenzen für den Umgang miteinander;
- wissen, dass das menschliche Leben auf Gemeinschaft angelegt ist, können dabei Konformitätsdruck kritisch wahrnehmen und entwickeln eigene Lebensperspektiven;
- wissen, dass Krisen zum Leben dazugehören und kennen Möglichkeiten, sie zu bewältigen;
- können Gewissenskonflikte auf der Basis christlicher Werthaltungen bearbeiten und ihre Gewissensentscheidungen vertreten;
- wissen, dass der Glaube Grundlage für einen respektvollen Umgang mit sich selbst und mit anderen sein kann und zur selbstverantwortlichen Lebensgestaltung und Lebensbewältigung befähigt.

2. WELT UND VERANTWORTUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Antworten auf die Frage nach dem Sinn der Welt und des Lebens;
- kennen christliche Antworten aufgrund des Glaubens an Gott als dem Schöpfer der Welt und der Hoffnung auf das kommende Reich Gottes;
- kennen christliche Positionen zu ethischen Fragen in einem ausgewählten Bereich wie Medizin, Biologie, Technik, Wirtschaft oder Ökologie;
- kennen gewaltfreie, partnerschaftliche Formen der Konfliktlösung;
- wissen, dass nach dem Verständnis des christlichen Glaubens Menschen zu verantwortlichem Handeln bestimmt sind, scheitern können und ihnen von Gott in der Vergebung ein Neuanfang eröffnet wird.

3. BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Aussageabsicht der biblischen Texte erkennen, Bezüge zum Leben aufzeigen und Lebenshilfe herleiten;
- können Darstellungen biblischer Geschichten in Kunstwerken, Gebrauchsgraphik und zeitgenössischer Sprache wiedererkennen und diese ansatzweise deuten;
- kennen einzelne Menschen, die beispielhaft in der Nachfolge Jesu lebten, und können an deren Biografie die Wirkungsgeschichte der Botschaft Jesu belegen.

4. DIE FRAGE NACH GOTT

Die Schülerinnen und Schüler

- können Auskunft geben, wie Christen heute von Gottes Wirken in dieser Welt reden;
- wissen anhand ausgewählter Lebensbeispiele, dass glaubende Menschen ihr Suchen und ihre Antworten auf die großen Fragen des Lebens als Frage nach Gott verstehen;
- reflektieren eigene Gottesbilder und ihren persönlichen Glaubensweg vor dem Hintergrund ihrer Glaubensentwicklung;
- verfügen über Möglichkeiten, ihre existentiellen Erfahrungen in tradierten und individuell gestalteten spirituellen Formen mit Gott in Verbindung zu bringen;
- können eine Haltung entwickeln, in der sie Erfahrungen, geprägt von Freude, Dankbarkeit, aber auch von Enttäuschung, Leid, Trauer und Zweifel Gott anvertrauen.

5. JESUS DER CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die politische Situation des damaligen Palästinas als Hintergrund der Messias Hoffnungen und der Kernaussagen der Reich-Gottes-Botschaft;
- können die Botschaft von unterschiedlichen Christus-Bildern erkennen und Darstellungen von Jesus-Geschichten in Kunstwerken und Gebrauchsgraphik ansatzweise deuten.

**6. KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK
DES GEISTES**

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um ihre Beziehung oder Beziehungslosigkeit zur Kirche und Kirchengemeinde, setzen sich mit ihren Positionen auseinander und hinterfragen diese;
- erkennen, dass Christen als Kirche die in den Sakramenten erfahrene Nähe Gottes und die in der Eucharistie geschenkte Christusbegegnung in die Welt weitergeben müssen;
- erfahren, dass Kirche, verstanden als Menschen in Gruppen und Gemeinschaften, lebensbegleitend und bedeutsam wirken kann;
- werden ermutigt, sich mit ihrer Kirchengemeinde auseinander zu setzen, an ihren Angeboten teilzunehmen und sich persönlich zu engagieren.

7. RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können Religionen und religiöse Gruppierungen nach bestimmten Kriterien (Geschichte, Bekenntnis, Lebensregeln, Riten, Feste und Symbole, Bedeutung der Schriften) vergleichen;
- können durch dieses Wissen tolerant und achtingvoll mit Andersgläubigen zusammenleben.

INHALTE**MEIN LEBEN VERANTWORTLICH UND AKTIV
GESTALTEN**

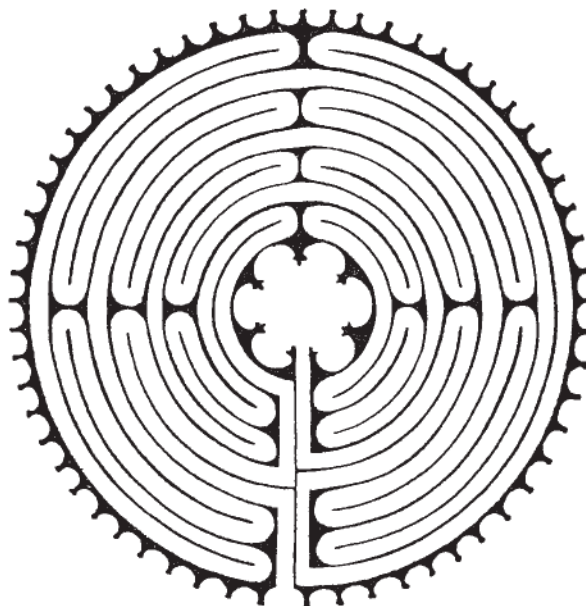
- Eigene Lebensperspektiven entwickeln
- Konformitätsdruck standhalten
- Lebenskrisen annehmen und bewältigen

**FÜR MENSCHLICHES LEBEN VERANTWORTUNG
ÜBERNEHMEN**

- Recht auf Leben vom Anfang bis zum Ende: Abtreibung, Sterbehilfe
- Eingriffe in die Schöpfung: Gentechnologie, der Mensch nach Maß, Ökonomie gegen Ökologie

NACH GOTT SUCHEN

- Nach Gott fragen: Erfahrungen, Zweifel, Vorstellungen und Bilder von Gott
- Nach Jesus Christus fragen: Antworten in Musik, Bildender Kunst, Literatur, im Film
- Nach Gottes Geist fragen: Lebensbilder und Projekte
- Sich bewegen und verändern lassen – Kirche heute





ETHIK

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES ETHIKUNTERRICHTS

Eine zentrale Aufgabe des Ethikunterrichts ist es, Schülerinnen und Schüler zur Entwicklung von ethischem Problembewusstsein anzuleiten.

Der Ethikunterricht entwickelt wichtige Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen, die die Voraussetzung dafür bilden, dass Schülerinnen und Schüler in unserer immer mehr von der Technik und den Medien beherrschten Welt Wege finden, ihr eigenes Leben lebenswert zu gestalten. In der Auseinandersetzung mit den Problemen und Fragen im Ethikunterricht lernen sie, menschliche Handlungsweisen auf der Grundlage allgemein anerkannter Werte und Normen zu beurteilen.

Das Fach Ethik greift Themen auf, deren Reflexion den Schülerinnen und Schülern helfen kann, sich in der Welt zu orientieren und ihre Probleme zu bewältigen. Der Ethikunterricht bietet ihnen einen Erfahrungs- und Reflexionsraum, der die Suche nach eigenen Lösungen, Wertungen und Entscheidungen ermöglicht. Der Erfahrungsraum orientiert sich an den altersgemäßen Fragen und Problemen der Schülerinnen und Schüler und bildet den Ausgangspunkt für weiteres Nachdenken. In Klasse 10 orientiert sich der Ethikunterricht auch an Zusammenhängen, die den unmittelbaren Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler übersteigen.

Neben der Anwendungsorientierung basiert der Ethikunterricht auf den Wertvorstellungen, die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in den Menschenrechtskonventionen der UNO von 1948 und des Europarates von 1950 sowie in der Landesverfassung Baden-Württembergs und im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Schulgesetzes niedergelegt sind. Er be-

gründet sich auf der in unserer Verfassung beschriebenen freiheitlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung und bekennt sich in seinen Inhalten zum Gedanken der Humanität, der gegenseitigen Achtung und Toleranz des Mitmenschen.

KOMPETENZEN

Im Ethikunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler die grundlegende fachliche Kompetenz, ethische Fragen im Alltag in den Dimensionen „Werte und Normen, demokratische Wertbegriffe, Verantwortung und Gewissen, Vorurteile, Religionen und Weltanschauungen, Lebenssinn, Sterben und Tod, Umgang mit Konflikten“ zu erkennen. Durch die im Ethikunterricht erworbenen Kompetenzen sind sie in der Lage, sich mit Fragen und Problemen auseinander zu setzen und Entscheidungen zu treffen. Auf der Grundlage dieser erworbenen Kompetenzen werden die Schülerinnen und Schüler in Klasse 10 mit komplexeren Fragestellungen und Zusammenhängen konfrontiert. Der Ethikunterricht entwickelt bei ihnen die Fähigkeit, sich mit pluralistischen Strukturen und vernetzten Zusammenhängen auseinander zu setzen.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Es stehen keine einzelnen Themen und Inhalte im Vordergrund, sondern an mehreren ethischen Dimensionen werden Fragen und Problemfelder entwickelt, die sich im Ethikunterricht durch eine themenimmanente Vernetzung erreichen lassen. Die Lehrerinnen und Lehrer legen jeweils fest, welche Inhalte angemessen sind, um die erforderlichen Kompetenzstandards zu erreichen.

Eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit ethischen Fragen erfordert, dass handlungsorientiertes Lernen und gemeinsames Nachdenken in Gang gesetzt werden und die Schülerinnen und Schüler dazu herausgefordert werden, selbstständige und bewusste Handlungsentscheidungen zu treffen. Unabhängig von individuellen Qualifikationen und Fähigkeiten, Sprachvermögen und Vorwissen ermöglicht der Ethikunterricht in heterogenen Lerngruppen allen Schülerinnen und Schülern eine angemessene Beteiligung und Orientierung. Er fordert sie zum Nachdenken über Gut und Böse heraus. Die innere Differenzierung mit Blick auf die Förderung schwächerer sowie leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler ist deshalb ein wesentliches strukturelles Element des Faches Ethik.

Vorrangig geht es im Ethikunterricht um die Ermöglichung von Einsichten und Werthaltungen. Da dies kein linearer Prozess ist, konfrontiert der Ethikunterricht die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Aspekten der gleichen ethischen Fragestel-

lung durch sich wiederholende und somit auch vertiefende Begegnungen.

Im Ethikunterricht werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, zu einem bestimmten Thema Informationen aus unterschiedlichen Medienbereichen und Quellen zu beschaffen und auszuwerten. Neben dem Informationsgehalt der Medien wissen sie um die Missbrauchsmöglichkeiten und Risiken der Informations- und Kommunikationstechnologie und globaler Netze. Der Wissens- und Handlungserwerb erfolgt durch Formen ganzheitlichen Lernens wie Partner- und Gruppenarbeit, Plan- und Rollenspiele und vor allem durch Projektarbeit. Diese Form des ganzheitlichen und projektorientierten Lernens erfolgt in enger Zusammenarbeit mit allen Fächern und Fächerverbänden vor allem mit Welt – Zeit – Gesellschaft, Evangelischer Religionslehre und Katholischer Religionslehre. Durch seine Struktur und Zielsetzung trägt der Ethikunterricht zur themenorientierten, fächerübergreifenden Gestaltung des Unterrichts und des schulischen Lebens bei.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 9

WERTE UND NORMEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Werte und Normen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und aktuellen Bedeutung;
- kennen zentrale Aspekte der Humanität wie Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Personalität, Menschenwürde, insbesondere Toleranz gegenüber dem anderen Geschlecht, der anderen ethnischen Herkunft, dem anderen Glauben, der Homosexualität sowie gegenüber Behinderten, Alten und Kranken;
- erkennen die Entstehung moralischer Konflikte und Dilemmata in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten und Normen;
- kennen verschiedene Arten der Begründung von Normen und Werten und können eigene Standpunkte und Wertentscheidungen begründen;
- können eigene Wertentscheidungen und die anderer problematisieren;
- können Wertspannungen wahrnehmen, aushalten und verantwortlich reduzieren;
- können sich diszipliniert an einer Diskussion beteiligen.

Inhalt

- *Goldene Regel*

DEMOKRATISCHE WERTBEGRIFFE

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die grundlegenden Werte unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft;
- reflektieren und bejahen die grundlegenden Werte unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft;
- kennen und tolerieren grundlegende Wertvorstellungen anderer Kulturkreise und Religionen, die in unserer Gesellschaft präsent und verfassungsrechtlich geschützt sind;
- kennen die Gleichwertigkeit und Gleichstellung von Mann und Frau vor dem Gesetz;
- tolerieren und respektieren Andersartigkeit im Kontext eines demokratischen Zusammenlebens;
- entwickeln eine ethische Haltung, die auf einer durch Normen gerechtfertigten Gewissensentscheidung und einer Einsicht in die Konsequenzen des eigenen Handelns beruht.

Inhalte

- *Dialogfähigkeit, Freiheit, öffentliche Beteiligung, Pluralismus, Pressefreiheit, Toleranz, Verantwortung, Wahlfähigkeit*

VERANTWORTUNG UND GEWISSEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen den Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung und können Situationen mit und ohne Verantwortungsproblematik unterscheiden;
- erkennen die Gefahren von blindem Gehorsam und autoritären Strukturen;
- wissen, dass es Gewissenskonflikte gibt;
- wissen, dass sie für ihr Handeln oder Unterlassen immer die Verantwortung haben;
- kennen die Auswirkungen und die daraus resultierenden Belastungen eines schlechten Gewissens.

VORURTEILE

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, was Vorurteile sind, warum Menschen zu Vorurteilen neigen und wie diese das Zusammenleben einengen und belasten;
- wissen, wie Vorurteile entstehen;
- wissen, welche Folgen Vorurteile haben;
- können eigene und fremde Meinungs- und Verhaltensweisen kritisch prüfen;
- kennen Möglichkeiten der Vermeidung und Überwindung von Vorurteilen.

Inhalte

- Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit, Diskriminierung der Andersartigkeit, Frauendiskriminierung, Rassismus

RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Grundzüge der monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam nach bestimmten Kriterien vergleichen und beurteilen;
- kennen die Gemeinsamkeiten von Judentum, Christentum und Islam;
- kennen Möglichkeiten der Toleranz und eines von Achtung geprägten Umgangs mit Andersgläubigen.

Inhalte

- Bekenntnisse, Frömmigkeitsformen und Feste, Geschichte, Pflichten und Gebote

LEBENSINN

Die Schülerinnen und Schüler

- können Lebenspläne und Zukunftsentwürfe in Bezug auf Beruf, Partnerschaft und Familie artikulieren und reflektieren;
- können Kriterien des „guten Lebens“ artikulieren und begründen;
- können Lebenswünsche, -träume und -wirklichkeit unterscheiden und mit einer eigenen Vorstellung vom „richtigen“ Leben vergleichen;
- wissen um die Bedeutung und Gefahren von Idolen und Moden;
- kennen Sinn und Wert von Arbeit;

- kennen Merkmale von Freundschaften, Partnerschaften und Lebensgemeinschaften;
- können persönliche Wertvorstellungen artikulieren;
- können ihre eigenen Fähigkeiten prüfen und auf ihre Lebenspläne beziehen.

Inhalte

- sittliches Leben mit und unter anderen Menschen, Vorstellung von Gerechtigkeit, Grundsätze des Rechts
- Toleranz, Vertrauen, Verlässlichkeit, Zärtlichkeit, Geschlechtlichkeit, Enttäuschung

STERBEN UND TOD

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen verschiedene Todesursachen;
- können über den Sinn des Todes als Bestandteil des menschlichen Lebens nachdenken;
- sind in der Lage, sich die Endlichkeit des Lebens angemessen bewusst zu machen.

UMGANG MIT KONFLIKTEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können Konflikte in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule und im öffentlichen Leben wahrnehmen;
- können die verschiedenen Konfliktarten unterscheiden;
- erkennen Ursachen von Konflikten im Verhalten, Denken und Fühlen;
- wissen, dass Konflikte ein notwendiger Bestandteil des menschlichen Zusammenlebens sind;
- kennen verschiedene Konfliktlösungstypen;
- wissen, wie sie Konflikte konstruktiv bewältigen können.

KLASSE 10

WERTE UND NORMEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen verschiedene Lebensformen und die verschiedenen Formen des verantwortungsvollen, partnerschaftlichen und toleranten Zusammenlebens;
- haben Kenntnisse über den Wandel der Geschlechterrollen sowie der Rollenflexibilität und deren Konsequenzen;
- wissen, dass gelebte Sexualität ein hohes Maß an Verantwortung für sich selbst, den Partner und ein mögliches neues Leben erfordert;
- kennen Reaktionsformen auf und Umgangsformen mit Homosexualität und erkennen den damit zusammenhängenden moralischen Konflikt.

Inhalte

- *Single, Partnerschaft, Ehe, Alleinerziehende*

DEMOKRATISCHE WERTBEGRIFFE

Die Schülerinnen und Schüler

- können an exemplarischen Konfliktfeldern moderner Wissenschaft und ihrer technischen Anwendung die Tragweite politischer Verantwortung nachvollziehen;
- erkennen, dass aufgrund neuer Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik Entscheidungszwänge in Politik und Gesellschaft entstehen;
- kennen demokratische Verfahren der Entscheidungsfindung;
- kennen den Zusammenhang zwischen Wohlstand und Bildung sowie das Problem der gerechten Verteilung von Gütern und Ressourcen;
- kennen Ansätze der Problembewältigung zum Abbau von sozialer Ungerechtigkeit;
- können Kritik am eigenen Handeln nicht als persönlichen Angriff, sondern als Sachkritik verstehen;
- können im Dialog und Umgang mit anderen „Fehler“-Situationen analysieren, evaluieren und korrigieren.

Inhalte

- *Ethikkommissionen, Europäischer Gerichtshof, UNESCO, UNO*

VERANTWORTUNG UND GEWISSEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Bedeutung und Tragweite der Menschenwürde und Formen der Verletzung des Artikels 1 Grundgesetz;
- wissen, dass sie in einer demokratischen Gesellschaft eigene Entscheidungen treffen und die Verantwortung dafür übernehmen müssen;
- wissen um das grundlegende Prinzip der „Ethik der Verantwortung des Menschen für die Mitgeschöpfe“;
- kennen die Auswirkungen von Globalisierung und Möglichkeiten verantwortlichen Handelns im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit der Natur.

VORURTEILE

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Gefahr von Vorurteilen für eine Demokratie und die Notwendigkeit der eigenen Wahrnehmungsveränderung.

RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass der Mensch prinzipiell nach dem Sinn des Lebens und, herausgefordert durch das Problem der Vergänglichkeit des Menschen, nach Formen der Bewältigung sucht;
- können die nichtmonotheistischen Religionen Buddhismus und Hinduismus nach bestimmten Kriterien vergleichen;
- kennen neureligiöse und weltanschauliche Gruppen und können sich verantwortungsvoll damit auseinandersetzen.

Inhalte

- *Bekenntnisse, Frömmigkeitsformen und Feste, Geschichte, Pflichten und Gebote*
- *Okkultismus, Sekten*

STERBEN UND TOD

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Einstellungen zum Sterben;
- wissen um Möglichkeiten des Umgangs mit Sterbenden und eines würdevollen Sterbens;
- kennen individuelle Formen der Sterbebegleitung in Form von Hospizen;
- kennen verschiedene Umgangsformen mit dem Tod;
- kennen unterschiedliche Totenkulte;
- kennen unterschiedliche Deutungen des Todes.

Inhalte

- *Übergang in ein anderes Dasein, absolutes Ende*

UMGANG MIT KONFLIKTEN

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass sie Wertkonflikte durch Sühnung, Ausgleich, Kompromiss und Schlichtung lösen können;
- kennen Formen der gewaltfreien Konfliktlösung in einer demokratischen Gesellschaft.

Inhalte

- *Montagsdemonstration Leipzig, Busboykott von Montgomery*
- *Gandhi, Martin Luther King*

A photograph of two students, a girl and a boy, looking down at a book or document. The girl is on the left, wearing a dark headscarf and a white top. The boy is on the right, with short blonde hair and a white t-shirt. The image is in a warm, sepia tone. The text 'DEUTSCH (HS)' is overlaid in large, bold, yellow letters at the bottom of the image.

DEUTSCH (HS)

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES DEUTSCHUNTERRICHTS

Sprache ist Medium der Kommunikation und Reflexion, zu dem Träger von Kultur und Wissen. Sie wird als Familiensprache erlernt und in der Schule zur Standard- und Schriftsprache entwickelt. Ihre Entfaltung ermöglicht geistige Entwicklung und Welterschließung.

Der Deutschunterricht in der Hauptschule hat die Anbahnung und Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen zum Ziel, die zur eigenverantwortlichen Bewältigung der Anforderungen von Schule, Alltag, Gesellschaft und Arbeitswelt befähigen.

Die Einübung dieser Kompetenzen durch Anwenden auf neue Situationen ist dann Aufgabe aller Fächer und des Schullebens: In jedem Unterricht findet auch Deutschunterricht statt, muss auf den richtigen Sprachgebrauch, die Orthografie und die Darstellung geachtet werden. Der Deutschunterricht wiederum greift die gemeinsam mit den anderen Fächern und Fächerverbänden geplanten Themen auf und bringt sich mit seinen besonderen Leistungen ein.

Die Fähigkeit, im Team zu arbeiten und sich mitzuteilen, ist wesentlich für die persönliche und schulische Entwicklung, das Leben in der demokratischen Gesellschaft sowie für den beruflichen und privaten Alltag. Voraussetzung hierfür sind angemessene sprachliche Ausdrucksmittel, wie sie in der Projektprüfung bei der Vorbereitung, Durchführung und Präsentation

nachgewiesen werden. Von Anfang an sollen die Schülerinnen und Schüler daran beteiligt werden, Probleme zu erkennen, zu formulieren und sich für geeignete sprachliche Mittel zu entscheiden.

Die Förderung der Fähigkeit, Situationen zu reflektieren und über sie sprechen zu können, trägt zur Entwicklung von Werthaltungen bei und erleichtert es, diese auf aktuelle Probleme zu beziehen.

Lesekompetenz als die Fähigkeit, Texte zu verstehen, einzuordnen und zu nutzen sowie das Entwickeln einer über die Schulzeit hinaus wirkenden Lesekultur haben eine zentrale Bedeutung. Literatur soll sich den Schülerinnen und Schülern als anregender und auch unterhaltsamer Gesprächspartner eröffnen, der fremde Welten erschließt.

Der Deutschunterricht thematisiert die in Sprache und Literatur vorhandenen geschlechtsspezifischen Rollenmuster und macht sie den Jungen und Mädchen bewusst. Er berücksichtigt und hinterfragt geschlechtsspezifische Unterschiede, zum Beispiel beim Lese- und Gesprächsverhalten.

Neben gedruckten Texten wächst die Bedeutung elektronischer Medien. Die Menge und Vielfalt verfügbarer Texte wird immer größer; Jugendliche müssen lernen, selbst auszuwählen und zu bewerten.

Für viele Schülerinnen und Schüler in der Hauptschule ist Deutsch nicht Familiensprache, sondern Zweitsprache. Ihre Situation stellt spezifische fachdidaktische sowie sprachdiagnostische Anforderungen und bedarf differenzierender Lernarrangements. Neben der Erweiterung von Wortschatz und Sprachstrukturen in Anwendungssituationen ist besonders darauf zu achten, die Entwicklung der Begrifflichkeit zu fördern, da von ihr auch die Entfaltung der kognitiven Potenziale abhängt. Andererseits bereichern die kulturellen und sprachlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit fremder Muttersprache den Unterricht und werden als Chance genutzt, perspektivenreich zu lernen. Dies wirkt Entwertungserfahrungen entgegen und weitet den Blick.

Deutschunterricht in der Hauptschule ist in besonderer Weise Teil interkulturellen Lernens. Literatur kann sowohl Brücken zu fremden Kulturen bauen als auch helfen, die Bedeutung unterschiedlicher kultureller Wurzeln von Familien zu erschließen. Texte in anderen Sprachen ermöglichen neue Lernerfahrungen. Andere Sprachen und Schriften können in kleinen Ausschnitten einbezogen werden.

Auch die immer größer werdende Rolle des Englischen in Schule, Alltag und Berufswelt bedarf einer fächerübergreifenden Bearbeitung, die Veränderungen der Alltagssprache in Wortschatz und Struktur berücksichtigt.



KOMPETENZEN

Der Deutschunterricht vermittelt Kompetenzen, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen,

1. alltägliche kommunikative Anforderungssituationen und Sachverhalte zu erfassen, mit ihrem Vorwissen in Bezug zu setzen;
2. mögliche sprachliche Mittel oder Bedeutungen/Leseweisen und Schlussfolgerungen damit zu verbinden, diese in Bezug auf die Situation zu reflektieren und auszuwählen;
3. die Mittel zielgerichtet und sprachlich richtig anzuwenden;
4. die Wirkung zu erfassen, das Sprachverhalten zu überdenken und anzupassen.

Diese vier Kompetenzebenen sind der inhaltlichen Vermittlung übergeordnet, so dass jeweils zu entscheiden ist, welche Kompetenzen am konkreten Inhalt vermittelt werden können. Sprech- und Gesprächskompetenz ist zunächst die Fähigkeit, anderen zuzuhören, sie zu verstehen und Aussagen in eigene Wissenshorizonte einzubinden, dabei auch Beziehungs- und Sachaspekte zu unterscheiden. Die Auswahl angemessener sprachlicher Antworten und deren verständliche Formulierung schließen sich an.

Schreibkompetenz ist die Fähigkeit, Texte so zu verfassen, dass sie der Anforderungssituation entsprechen, also sie sachgerecht darzustellen, folgerichtig zu argumentieren, ansprechend zu erzählen oder kreativ zu variieren.

Lesekompetenz ist die Fähigkeit, Informationen zu entnehmen, zu verknüpfen und mit Vorwissen zu verbinden.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Individuelle Analysen und Lernstandsbeschreibungen sowie darauf beruhende individuelle Förderpläne sind notwendige Voraussetzung für einen Erfolg versprechenden Lernprozess. Konkrete Lernstandsbeschreibungen dienen der Beobachtung und Diagnose des Sprachstandes der Schülerinnen und Schüler. Sie erfordern und ermöglichen einen differenzierenden Unterricht. Das Erfüllen grundlegender Leistungsanforderungen wird durch differenzierte Förderkonzepte erreicht.

Für Schülerinnen und Schüler der Hauptschule sind bisherige Misserfolgs- und Angsterlebnisse im Deutschunterricht von besonderer Bedeutung. Der langsame Aufbau von Erfolgsvorsicht ist daher eines der ersten Ziele.

Der Deutschunterricht in der Hauptschule sucht Anschluss an die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler und will aktuelle Sprachverwendungen aufgreifen. Er berücksichtigt, dass viele Schüler noch nicht über die Standardsprache verfügen und entwickelt einen alltagstauglichen passiven und aktiven Wortschatz.

Wiederholung in spiraldidaktischem Aufbau und systematisches, aber abwechslungsreiches Üben sind von großer Bedeutung. Der Sinn des Übens sollte Schülerinnen und Schülern dabei stets bewusst sein.

Handlungs- und Projektorientierung sind wichtige Unterrichtsprinzipien. Die vier Arbeitsbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen/Umgang mit Texten und Medien“ und „Sprachbewusstsein entwickeln“ werden nur aus Gründen der Übersichtlichkeit getrennt aufgeführt. Deutschunterricht ist prinzipiell integrierter Unterricht, die Arbeitsbereiche beziehen sich funktional aufeinander.

(SELBST-)BEWUSSTE SPRECHER UND SCHREIBER

Konkrete Redeanlässe fördern die rhetorischen Fähigkeiten und ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, im Alltag in unterschiedlichsten Kommunikationssituationen angemessen zu reagieren. Der Bereich Sprechen muss in alle Bereiche des Deutschunterrichts integriert werden. Sprechen, Abhören und Intonieren machen den Sprachunterricht lebendiger und ganzheitlicher.

Im Darstellenden Spiel werden in spielerischer Art und Weise Methoden und Strategien der Kommunikation erarbeitet und analysiert, besonders nonverbale Kommunikationsmittel deutlich gemacht, soziales Verhalten erprobt und eingeübt und die persönliche Kompetenz gestärkt. Das Darstellende Spiel ermöglicht die Wahrnehmung und Thematisierung geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen und fördert so die Entwicklung der eigenen Identität.

Offene Arbeitsaufträge, Schreibkonferenzen, dialogisches Schreiben und freie Textarbeit sind fester Bestandteil des Bereichs Schreiben und helfen beim Entwickeln von individuellen Strategien. Auf die Fähigkeit, über geeignete Methoden kompetent Entscheidungen zu treffen, wird besonderer Wert gelegt. Der Umgang mit Texten, die von Schülerinnen und Schülern verfasst wurden, bedarf einer besonderen Behutsamkeit.

Der Umgang mit Nachschlagewerken, das Nutzen von Rechtschreibprüfungen und individuelle Rechtschreibstrategien ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, selbst Verantwortung für ihr Schreiben zu übernehmen. Die Festigung eines Grundwortschatzes und das Einüben von Ausnahmewörtern schaffen

hierfür ein Fundament. Erweiterungen mit Spezialwortschätzen sind notwendig, da es auch im späteren Berufsleben wichtig ist, spezifisches Wortmaterial zu integrieren.

Nicht das Diktat ist Bezugspunkt des Rechtschreibunterrichts, vielmehr ist anzustreben, dass eigene Texte weitgehend fehlerfrei geschrieben, eigene Unsicherheiten erkannt sowie die Möglichkeiten, sich Sicherheit zu verschaffen, genutzt werden.

BÜCHER ALS GESPRÄCHSPARTNER

Vielen Schülerinnen und Schülern bietet nur die Schule die Möglichkeit, Leserin/Leser zu werden und Literatur als etwas zu erleben, mit dem man in einen Dialog eintritt, das unterhält und die Weltansicht erweitert. Das an Interessen und Lesefreude orientierte Lesen bekommt einen bedeutenden eigenen Stellenwert.

Geeignet sind Lektüren, die an Erfahrungen und Vorwissen anknüpfen, Identifikationsfiguren anbieten, unterhaltsam, überschaubar und ansprechend gestaltet sind.* An der Auswahl von Klassenlektüren sollen die Schülerinnen und Schüler beteiligt werden. Die Überfrachtung mit inhaltlichen und formalen Fragestellungen ist zu vermeiden, damit Raum bleibt für Eigenständigkeit und Kreativität. Thematik und Schwierigkeitsgrad von Textangeboten soll so ausgeweitet werden, dass auch geschlechtsspezifische und interkulturelle Interessen und Möglichkeiten Berücksichtigung finden. Leichtlesetexte können auch schwache Leserinnen und Leser motivieren.

Literarisches Leben ist Teil der Klassen- und Schulkultur. Dazu gehören Klassen- oder Schulbücherei, Vorlese- und freie Lesezeiten, Projekte zur Leseförderung auch in Kooperation mit außerschulischen Partnern wie Büchereien, Buchhandlungen, Museen, Kinder- und Jugendtheatern, Autorinnen und Autoren, Kinos, Künstlerinnen/Künstlern, Journalistinnen/Journalisten. Literatur aus anderen Kulturen ist Teil dieser Aktivitäten. Die Einbeziehung der Eltern ist besonders in der Eingangsstufe anzustreben, etwa in Form von gemeinsamen Büchereitagen, von Jugendbuchvorstellungen oder von Vorleseaktionen. Das Projekt „Zeitung in der Schule“ regt zur Nutzung dieses Mediums auch in der Familie an.



* Hilfe bei der Auswahl empfehlenswerter Lektüren, Autorinnen und Autoren ist unter www.bildungsstandards-bw.de erhältlich.

LESECURRICULUM

Lesekompetenz wird in einem systematischen Prozess gefördert, in den alle Fächer eingebunden sind. Zunächst ist die basale Lesefertigkeit zu sichern. Sie wird am Anfang der Klasse 5 erfasst. Lesestrategien und -techniken werden dann in einem eigenständigen Curriculum mit entsprechenden Übungen so vermittelt, dass sie von den Schülerinnen und Schülern zunehmend selbstständig auf neue Texte angewendet werden können. Die Lesefähigkeit hängt in erheblichem Maß von Wissen und Wortschatz ab, die parallel und im gesamten Unterricht zu fördern sind, besonders bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund.

Die Erschließung literarischer Texte ist auf Wissen über Schreibstile, Gattungen, Sprache und geschichtlich-kulturelle Hintergründe angewiesen. Anzustreben ist aber ein produktiver Umgang mit solchen Kenntnissen, bei dem der Anwendungsbezug erkennbar bleibt und Schülerinnen und Schüler zu eigenen und aktuellen Deutungen ermutigt werden. Auf diese Weise können grundlegende Kompetenzen angebahnt werden für die Unterscheidung von Sprech- und Schreibweisen (Fiktion, Ironie, Bild, innerer Monolog und andere).

INFORMATIONSTECHNISCHE GRUNDBILDUNG UND MEDIENERZIEHUNG

Angesichts der zunehmenden Überlagerung von Realität und Medien muss der Unterricht Schülerinnen und Schüler so stärken, dass sie den medialen Welten nicht ausgeliefert sind. Die Informationstechnische Grundbildung leistet einen Beitrag zu einem selbstbestimmten und kreativen, aber auch kritischen Gebrauch der elektronischen Medien als Informations-, Kommunikations-, Lern- und Ausdrucksmittel. Sie ist in die Fächer und Fächerverbünde integriert.

Diese Medien erleichtern einen differenzierten und an den individuellen Voraussetzungen ausgerichteten Unterricht, der auch die unterschiedlichen Vorerfahrungen und Interessen von Mädchen und Jungen berücksichtigt.

Bei ihrer Vermittlung übernimmt das Fach Deutsch die Funktion des Leitfachs. Die in den Bildungsstandards ausgewiesenen nicht fachbezogenen Kompetenzen der Informationstechnischen Grundbildung können auch in anderen Fächern oder Fächerverbänden vermittelt werden. Dazu ist es notwendig, ein schuleigenes Konzept zur Umsetzung der Informationstechnischen Grundbildung zu erstellen, welches die personellen und räumlichen Voraussetzungen berücksichtigt.



SPRACHBEWUSSTSEIN ENTWICKELN

Der Bereich „Sprachbewusstsein entwickeln“ orientiert sich mit seinen Inhalten an den Bereichen Rechtschreiben, Lesen, Sprechen und Literatur. Er gründet sich auf die zunehmende Sprachaufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler, die Deutsch, ihre Fremdsprache (Englisch, Französisch) und eventuell ihre Familiensprache vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken, so ihr Sprachwissen entwickeln und zu bewusstem Sprachgebrauch und zur Sprachreflexion geführt werden.

Es wird zunehmend wichtig, die sprachlichen Mittel der Situation angemessen einzusetzen, diese Mittel überdenken und korrigieren zu können. Dies schließt ein systematisches Einüben von Fähigkeiten etwa beim Satzbau und den Aufbau eines funktional notwendigen Begriffsapparates ein.

Besonders Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, haben Anspruch auf eine ihren Voraussetzungen entsprechende Förderung ihres Wortschatzes, ihrer Sprachmuster und auf Hilfe bei Verständnisproblemen. Ihre kulturellen Besonderheiten und die Kompetenzen in ihrer Herkunftssprache bereichern den Unterricht.

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. SPRECHEN

Sprechen und Gespräche führen

Die Schülerinnen und Schüler können

- verständlich sprechen;
- aufmerksam zuhören und aufeinander eingehen;
- sich in unterschiedlichen Alltagssituationen angemessen mündlich äußern: sich vorstellen, begrüßen, höflich fragen, sich entschuldigen, nachfragen, sich erkundigen;
- Regeln für Gespräche in unterschiedlichen Situationen formulieren und beachten;
- eine Meinung zu einem Thema äußern, zu anderen Meinungen Stellung nehmen und so grundlegende demokratische Verhaltensweisen anwenden;
- an Diskussionen und Entscheidungen der Klasse mitwirken;
- Missverständnisse erkennen und unterschiedliche Meinungen respektieren;
- Konfliktlösungsstrategien anwenden;
- ihr Umfeld sprachlich korrekt beschreiben;
- altersangemessen und ereignisorientiert berichten und beschreiben;
- pointiert erzählen und nacherzählen;
- kurze Texte auswendig lernen und vortragen;
- ein Buch nach vorgegebenen Gesichtspunkten präsentieren.

Miteinander arbeiten und präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Arbeitsaufgaben verstehen und ausführen;
- Arbeitsaufträge in der Gruppe aufteilen;
- Formen des Brainstormings, des Clusters und auch elektronische Mindmaps nach Anweisung zur Themenstrukturierung einsetzen;
- einfache Fragen zu einem Thema stellen und aufschreiben;

- Befragungen nach Anleitungen mit unterschiedlichen Medien durchführen und Ergebnisse festhalten;
- einfache Sachverhalte übersichtlich und verständlich aufschreiben;
- Arbeitsergebnisse angemessen präsentieren: Vorgangsbeschreibung, Plakat, Ordner, Folien, Mindmap;
- ihre Arbeit nach vorgegebenen Kriterien beurteilen.

Spiel

Die Schülerinnen und Schüler können

- Erlebnisse szenisch gestalten;
- Rollenspiele zur Veranschaulichung von Konflikten entwickeln;
- themenorientierte und an Vorlagen entwickelte Rollenspiele vorspielen;
- einfache Mittel der Gestik und Mimik bei Rollenspielen und Vorträgen einsetzen;
- Körperhaltungen und andere nonverbale Kommunikationsmittel situationsgerecht einsetzen;
- eine Form des Darstellenden Spiels aktiv mitgestalten.

2. SCHREIBEN

Texte planen und erstellen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte planen;
- eine lesbare Handschrift schreiben (auch Druckschrift);
- dem Schreibziel und der Schreibsituation entsprechend schreiben;
- Ereignisse in logischer Reihenfolge und in verständlichen Sätzen wiedergeben;
- aus Stichwörtern einen eigenen Text erstellen;
- schriftliche Mitteilungen für sich und andere verfassen;
- eigene Gefühle und Gedanken im freien Schreiben und in persönlichen Texten schriftlich ausdrücken.

Inhalte

- Einladungen
- Notiz und Telefonnotiz
- Briefe, E-Mail

Texte überarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wörterbücher verwenden;
- selbst erstellte Texte kontrollieren und überarbeiten, auch anhand fördernder Kommentare und in Schreibkonferenzen.

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- einen Grundwortschatz von mindestens 500 Wörtern, der themenbezogen und nach Wortfamilien erweitert wird, richtig schreiben;
- einfache Übungstechniken und Rechtschreibhilfen selbstständig anwenden;
- richtig abschreiben und Selbstkontrollmöglichkeiten anwenden.

Inhalte

- Wortfamilie, Verlängerung, Artikelprobe
- in Silben gliedern/Worttrennung am Zeilenende
- Vokalkürze und -länge
- mit Karteien üben

Textverarbeitung

Die Schülerinnen und Schüler können

- in grundlegender Weise mit Maus, Tastatur, Rechner, Speichermedien und Benutzeroberfläche umgehen;
- elektronische Textdokumente anfertigen, in einfacher Form gestalten und für einfache Präsentationen verwenden (Schriftgestaltung, Absätze, Textausrichtung, Seitenränder);
- Daten und Bilder zur Gestaltung der Textdokumente verwenden;
- die Computer-Tastatur mit zehn Fingern bedienen;
- Dateien auf verschiedenen Speichermedien verwalten;
- Texte mithilfe der Rechtschreibkontrolle unter Anleitung überarbeiten.

3. LESEN/UMGANG MIT TEXTEN UND MEDIEN*Lesetechniken und Lesestrategien anwenden*

Die Schülerinnen und Schüler können

- bekannte Texte flüssig vorlesen;
- einfache Texte überfliegen, um gezielt Informationen zu entnehmen;
- Wortbedeutungen aus dem Zusammenhang erschließen oder nachschlagen;
- nach Mustern Fragen an Texte stellen.

Texte strukturieren

Die Schülerinnen und Schüler können

- Textstellen nach Anweisung markieren;
- Stichwörterlisten zu markierten Textstellen anlegen;
- Überschriften zu sichtbaren Textabschnitten formulieren;
- Textaussagen in Stichwörtern notieren;
- Texte und sichtbare Textabschnitte zusammenfassen.

Texte verstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- wichtige Aussagen von Texten erkennen;
- Wortbedeutungen erfragen und nachschlagen;
- Fragen zum Text beantworten;
- Bezüge zwischen Texten und Grafiken herstellen;
- nonverbale und außersprachliche Zeichen erfassen, verarbeiten und sprachlich wiedergeben;
- Arbeitsanweisungen lesen und umsetzen.



Texte und Medien nutzen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Informationen aus verschiedenen Medien nach Anleitung beschaffen (Büchereibesuch, Internetrecherche, multimediale Datenbank, Lexika);
- in ersten Schritten lokale Netze und das Internet als Informationsquelle und Kommunikationsplattform nutzen (Browser, E-Mail, Intranet, Internet, Recherche);
- Texte zu persönlichen Interessengebieten selbstständig finden und Informationen nutzen;
- Texte auf verschiedene Art – auch handlungsorientiert – umsetzen: Texte vertonen, Bilder zu Texten;
- computergestützte Lernhilfen verwenden;
- die Gefahren bei der Preisgabe persönlicher Daten erkennen;
- den Umgang mit Medien im eigenen Alltag beschreiben.

Literatur als Gesprächspartner

Die Schülerinnen und Schüler können

- Literatur als etwas erfahren, das Gedanken, Gefühle und Erfahrungen von anderen enthält und so hilft, eigene Empfindungen wahrzunehmen und (sich) mitzuteilen;
- Sachtexte und Jugendbücher auswählen;
- ein altersangemessenes Jugendbuch als Klassenlektüre lesen und ein Leseprojekt durchführen;
- Texte nach Interesse auswählen;
- Bücher in Büchereien finden und ausleihen;
- bei Leseaktionen Literatur und Lesefreude für sich entdecken;
- Textmerkmale von Märchen, Sagen, Fabeln und Gedichten zur Erklärung nutzen und bei eigenen Produktionen anwenden;
- kurze Texte auswendig lernen und vortragen.

Inhalte

- mindestens ein selbst ausgewähltes Buch lesen
- ein Jugendbuch als Klassenlektüre

4. SPRACHBEWUSSTSEIN ENTWICKELN*Standardsprache korrekt und bewusst verwenden*

Die Schülerinnen und Schüler können

- Zusammenhänge zwischen der Kommunikationssituation, den Teilnehmern und der Ausdrucksweise erkennen und bei der Wahl von Worten, Sprachebenen, Schreibweisen, Tonfall und Umgangsform beachten;
- Wortarten und deren Möglichkeiten bei der Groß- und Kleinschreibung beachten (Nomen, Begleiter, Verb, Adjektiv);
- Präpositionen richtig verwenden;
- die Zeitstufen und Zeitformen in eigenen Texten funktional und korrekt verwenden (Präteritum, Perfekt, Präsens; Beugung);
- Satzglieder unterscheiden und dieses Wissen bei der Erschließung von Bedeutungen anwenden (Prädikat, Subjekt, Objekt);
- die Satzstellung bei unterschiedlichen Absichten korrekt anwenden und mit Fremd- und Erstsprache vergleichen;
- Sätze durch Umstellen, Ersetzen, Ergänzen und Weglassen verändern;
- Sätze und Satzteile verbinden;
- Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze betonen und die Satzzeichen setzen;
- zwischen wörtlicher Rede und Begleitsatz unterscheiden und die Zeichen richtig setzen.

Deutsch als Zweitsprache

Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache

- beherrschen den Grundwortschatz;
- können in einfachen Sätzen Wünsche, Fragen und Informationen formulieren.

KLASSE 9**1. SPRECHEN***Sprechen und Gespräche führen*

Die Schülerinnen und Schüler können

- erkennen, worüber und wie geredet wird, zuhören und Informationen aufnehmen;
- in unterschiedlichen Situationen angemessen auftreten und dabei Tonfall, Körpersprache, Sprachniveau und Höflichkeitsformen den Anforderungen anpassen;
- sich in der Standardsprache angemessen und verständlich ausdrücken;
- alltägliche Gesprächsregeln auch in unterschiedlichen Arbeitsformen einhalten (Gruppenarbeit, Klassenrat);
- ihre Meinung begründet vertreten und auf andere Meinungen eingehen;
- Kritik angemessen äußern und selbst annehmen;
- Argumente und Aussagen unterscheiden;
- an Diskussionen aktiv mitwirken und Gespräche leiten;
- an Entscheidungen der Klasse und SMV konstruktiv mitwirken;
- eigenes und fremdes Gesprächsverhalten beschreiben und reflektieren;
- sich selbst darstellen und eigene Fähigkeiten zeigen (Vorstellungsgespräch);
- ein Buch ihrer Wahl nach selbstgewählten Gesichtspunkten präsentieren.

Miteinander arbeiten und präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler können

- Themen für Projekte gemeinsam finden und diskutieren;
- Gruppen zusammenstellen;
- Arbeitsaufgaben benennen und verteilen;
- Arbeitsanweisungen in sachlich knapper Form geben;
- den Ablauf der Arbeit organisieren und reflektieren;
- Befragungen durchführen, Fragebögen anfertigen und auswerten (Berufserkundung, Expertenbefragung);
- schlüssig, stringent und adressatenbezogen berichten;
- Inhalte wiedergeben und zusammenfassen;

- Informationen in angemessener und ansprechender Form weitergeben;
- über Vorgänge und Ereignisse berichten;
- in kurzer freier Rede Sachverhalte darstellen (Referat);
- Techniken wie Brainstorming, Clustern und Mindmapping selbstständig einsetzen;
- Stichwortlisten anlegen;
- Materialien sammeln und ordnen;
- verschiedene Visualisierungs- und Präsentationstechniken einsetzen wie Präsentationsmappen, Flyer, Folie, Flip-Chart, multimediale Präsentationen mit PC, Video-/Audioeinsatz, Rollenspiel.

Spiel

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte szenisch gestalten wie Improvisationen, pantomimische Darstellungen, dramatische Texte;
- Rollenspiele zu Situationen entwickeln;
- an einer Theateraufführung aktiv mitwirken.

2. SCHREIBEN*Texte planen und erstellen*

Die Schülerinnen und Schüler können

- Schreibaufgaben erkennen und planen, die Zeit für die Schreibaufgabe einteilen;
- eine lesbare Handschrift in angemessenem Tempo schreiben;
- Texte adressatengerecht und übersichtlich gestalten;
- Texte nach Vorgaben und unter Beachtung von Konventionen und Nutzung von standardisierten Textmustern selbstständig erstellen;
- Tätigkeiten und Vorgehensweisen in logischer Abfolge schriftlich darstellen;
- auf Ereignisse in schriftlich korrekter Form reagieren;
- Sachverhalte und Arbeitsergebnisse schriftlich festhalten;
- eigene Gedanken und Gefühle beschreiben.

Inhalte

- *Geschäftsbrief und persönlicher Brief*
- *Lebenslauf, Bewerbung*
- *Anzeige, Einladung, Stichwortzettel, Praktikumsbericht, Unfallbericht, Protokoll, Versuchsbeschreibung, Formulare, Projektplanung, Stellungnahme*
- *Freies Schreiben*

Texte überarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler können

- Kontrolltechniken selbstständig anwenden und erstellte Texte überarbeiten;
- Wörterbücher selbstständig verwenden;
- ihre Texte kontrollieren (fördernde Kommentare, Schreibkonferenzen).

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- einen Grundwortschatz von 1000 Wörtern und themenbezogene Fachwortschätze fehlerfrei schreiben;
- grundlegende Regeln und Strategien der Rechtschreibung und Zeichensetzung anwenden.

Inhalte

- *Wortfamilie, Wortstamm und Ableitung; Silbengliederung; Verlängerung; Vokalkürze und -länge; Ersatzprobe; Großschreibung von Nomen und Satzanfängen; Artikel und andere Begleiter als Signalwörter zur Großschreibung; Straßennamen; Höflichkeitsformen; Kommasetzung bei Satzreihe, Satzgefüge und Aufzählung, Satzschlusszeichen, wörtliche Rede; Silbentrennung*

Textverarbeitung

Die Schülerinnen und Schüler können

- elektronische Dokumente anfertigen, zweckorientiert gestalten und einsetzen (E-Mail, Textdateien, Tabellen, Bilder, Grafiken);
- können die Computertastatur mit zehn Fingern zeitökonomisch bedienen;
- Texte mithilfe der Rechtschreibkontrolle am PC selbstständig überprüfen.

3. LESEN/UMGANG MIT TEXTEN UND MEDIEN*Lesetechniken und Strategiewissen anwenden*

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte flüssig und sinnbetont vorlesen;
- Texte überfliegen, um einen Gesamteindruck zu gewinnen und gezielt Informationen zu entnehmen;
- Leseerwartung, Textart, Textschemata, Überschrift und Aufbau des Textes als Lesehilfe nutzen;
- vorausschauend, selektiv, springend lesen;
- Begriffe umschreiben, den Kontext nutzen, nachschlagen;
- Fragen an den Text stellen.

Texte strukturieren

Die Schülerinnen und Schüler können

- wesentliche Textstellen kennzeichnen;
- Texte linear gliedern und strukturieren;
- Texte und Textabschnitte paraphrasieren und zusammenfassen;
- Zwischenüberschriften formulieren;
- Beispiele bilden, Stichwörter formulieren.

Texte verstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Schwerpunkte des Textes wiedergeben;
- Bezüge zwischen Textteilen herstellen;
- Schwierigkeiten identifizieren;
- zentrale Aussagen erschließen;
- Schlussfolgerungen ziehen;
- Zusammenhänge auch zwischen linearen und nicht-linearen Texten (Grafik, Tabelle) verstehen und nutzen;
- unterschiedliche Textarten und Textintentionen (informieren, appellieren, regulieren, instruieren) unterscheiden.

Texte und Medien nutzen

Die Schülerinnen und Schüler können

- zielgerichtet informationstechnische Werkzeuge nutzen: Scanner, digitale Kamera, Ein- und Ausgabegeräte, Hard- und Software;
- Informationen suchen, entnehmen, vergleichen, auswählen und bewerten, zusammenfassen, präsentieren und kommentieren;
- bekannte von unbekanntem Informationen unterscheiden;
- mithilfe entsprechender Werkzeuge das Internet zur Kommunikation und zum Datenaustausch nutzen;
- mit elektronischen Datenbeständen und Suchmaschinen umgehen und einfache Suchstrategien einsetzen (Navigationsstrukturen, Links, Hypertexte);
- Verfahren zur strukturierten Verwaltung von Dateien anwenden und mit unterschiedlichen Dateiformaten umgehen;
- die Informations- und Kommunikationstechnologien zum Lernen nutzen;

- rechtliche Regeln in der Öffentlichkeit des Internets einhalten, mögliche Gefahren bei der ungeschützten Preisgabe persönlicher Daten erkennen und Schutzmaßnahmen anwenden;
- sich in einer Zeitung zurechtfinden;
- die Auswahl und den Umgang mit Medien im eigenen Alltag reflektieren;
- Wirklichkeit und Fiktion in den Medien unterscheiden (Infotainment).

Literatur als Gesprächspartner

Die Schülerinnen und Schüler können

- persönliche Bezüge zum Text herstellen;
- Personen und Handlungen eines Textes erkennen und bewerten;
- einen Jugendroman eigener Wahl lesen und nach eigenen Gesichtspunkten präsentieren;
- ein literarisches Projekt als Facharbeit erstellen;
- ein Werk der Gegenwartsliteratur – auch Jugendliteratur – lesen und als Projekt bearbeiten;
- Texte szenisch umformen;
- Texte handlungsorientiert umsetzen und kreativ verändern;
- Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Leben des Autors/der Autorin herstellen;
- Leben und Werk einer klassischen Autorin/eines klassischen Autors (Goethe, Schiller) darstellen;
- eine Autorin/einen Autor des 20. Jahrhunderts mit Ausschnitten aus ihrem/seinem Werk vorstellen, die Biografie erarbeiten und eine Stellungnahme formulieren;
- einige bedeutende Autorinnen und Autoren der Welt- und Nationalliteratur mit wichtigen Werken in die Zeitgeschichte einordnen und in ihrer Bedeutung beschreiben;
- wesentliche literarische Schreibweisen und Textformen an Beispielen zeigen;
- epische, lyrische, dramatische Texte unterscheiden und wesentliche Merkmale benennen: epische Kleinformen, Kurzgeschichte, Jugendbuch, Drama, lyrische Texte;
- Intentionen des Textes erkennen;
- sich über ein gemeinsam gesehenes Theaterstück austauschen.

4. SPRACHBEWUSSTSEIN ENTWICKELN

Standardsprache korrekt und bewusst verwenden

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Standardsprache mit einem alltagstauglichen Wortschatz korrekt verwenden;
- Standardsprache, Jugendsprache, Dialekt und Fachsprachen unterscheiden und angemessen einsetzen;
- basale Satzstrukturen richtig anwenden (Satzstellung, Satzreihe, Satzgefüge und Gliedsätze);
- Satzglieder erkennen und benennen (Subjekt, Prädikat, Dativ- und Akkusativobjekt);
- Wertungen erkennen und beachten: Herabsetzung, Beleidigung, Lob;
- Redewendungen, Metaphern und bildhafte Sprache als Stilelemente erkennen und einsetzen;
- mit den Zeitstufen und Zeitformen in eigenen Texten sicher umgehen (Präteritum, Perfekt, Präsens; Beugung);
- Möglichkeiten von Adjektiven und Adverbien vielfältig in eigenen Texten nutzen;
- eigene Texte nach sprachlichen Gesichtspunkten überarbeiten und grammatikalische Formen korrekt benutzen.

Deutsch als Zweitsprache

Die Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache

- verfügen über einen ausreichenden Wortschatz, beherrschen grundlegende Sprachmuster und können ihre sprachlichen Kompetenzen einschätzen;
- können ihr vergleichendes Sprachwissen nutzen und an geeigneter Stelle den anderen zugänglich machen.



DEUTSCH (WRS)

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES DEUTSCHUNTERRICHTS

Der Deutschunterricht in der Werkrealschule hat besonders die Anbahnung und Entwicklung jener sprachlichen Kompetenzen zum Ziel, die zur eigenverantwortlichen Bewältigung der Anforderungen von Ausbildung, Alltag, Gesellschaft und Arbeitswelt befähigen.

Die Einübung dieser Kompetenzen durch Anwenden auf neue Situationen ist Aufgabe aller Fächer und auch des Schullebens: In jedem Unterricht findet Deutschunterricht statt, werden sprachliche Fähigkeiten vorausgesetzt, deren bewusste und koordinierte Förderung gemeinsame Aufgabe der Schule ist. Der Deutschunterricht wiederum greift die gemeinsam mit den anderen Fächern und Fächerverbänden geplanten Themen auf und bringt sich mit seinen besonderen Leistungen ein.

Die Inhalte des Deutschunterrichts sollen zur engagierten Auseinandersetzung, zur Anwendung im Alltag und zur Freude am Kommunizieren beitragen. Die Fähigkeit, im Team zu arbeiten

und sich auf angemessenem Niveau mitzuteilen ist wesentlich für die persönliche und schulische Entwicklung, das Leben in der demokratischen Gesellschaft sowie für den beruflichen und privaten Alltag. Dazu gehört die Möglichkeit, Probleme zu erkennen und zu formulieren sowie Lösungswege durch Methodenentscheidungen kooperativ zu finden und zu begründen. Die Förderung der Fähigkeit, Situationen zu reflektieren und über sie sprechen zu können, trägt zur Entwicklung von Werthaltungen bei und erleichtert es, diese auf aktuelle Meinungen und Standpunkte zu beziehen. Dies ist auch Teil interkulturellen Lernens.

Lesekompetenz als die Fähigkeit, Texte zu verstehen, einzuordnen und zu nutzen sowie das Entwickeln einer über die Schulzeit hinaus wirkenden Lesekultur haben eine zentrale Bedeutung. Literatur soll sich den Schülerinnen und Schülern als anregender und auch unterhaltsamer Gesprächspartner eröffnen, der eigene und andere Welten erschließt und zum Nachdenken darüber führt.

Der Deutschunterricht thematisiert die in Sprache und Literatur vorhandenen geschlechtsspezifischen Rollenmuster und macht sie den Jungen und Mädchen bewusst. Er berücksichtigt und hinterfragt geschlechtsspezifische Unterschiede, zum Beispiel beim Lese- und Gesprächsverhalten.

Neben gedruckten Texten wächst die Bedeutung elektronischer Medien; die Menge und Vielfalt verfügbarer Texte wird immer größer, Jugendliche müssen lernen, selbst auszuwählen und zu bewerten.

KOMPETENZEN

Der Deutschunterricht vermittelt Kompetenzen, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen,

1. alltägliche kommunikative Anforderungssituationen und Sachverhalte zu erfassen, mit ihrem Vorwissen in Bezug zu setzen;
2. mögliche sprachliche Mittel oder Bedeutungen/Leseweisen und Schlussfolgerungen damit zu verbinden, diese in Bezug auf die Situation zu reflektieren und auszuwählen;
3. die Mittel zielgerichtet und sprachlich richtig anzuwenden;
4. die Wirkung zu erfassen, das Sprachverhalten zu überdenken und anzupassen.

Diese vier Kompetenzebenen sind der inhaltlichen Vermittlung übergeordnet, so dass jeweils zu fragen ist, welche Kompetenzen am konkreten Inhalt vermittelt werden können.

Sprech- und Gesprächskompetenz beinhaltet zunächst die Fähigkeit, anderen zuzuhören, sie zu verstehen und Aussagen in eigene Wissenshorizonte einzubinden, dabei auch Beziehungsaspekte und Sachaspekte zu unterscheiden. Die Auswahl ange-



messener sprachlicher Antworten und deren verständliche Formulierung schließen sich an.

Schreibkompetenz ist die Fähigkeit, Texte so zu verfassen, dass sie der Anforderungssituation entsprechen, also sie sachgerecht darzustellen, folgerichtig zu argumentieren, ansprechend zu erzählen oder kreativ zu variieren.

Lesekompetenz ist die Fähigkeit, Informationen zu entnehmen, zu verknüpfen und mit Vorwissen zu verbinden.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule wollen einen mittleren Bildungsabschluss erreichen. Ausgehend vom Bildungsgang der Hauptschule werden sie zunehmend an selbstständigere Arbeitsformen und komplexere Problemstellungen herangeführt.

Förderpläne und Zielvereinbarungen sind wichtig, damit sich Schülerinnen und Schüler frühzeitig und bewusst vorbereiten und Lehrkräfte im Unterricht durch innere und äußere Differenzierung entsprechende Angebote machen können.

Handlungs- und Projektorientierung sind Unterrichtsprinzipien, an denen der Zusammenhang von Ausgangslage, Problem, Methodenwahl und Ziel erlernt wird.

Die vier Arbeitsbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen/Umgang mit Texten und Medien“ sowie „Sprachbewusstsein entwickeln“ werden nur aus Gründen der Übersichtlichkeit getrennt aufgeführt. Deutschunterricht ist prinzipiell integrierter Unterricht, die Arbeitsbereiche beziehen sich funktional aufeinander.

(SELBST-)BEWUSSTE SPRECHER UND SCHREIBER

Konkrete Redeanlässe fördern die rhetorischen Fähigkeiten und ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, im Alltag in unterschiedlichen Kommunikationssituationen angemessen zu reagieren.

Im Darstellenden Spiel werden in spielerischer Art und Weise Methoden und Strategien der Kommunikation erarbeitet und analysiert, besonders nonverbale Kommunikationsmittel deutlich gemacht, soziales Verhalten eingeübt und die persönliche Kompetenz gestärkt. Das Darstellende Spiel ermöglicht die Wahrnehmung und Thematisierung geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen und fördert so die Entwicklung der eigenen Identität. Offene Arbeitsaufträge, Schreibkonferenzen, dialogisches Schreiben und freie Textarbeit sind fester Bestandteil des Bereichs Schreiben und helfen den Schülerinnen und Schülern beim Entwickeln von individuellen Strategien. Der Umgang mit Texten, die von Schülerinnen und Schülern verfasst wurden, bedarf einer besonderen Behutsamkeit.

Im Vordergrund des individuellen und funktionalen Schreibens steht der Schreibprozess mit den vielfältigen Methoden der Textbearbeitung, um die eigene Ausdrucksfähigkeit zu verbessern und fehlerfreie Texte zu erstellen.

Der Umgang mit Nachschlagewerken, das Nutzen von Rechtschreibprüfungen und individuelle Rechtschreibstrategien ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, selbst Verantwortung für ihr Schreiben zu übernehmen.

Die Festigung eines Grundwortschatzes und das Einüben von Ausnahmewörtern schaffen hierfür ein Fundament. Erweiterungen mit Spezialwortschätzen sind notwendig, da es auch im späteren Berufsleben wichtig ist, spezifisches Wortmaterial zu integrieren.

Nicht das Diktat ist Bezugspunkt des Rechtschreibunterrichts, vielmehr ist anzustreben, dass eigene Texte fehlerfrei geschrieben, eigene Unsicherheiten erkannt sowie die Möglichkeiten, sich Sicherheit zu verschaffen, genutzt werden.

BÜCHER ALS GESPRÄCHSPARTNER

Vielen Schülerinnen und Schülern bietet nur die Schule die Möglichkeit, Leserin/Leser zu werden und Literatur als etwas zu erleben, mit dem man in einen Dialog eintritt, das unterhält und die Weltsicht erweitert. Auch in der Werkrealschule haben Leseinteresse und Lesefreude einen eigenen Stellenwert.

Geeignet sind Lektüren, die an Erfahrungen und Vorwissen anknüpfen, aber auch neue Sichtweisen ermöglichen.* An der Auswahl von Klassenlektüren sollen die Schülerinnen und Schüler beteiligt werden. Die Überfrachtung mit inhaltlichen und formalen Fragestellungen ist zu vermeiden, damit Raum bleibt für Eigentätigkeit und Kreativität.

Thematik und Schwierigkeitsgrad von Textangeboten soll so ausgeweitet werden, dass auch geschlechtsspezifische und interkulturelle Interessen und Möglichkeiten Berücksichtigung finden.

* Hilfe bei der Auswahl empfehlenswerter Lektüren, Autorinnen und Autoren ist unter www.bildungsstandards-bw.de erhältlich.

LESECURRICULUM

Lesekompetenz wird in einem systematischen Prozess gefördert, in den alle Fächer eingebunden sind. Lesestrategien und -techniken werden dann in einem eigenständigen Curriculum mit entsprechenden Übungen so vermittelt, dass sie von den Schülerinnen und Schülern zunehmend selbstständig auf neue Texte angewendet werden können.

Die Lesefähigkeit hängt in erheblichem Maß von Wissen und Wortschatz ab, die parallel und im gesamten Unterricht zu fördern sind, besonders bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund.

Für die Erschließung literarischer Texte ist Wissen über Schreibstile, Gattungen, Sprache und geschichtlich-kulturelle Hintergründe notwendig. Anzustreben ist aber ein produktiver Umgang mit solchen Kenntnissen, bei dem der Anwendungsbezug erkennbar bleibt und Schülerinnen und Schüler zu eigenen und aktuellen Deutungen ermutigt werden.

Auf diese Weise können auch grundlegende Kompetenzen angebahnt werden für die Unterscheidung von Sprech- und Schreibweisen (Fiktion, Ironie, Bild, innerer Monolog und andere).

INFORMATIONSTECHNISCHE GRUNDBILDUNG UND MEDIENERZIEHUNG

Angesichts der zunehmenden Überlagerung von Realität und Medien muss der Unterricht Schülerinnen und Schüler so stärken, dass sie den medialen Welten nicht ausgeliefert sind. Die Informationstechnische Grundbildung leistet einen Beitrag zu einem selbstbestimmten und kreativen, aber auch kritischen Gebrauch der elektronischen Medien als Informations-, Kommunikations-, Lern- und Ausdrucksmittel. Sie ist in die Fächer und Fächerverbünde integriert.

Diese Medien erleichtern einen differenzierten und an den individuellen Voraussetzungen ausgerichteten Unterricht, der auch die unterschiedlichen Vorerfahrungen und Interessen der Mädchen und Jungen berücksichtigt.

Bei ihrer Vermittlung übernimmt das Fach Deutsch die Funktion des Leitfachs. Die in den Bildungsstandards ausgewiesenen nicht fachbezogenen Kompetenzen der Informationstechnischen Grundbildung können auch in anderen Fächern oder Fächerverbünden vermittelt werden. Dazu ist es notwendig, ein schuleigenes Konzept zur Umsetzung der Informationstechnischen Grundbildung zu erstellen, welches die personellen und räumlichen Voraussetzungen berücksichtigt.

SPRACHBEWUSSTSEIN ENTWICKELN

Der Bereich „Sprachbewusstsein entwickeln“ orientiert sich mit seinen Inhalten an den Bereichen Rechtschreiben, Lesen, Sprechen und Literatur. Er gründet sich auf die zunehmende Sprachaufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler, die Deutsch, ihre Fremdsprache (Englisch, Französisch) und eventuell ihre Familiensprache vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken, so ihr Sprachwissen entwickeln und zu bewusstem Sprachgebrauch und zur Sprachreflexion geführt werden.

Es wird zunehmend wichtig, die sprachlichen Mittel der Situation angemessen einzusetzen, diese Mittel überdenken und korrigieren zu können. Dies schließt das systematische Einüben von Fähigkeiten etwa beim Satzbau und den Aufbau einer funktional notwendigen Begrifflichkeit ein.

Besonders Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, haben Anspruch auf eine ihren Voraussetzungen entsprechende Förderung ihres Wortschatzes, ihrer Sprachmuster und auf Hilfe bei Verständnisproblemen. Ihre kulturellen Besonderheiten und die Kompetenzen in ihrer Herkunftssprache bereichern den Unterricht.

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSEN 9, 10

Die Kompetenzen und Inhalte der Werkrealschule bauen auf den im Bildungsplan Hauptschule genannten auf.

1. SPRECHEN

Sprechen und Gespräche führen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Aussagen belegen;
- Widersprüche in Argumentationen erkennen;
- aus verschiedenen Perspektiven argumentieren;

Klasse 10

- Argumentationsweisen reflektieren;
- Sach- und Beziehungsebene unterscheiden;
- vor Zuhörern frei reden, deutlich artikulieren und rhetorische Mittel gezielt einsetzen.

Miteinander arbeiten und präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Gruppen eigenverantwortlich zusammenstellen und Verantwortung für den Gruppenprozess übernehmen;
- Recherchen durchführen (Internetrecherche, Bibliotheksrecherche);
- Methodenentscheidungen treffen;
- Präsentationen unterschiedlichen Bedingungen anpassen;
- die eigene Arbeit kritisch bewerten;
- Informationen beziehungsweise Inhalte von Texten, Büchern, Filmen sachlich korrekt zusammenfassen und wiedergeben (Referate);

Klasse 10

- Befragungen selbstständig durchführen und auswerten;
- Formen grafischer Darstellungen von Auswertungsergebnissen (Diagramme, Schaubilder) herstellen und bei der Präsentation sach- und adressatengerecht verwenden;
- eigene Stärken bei der Auswahl der Präsentationstechniken berücksichtigen;
- Präsentationen mit entsprechenden Programmen oder einem Webseiteneditor weitgehend selbstständig erstellen.

Spiel

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Möglichkeiten des Darstellenden Spiels selbstständig nutzen (Präsentationen);

Klasse 10

- Rollen anhand von Texten entwickeln.

2. SCHREIBEN

Texte planen und erstellen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Informationen – auch mündliche – in Notizen festhalten;
- Ereignisse auswerten und darauf in schriftlich korrekter Form reagieren;

Inhalte

- *Leserbrief*

Klasse 10

- Ergebnisprotokolle erstellen (auch in Stichworten).

Texte überarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Texte überarbeiten und weitgehend fehlerfrei gestalten, dabei selbst auf die Einhaltung von Mustern und Konventionen achten;

Klasse 10

- Texte selbstständig überarbeiten, dabei auf Rechtschreibung und Stil, Verknüpfung und Stichhaltigkeit der Argumente achten und Umstell-, Ersatz- und Erweiterungsproben anwenden.

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- eigene Fehlerschwerpunkte erkennen;
- die wichtigsten Regeln der Kommasetzung richtig anwenden;
- nominalisierte Adjektive und Verben richtig schreiben;

Klasse 10

- eigene Texte weitgehend fehlerfrei schreiben;
- die grundlegenden Rechtschreibstrategien selbstständig anwenden;
- die Regeln der Groß- und Kleinschreibung anwenden;
- Eigennamen richtig schreiben;
- Regeln der Getrennt- und Zusammenschreibung anwenden.

Textverarbeitung

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- mit elektronisch beschafften Daten und digitalen Bildern umgehen und sie auch zur Gestaltung elektronischer Dokumente verwenden;

Klasse 10

- Möglichkeiten der Text- und Datenverarbeitung selbstständig nutzen.

3. LESEN/UMGANG MIT TEXTEN UND MEDIEN**Lesetechniken und Strategiewissen anwenden**

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- selbstständig Lesetechniken und Lesestrategien bei Texten anwenden;

Klasse 10

- selbstständig Lesestrategien und Lesetechniken auch bei unbekanntem Texten anwenden.

Texte strukturieren

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- die Zusammenhänge zwischen Textteilen darstellen;

Klasse 10

- Informationen auch grafisch wiedergeben (Tabelle, Zeitleiste, grafische Darstellung).

Texte verstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Schwerpunkte und Intentionen von Texten erkennen;
- unterschiedliche Textarten, Textintentionen und Sprechweisen (informieren, appellieren, regulieren, instruieren; Fiktion, Ironie, Bild) unterscheiden;

Klasse 10

- Inhalt, Form und Intention von Texten erfassen und reflektieren.

Texte und Medien nutzen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- mit den informations- und kommunikationstechnischen Werkzeugen sicher umgehen und diese zweckorientiert einsetzen;

Klasse 10

- mit den informations- und kommunikationstechnischen Werkzeugen selbstständig umgehen und diese zweckorientiert einsetzen;
- Informationen selbstständig suchen, vergleichen, auswählen und bewerten, zusammenfassen, präsentieren und kommentieren;
- die informations- und kommunikationstechnischen Werkzeuge zur Informationsbeschaffung mit Suchstrategien einsetzen.

Literatur als Gesprächspartner

Klasse 9

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- einige bedeutende Autorinnen und Autoren der Welt- und Nationalliteratur.

Klasse 10

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Sichtweisen von Texten belegen;
- Textmerkmale bei der Reflexion eines Textes berücksichtigen;
- literarische Vorlagen mit medialen Umsetzungen vergleichen;
- ein Werk der Gegenwartsliteratur lesen und als Projekt bearbeiten.

4. SPRACHBEWUSSTSEIN ENTWICKELN

Standardsprache korrekt und bewusst verwenden

Die Schülerinnen und Schüler können

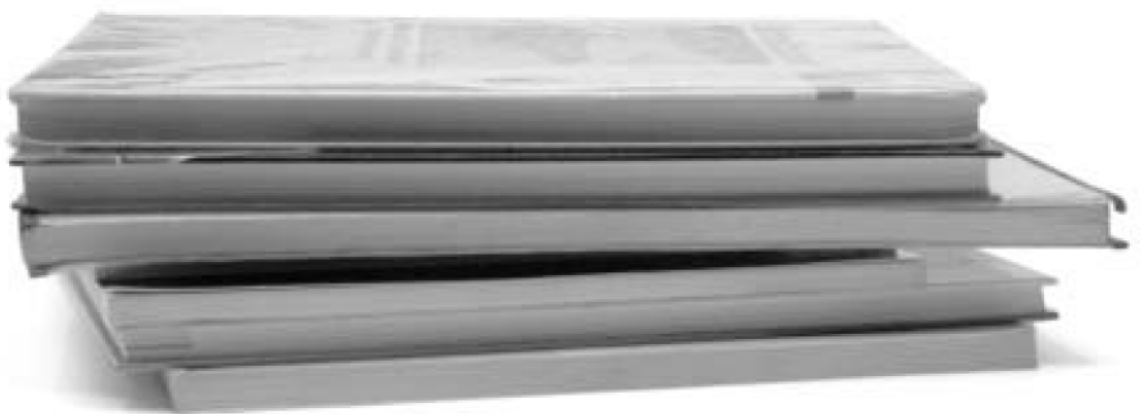
Klasse 9

- Standardsprache und Alltagssprachen unterscheiden und situationsgemäß beachten;

Klasse 10

- die Standardsprache – auch mit Fachbegriffen und Fremdwörtern – korrekt verwenden;
- Kommunikationssituationen beobachten, beschreiben und reflektieren;
- adverbiale Bestimmungen benennen und verwenden;
- Sätze und Satzteile auch mit Konjunktionen verknüpfen;
- sprachliche Wege, Wünsche und Möglichkeiten auszudrücken, vergleichen.





A young woman with dark hair tied back, wearing a light-colored hoodie, is focused on drawing a geometric diagram on a piece of paper. She is using a compass to draw a circle. The background is a bright, slightly blurred indoor setting with a potted plant and a window. The text 'MATHEMATIK (HS)' is overlaid in large, bold, yellow letters across the middle of the image.

MATHEMATIK (HS)

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES MATHEMATIKUNTERRICHTS

Der Mathematikunterricht leistet einen bedeutsamen Beitrag zur Allgemeinbildung der Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Er bietet vielfältige Anlässe, Brücken zu schlagen zwischen mathematischem Denken und Alltagsdenken, zwischen praktischem Tun und Reflexion. Die Anwendung von Mathematik in vielen verschiedenen Situationen ist wichtiger Bestandteil mathematischer Grundbildung. Der Mathematikunterricht der Hauptschule baut auf den in der Grundschule erworbenen Kompetenzen auf und erweitert sie.

Die Sicherung der mathematischen Grundbildung ist Grundlage für die Aus- und Weiterbildungsfähigkeit in Schule und Beruf, aber auch dafür, die Herausforderungen des privaten und gesellschaftlichen Lebens bewältigen zu können. Das Fach Mathematik leistet dabei auch einen Beitrag zur Informationstechnischen Grundbildung.

KOMPETENZEN

Neben der Anwendungsorientierung eröffnet die Strukturorientierung den Schülerinnen und Schülern Einsicht in die besondere Denkweise der Mathematik. Sie lernen dabei Mathematik als eine geordnete Welt eigener Art kennen und begreifen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen so Einsicht in den Beitrag der Mathematik zur Entwicklung und Weiterentwicklung der Kultur.

Neben der Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten lernen die Schülerinnen und Schüler, Erscheinungen und Vorgänge aus vertrauten Situationen wahrzunehmen und sie mithilfe der Mathematik zu ordnen und zu beurteilen.

Sie lernen Mathematik als Werkzeug in einer Vielfalt von Alltagsproblemen kennen, es zu nutzen und einzusetzen.

Beim Beschreiben, Bearbeiten und Reflektieren von Aufgaben und Problemen gehen sie mit mathematischen Begriffen, Symbolen und Bildern um.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf Ungewohntes einzulassen und in nicht bereits bekannten und ausreichend gewohnten Situationen mathematische Lösungen zu suchen.

Sie werden angeleitet, sich zu Aufgaben und Problemen mit mathematischem Inhalt zu äußern und Aufgaben und Sachsituationen als mathematisches Problem zu formulieren, verschiedene Lösungswege zu finden und zu präsentieren.

Sie gebrauchen verschiedene Hilfsmittel (Taschenrechner, PC, Messgeräte) für mathematische Aktivitäten und können die Grenzen dieser Hilfsmittel einschätzen.

Mittels Printmedien und elektronischer Medien beschaffen und nutzen sie Informationen.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die Unterrichtskultur ist für die allgemein bildende Wirkung des Mathematikunterrichts genauso entscheidend wie der behandelte Inhalt.

Um die angestrebten Fähigkeiten zu erreichen, muss der Mathematikunterricht in der Hauptschule eine Vielfalt von Lernwegen ermöglichen und die Mathematik in ihrer Vielseitigkeit erkennbar werden lassen. Der Mathematikunterricht muss Grunderfahrungen vermitteln und sollte deshalb Situationen anbieten, in denen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Erfahrungen machen. Dazu gehören auch verschiedene Zugänge zur Mathematik zu eröffnen, wie zum Beispiel über Formen und Phänomene aus der Natur, über Kunst, Architektur, Technik und Musik, so dass die Relevanz, das Eingebundensein der Mathematik im Alltag und das Vorhandensein der Mathematik überall in der Welt deutlich wird. Der Mathematikunterricht bietet Gelegenheit für Umwege, für Ideenaustausch, für spielerischen Umgang mit Mathematik und legt Wert auf eigenverantwortliches Handeln. In diesem Unterricht haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit offene mathematische Problemstellungen kooperativ zu bearbeiten, miteinander zu kommunizieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Verstandene Mathematik ist wichtiger als die Beherrschung großer Stoffmengen. Die Anregung zu Eigentätigkeit, das Einlassen auf die Vorerfahrung der Schülerinnen und Schüler und das Vernetzen von Kenntnissen erhöhen die Möglichkeit für das Verstehen und fördern das kritische Denken. Der konstruktive Umgang mit Fehlern wird als Chance zum Lernen genutzt.

Der Unterricht orientiert sich am Bezug zu realistischen Sachsituationen und an den subjektiven Sichtweisen der Schülerinnen und Schüler und bezieht deren Fantasie und Vorstellungswelt mit ein. Bei der Anwendung der Mathematik haben Schätzen, Überschlagen und intuitives Erfassen von Größenordnungen eine besondere Bedeutung. Die frühzeitige Nutzung von Taschenrechnern, wie auch von Computerprogrammen kann in Anwendungssituationen von langwierigen Rechnungen entlasten. Damit wird Zeit für wesentliche mathematische Tätigkeiten im Sinne des verständigen Rechnens geschaffen.

Seiteneinsteiger können ihre gelernten schriftlichen Rechenverfahren weiter verwenden.

Wichtig ist die kontinuierliche Beobachtung und Rückmeldung des Lernerfolgs. Die Feststellung des individuellen Lernfortschritts macht es möglich, angemessene Ziele für das weitere Lernen zu entwickeln. Das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler kann durch entsprechende Rückmeldung über ihre Leistung gestärkt und dadurch das Vertrauen in die

eigene Leistungsfähigkeit erhöht werden. Durch Förderung von Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer wird auch die Fähigkeit zu konzentrierter geistiger Tätigkeit ausgebildet. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunehmend Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen.

In die Leistungserfassung und Leistungsbewertung im Mathematikunterricht der Hauptschule fließen neben den Lernerfolgen und Arbeitsergebnissen auch die Beobachtungen der Lernprozesse mit ein. Eine prozessorientierte Leistungsbewertung berücksichtigt unter anderem das Lernverhalten beim Problemlösen, die Anwendung von Lernstrategien und -techniken sowie die Reflexion der eigenen Arbeit.

Da die Schülerinnen und Schüler über unterschiedliche Lernvoraussetzungen verfügen, werden sie in einem zieldifferenzierten Mathematikunterricht in jeder Unterrichtseinheit unterschiedliche Kompetenzstufen erreichen. Durch differenzierende Aufgabenstellungen auf verschiedenen Niveaus erzielen die Schülerinnen und Schüler auf unterschiedliche Weise Erfolge, gewinnen dadurch Sicherheit und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Das Üben hat große Bedeutung für einen am Verstehen orientierten Unterricht, der zum eigenverantwortlichen und selbstständigen Handeln der Schülerinnen und Schüler befähigen will. Übungen sollen den kreativen Umgang mit dem Erlernten ermöglichen. Sie sind dann besonders erfolgreich, wenn sie das Verstehen fördern, Einblicke in erfolgreiche Lösungsstrategien ermöglichen und Anlässe zum Weiterlernen bieten. Denk- und Knobelaufgaben tragen zur Weiterentwicklung der Kreativität bei, fördern die Einsicht in mathematisches Denken und können Freude an der Mathematik wecken.

GLIEDERUNG NACH LEITIDEEN

Die Strukturierung der „Kompetenzen und Inhalte“ erfolgt durch Leitideen. Sie vermitteln grundlegende mathematische Vorstellungen und Handlungsweisen und verbinden Mathematik und außermathematische Kultur.

Da der Bezug von Mathematik zum Alltag in der Hauptschule von ganz besonderer Bedeutung ist, kommt der Leitidee „Modellieren“ eine Schlüsselrolle zu. Der gesamte Vorgang des Lösen einer anwendungsbezogenen Aufgabe wird als Prozess des Modellierens bezeichnet. Dazu gehört die Beschreibung und Klärung von Sachsituationen oder zu untersuchenden Problemstellungen, die Bearbeitung dieser in der Welt der Mathematik und die Interpretation der gefundenen Lösungen im Vergleich mit der Ausgangssituation.

Neben arithmetischen Inhalten umfasst die Leitidee „Zahl“ auch das Rechnen mit Variablen, das Aufsuchen von Beziehun-

gen zwischen Zahlen und die mit ihnen möglichen Operationen. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Leistung von Algorithmen kennen, dabei steht jedoch das perfekte Abarbeiten von Algorithmen nicht im Mittelpunkt des Unterrichts.

Die Leitidee „Messen“ wird für die Schülerinnen und Schüler konkret fassbar, wenn sie durch vielfältige Handlungsmöglichkeiten systematisches Vergleichen, sinnvolles Runden und Abschätzen lernen. Dies verhilft zur Ausbildung von geeigneten Größenvorstellungen.

Unter der Leitidee „Raum und Form“ werden geometrische Inhalte thematisiert, deren Verbindungen zu arithmetischen und algebraischen Gesetzmäßigkeiten aufgezeigt, sowie das Raumvorstellungsvermögen geschult.

Die Leitidee „Funktionaler Zusammenhang“ führt stärker als die drei zuvor behandelten Leitideen über die Alltagsanwendung hinaus. Funktionale Zusammenhänge werden besonders durch Variation von Daten und durch die Beobachtung und Dokumentation der dadurch hervorgerufenen Veränderungen deutlich.

Die zunehmende Relevanz von Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Beschreibung und Beurteilung wichtiger Lebenszusammenhänge kommt mit der Leitidee „Daten und Zufall“ zum Ausdruck.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. LEITIDEE ZAHL

Die Schülerinnen und Schüler können

- natürliche und gebrochene Zahlen veranschaulichen;
- negative Zahlen veranschaulichen und einfache Anwendungsaufgaben zu negativen Zahlen lösen;
- überschlagen, runden und Kopfrechentechniken anwenden;
- die schriftliche Addition, Subtraktion und Multiplikation sicher anwenden und schriftliche Divisionen mit einstelligen und zehnnahen Divisoren durchführen;
- einfache gemeine Brüche vergleichen und einfache gemeine Brüche addieren, subtrahieren und multiplizieren;
- gemeine Brüche in Dezimalbrüche umwandeln;
- mit Dezimalbrüchen rechnen;
- Rechenvorteile nutzen.

2. LEITIDEE MESSEN

Die Schülerinnen und Schüler können

- alltagsbezogene Repräsentanten zur Vorstellung von Größen verwenden und beim Schätzen anwenden;
- das Grundprinzip des Messens nutzen, insbesondere bei der Längen-, Flächen-, Volumen- und Winkelmessung;
- in den gängigen Größenbereichen rechnen und Größeneinheiten in benachbarte Einheiten umwandeln;
- Umfang und Flächeninhalt von Quadraten und Rechtecken ermitteln;
- Rauminhalt von Würfeln und Quadern ermitteln;
- Winkel bis 180° schätzen, messen und zeichnen;
- Messergebnisse und berechnete Größen in sinnvoller Genauigkeit darstellen.

3. LEITIDEE RAUM UND FORM

Die Schülerinnen und Schüler können

- Dreiecke, Vierecke, Kreis, Prismen, Zylinder, Pyramiden, Kegel sowie Kugel erkennen, diese benennen und nach Eigenschaften klassifizieren;
- Formen in der Umwelt und in der Kunst entdecken, identifizieren und klassifizieren;
- zueinander parallele und senkrechte Geraden erkennen und zeichnen;
- gedanklich mit Strecken, Flächen und Körpern operieren;
- Vorstellungen zu Umfang, Fläche, Oberfläche und Rauminhalt nutzen;
- geometrische Objekte der Ebene darstellen;
- Würfel und Quader in einer Skizze darstellen;
- Netze und Modelle von Würfeln und Quadern anfertigen und die Körper in entsprechenden Darstellungen erkennen.

4. LEITIDEE FUNKTIONALER ZUSAMMENHANG

Die Schülerinnen und Schüler können

- Diagramme lesen und erstellen;
- funktionale Zusammenhänge und ihre Darstellungen in Alltagssituationen beschreiben und interpretieren;
- einfache Abhängigkeiten zwischen Größen auch im Koordinatensystem darstellen.

5. LEITIDEE MODELLIEREN

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sachaufgaben auch mithilfe von Skizzen, Diagrammen und Tabellen lösen;
- die für ein Problem relevanten Informationen aus Texten, Tabellen, Skizzen und Diagrammen entnehmen;
- Lösungswege vorstellen und erklären sowie nicht lösbare Aufgaben identifizieren;
- eigene Aufgaben entwickeln.

6. LEITIDEE DATEN UND ZUFALL

Die Schülerinnen und Schüler können

- Daten ermitteln und interpretieren;
- Daten ordnen und übersichtlich darstellen;
- Mittelwerte von vergleichbaren Einzeldaten bestimmen.

KLASSE 9**1. LEITIDEE ZAHL**

Die Schülerinnen und Schüler können

- natürliche Zahlen, Bruchzahlen und negative Zahlen darstellen;
- gemeine Brüche und negative Zahlen addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren;
- große und kleine Zahlen in Zehnerpotenzen darstellen;
- Quadratzahlen und Quadratwurzeln mit dem Taschenrechner bestimmen;
- einfache Potenzen mit dem Taschenrechner bestimmen;
- einfache Terme aufstellen;
- einfache lineare Gleichungen durch Äquivalenzumformungen lösen;
- mit Variablen in Formeln rechnen.

2. LEITIDEE MESSEN

Die Schülerinnen und Schüler können

- geeignete Größeneinheiten hinsichtlich ihrer Verwendung auswählen und mit ihnen rechnen;
- Ergebnisse in sinnvoller Genauigkeit darstellen;
- Umfang und Flächeninhalt von Vielecken und Kreisen ermitteln und bei zusammengesetzten Flächen anwenden;
- Rauminhalt von Prismen, Zylindern, Pyramiden und Kegeln ermitteln und bei zusammengesetzten Körpern anwenden.

3. LEITIDEE RAUM UND FORM

Die Schülerinnen und Schüler können

- den Satz des Pythagoras anwenden;
- Netze, Schrägbilder und Modelle von Prismen und Zylindern benennen und anfertigen;
- Vorstellungen zu Umfang, Fläche, Oberfläche, Mantel und Rauminhalt nutzen.

4. LEITIDEE FUNKTIONALER ZUSAMMENHANG

Die Schülerinnen und Schüler können

- funktionale Zusammenhänge entdecken, beschreiben, darstellen und berechnen;
- proportionale und umgekehrt proportionale Zuordnungen in Sachzusammenhängen unterscheiden und berechnen;
- Prozentanteile grafisch darstellen;

- Grundwert, Prozentwert und Prozentsatz in Anwendungssituationen berechnen;
- beim Lesen geografischer Karten und beim Gebrauch und Anfertigen von Zeichnungen den Maßstab sinnvoll anwenden.

5. LEITIDEE MODELLIEREN

Die Schülerinnen und Schüler können

- Lösungswege zu Sachaufgaben finden, diese begründen und die zugehörige Berechnung durchführen;
- in Sachsituationen Preise, Mengen und Ermäßigungen kalkulieren und berechnen;
- den Dreisatz als Lösungsverfahren anwenden.

6. LEITIDEE DATEN UND ZUFALL

Die Schülerinnen und Schüler können

- Tabellen und unterschiedliche grafische Darstellungen auswerten;
- Daten recherchieren, mit geeigneten Hilfsmitteln aufbereiten, in Tabellen erfassen und grafisch darstellen sowie die Wirkung der Darstellung beurteilen.



MATHEMATIK (WRS)

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES MATHEMATIKUNTERRICHTS

Der Mathematikunterricht leistet einen bedeutsamen Beitrag zur Allgemeinbildung der Werkrealschülerinnen und Werkrealschüler. Er bietet vielfältige Anlässe, Brücken zu schlagen zwischen mathematischem Denken und Alltagsdenken, zwischen praktischem Tun und Reflexion. Die Anwendung von Mathematik in vielen verschiedenen Situationen ist wichtiger Bestandteil mathematischer Grundbildung. Der Mathematikunterricht der Hauptschule und Werkrealschule baut auf den in der Grundschule erworbenen Kompetenzen auf und erweitert sie.

Die Sicherung der mathematischen Grundbildung ist Grundlage für die Aus- und Weiterbildungsfähigkeit in Schule und Beruf, aber auch dafür, die Herausforderungen des privaten und gesellschaftlichen Lebens bewältigen zu können. Das Fach Mathematik leistet dabei auch einen Beitrag zur Informationstechnischen Grundbildung.

KOMPETENZEN

Neben der Anwendungsorientierung eröffnet die Strukturorientierung den Schülerinnen und Schülern Einsicht in die besondere Denkweise der Mathematik. Sie lernen dabei Mathematik als eine geordnete Welt eigener Art kennen und begreifen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen so Einsicht in den Beitrag der Mathematik zur Entwicklung und Weiterentwicklung der Kultur.

Neben der Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten lernen die Schülerinnen und Schüler, Erscheinungen und Vorgänge aus vertrauten Situationen wahrzunehmen und sie mithilfe der Mathematik zu ordnen und zu beurteilen.

Sie lernen Mathematik als Werkzeug in einer Vielfalt von Alltagsproblemen kennen, es zu nutzen und einzusetzen.

Beim Beschreiben, Bearbeiten und Reflektieren von Aufgaben und Problemen gehen sie mit mathematischen Begriffen, Symbolen und Bildern um.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf Ungewohntes einzulassen und in nicht bereits bekannten und ausreichend gewohnten Situationen mathematische Lösungen zu suchen.

Sie werden angeleitet, sich zu Aufgaben und Problemen mit mathematischem Inhalt zu äußern, Aufgaben und Sachsituationen als mathematisches Problem zu formulieren, verschiedene Lösungswege zu finden und zu präsentieren.

Sie gebrauchen verschiedene Hilfsmittel (Taschenrechner, PC, Messgeräte und andere) für mathematische Aktivitäten und können die Grenzen dieser Hilfsmittel einschätzen.

Mittels Printmedien und elektronischer Medien beschaffen und nutzen sie Informationen.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule erwerben einen mittleren Bildungsabschluss. Ausgehend vom Bildungsgang der Hauptschule werden die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule zunehmend an das formal-abstrakte Denken herangeführt. Die Problemstellungen werden komplexer und gehen über die unmittelbare Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler hinaus. Verstärkt werden hier neben Umweltbezügen und außermathematischen Anwendungen auch innermathematische Strukturierungen einbezogen und die Problemlösefähigkeit weiter entwickelt. Schülerinnen und Schüler sollen dabei weiterhin sowohl zum selbstständigen Lernen als auch zum kooperativen Lernen in Gruppen angeleitet werden. Sie müssen Gelegenheit haben, direkt miteinander zu kommunizieren und in offenen Problemsituationen gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Die in den „Leitgedanken zum Kompetenzerwerb“ für Klassen 6 und 9 Hauptschule beschriebenen Prinzipien gelten auch für den Mathematikunterricht der Werkrealschule.

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSEN 9, 10

1. LEITIDEE ZAHL

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- mit rationalen Zahlen rechnen;
- Kubikzahlen und Kubikwurzeln abschätzen und sie mit dem Taschenrechner berechnen;
- mit einfachen Potenzen rechnen;
- Terme mit Klammern umformen;
- Gleichungen mit Klammerausdrücken lösen;
- Formeln nach einer Variablen auflösen;
- lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen lösen;

Klasse 10

- mit Wurzeln und Potenzen rechnen;
- Rechengesetze zum vorteilhaften Rechnen nutzen;
- lineare Gleichungen durch Äquivalenzumformungen lösen;
- Formeln umstellen;
- grundlegende grafische und rechnerische Verfahren zur Lösung quadratischer Gleichungen durchführen.

2. LEITIDEE MESSEN

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- die Oberfläche von Pyramiden und Kegeln ermitteln;
- den Rauminhalt der Kugel ermitteln;
- Kreisbogen und Kreisausschnitt bestimmen;

Klasse 10

- Volumen und Oberfläche von zusammengesetzten Körpern ermitteln;
- Sachaufgaben mithilfe von Winkelfunktionen lösen.

3. LEITIDEE RAUM UND FORM

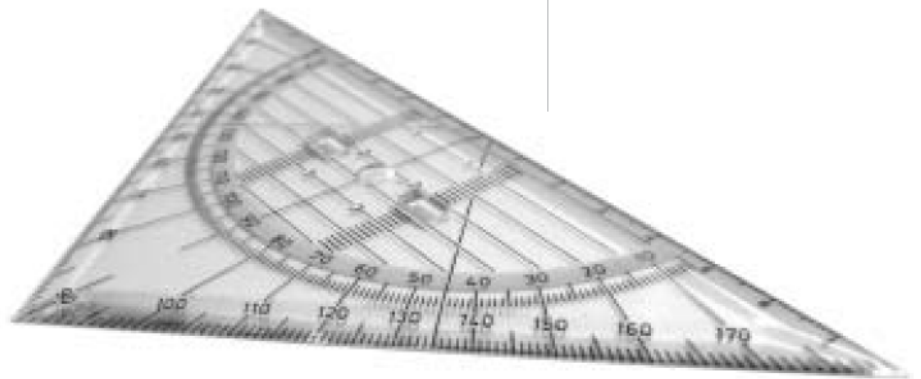
Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- den Satz des Pythagoras bei Berechnungen und Beweisen anwenden;
- Netze und Schrägbilder von Pyramide und Kegel anfertigen;
- geometrische Figuren unter Verwendung angemessener Hilfsmittel wie Zirkel, Geodreieck oder dynamischer Geometrie-Software zeichnen und konstruieren;

Klasse 10

- Eigenschaften geometrischer Objekte beschreiben;
- Netze, Schrägbilder und Modelle von Körpern anfertigen;
- den Zusammenhang zwischen Seitenverhältnissen und Winkeln in rechtwinkligen Dreiecken erklären und trigonometrische Funktionen zu Berechnungen verwenden.



4. LEITIDEE FUNKTIONALER ZUSAMMENHANG

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- beim Prozent- und Zinsrechnen verschiedene Lösungsverfahren anwenden;
- proportionale und umgekehrt proportionale Zuordnungen im Koordinatensystem darstellen;
- lineare Funktionen im Koordinatensystem grafisch darstellen;

Klasse 10

- wirklichkeitsnahe Aufgaben zu Wachstums- und Zerfallsprozessen darstellen und lösen;
- funktionale Zusammenhänge in Anwendungssituationen mathematisch erfassen, darstellen, interpretieren und berechnen.

5. LEITIDEE MODELLIEREN

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- mathematische Lösungen im Hinblick auf den Sachverhalt kritisch bewerten;
- Inhalte aus verschiedenen Themenbereichen sinnvoll verknüpfen;

Klasse 10

- Wege zur Lösung komplexer Sachaufgaben begründen und die Berechnung ausführen;
- Fragestellungen aus unterschiedlichen Sachgebieten mithilfe von Formeln lösen.

6. LEITIDEE DATEN UND ZUFALL

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- Statistiken nach vorgegebenen Kriterien analysieren und bewerten;
- Wahrscheinlichkeitsaussagen verstehen und anwenden;

Klasse 10

- Daten systematisch sammeln und mit geeigneten Hilfsmitteln übersichtlich darstellen;
- Statistiken selbstständig analysieren und bewerten.





LEITGEDANKEN ZUM
KOMPETENZERWERB FÜR
**MODERNE
FREMDSPRACHEN**

GRUNDSCHULE, HAUPTSCHULE (HAUPTSCHULE UND
HAUPTSCHULE MIT WERKREALSCHULE), REALSCHULE, GYMNASIUM

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Das Zusammenwachsen Europas und der Welt, die Zuwanderung von Menschen aus anderen Sprach- und Kulturkreisen, das Medienangebot und die modernen Technologien bringen neue Herausforderungen auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet mit sich. Dem Erlernen von Fremdsprachen kommt in diesem Umfeld eine große Bedeutung zu, denn Fremdsprachenkenntnisse tragen in hohem Maße zum gegenseitigen Verständnis und friedlichen Zusammenleben bei und sind Voraussetzung für Mobilität und Zusammenarbeit.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben von Beginn der Grundschule an erste Kompetenzen in Englisch beziehungsweise Französisch. Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen findet in allen Schularten in der Regel in der Zielsprache statt. Die Schülerinnen und Schüler bauen im Fremdsprachenunterricht eine positive Haltung gegenüber dem Sprachenlernen auf, entwickeln und erweitern Sprach- und Sprachlernkompetenzen, lernen sich über Sprache in der Welt zurechtzufinden und können sich neue Lebenswirklichkeiten erschließen. Die Begegnung mit kultureller Vielfalt regt zur Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen an und ermutigt zugleich zur Reflexion über eigene Erfahrungen und soziokulturelle Bedingungen. So wird eine interkulturelle Kompetenz aufgebaut, die Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung unterstützt, Empathie, Achtung und Toleranz fördert sowie einen Perspektivenwechsel ermöglicht. Diesen Zielen dient auch die Begegnung mit

den literarischen Ausdrucksformen und Texten in den verschiedenen Sprachen.

Sprachenlernen in der Schule muss der Sprachenvielfalt in der Gesellschaft Rechnung tragen. Mehrsprachigkeit und der Erwerb interkultureller Kompetenz sind Voraussetzung für den interkulturellen Dialog. Sie sind entscheidendes Zukunftspotenzial in und für Europa sowie weltweit. Um Mehrsprachigkeit zu erreichen, gilt es daher von Anfang an, grundlegende und ausbaufähige Strategien für den Spracherwerb zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, den Lernprozess in zunehmendem Maße selbstständig und verantwortungsbewusst zu gestalten. Über Sprachlernstrategien verfügen zu können, das heißt planvolle, zielgerichtete Verfahrensweisen zu beherrschen, ist entscheidend für den Erfolg sprachlich-kommunikativen Handelns und Kern der Mehrsprachigkeit. Dies gilt im schulischen Alltag besonders für die drei großen europäischen Sprachfamilien, deren Sprachen Brücken zu weiteren verwandten Sprachen und Kulturen schlagen. Ziel ist die Vermittlung einer Sprachlernkompetenz, die die Schülerinnen und Schüler zu lebenslangem Lernen befähigen soll.

Vorrangiges Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist die Entwicklung von kommunikativer Kompetenz. Sie befähigt die Schülerinnen und Schüler zu situationsangemessener und sachgerechter Kommunikation in der Fremdsprache. Im verantwortungsbewussten Umgang mit Sprache im Verstehensprozess und in der Sprachanwendung wird die Sprachkompetenz kontinuierlich erweitert. Das Wissen vom System der Sprache, von Grammatik und Lexik, die Entwicklung von Ausdrucksvermögen und seine Umsetzung in der Sprachpraxis sind Folge und Voraussetzung kompetenten Sprachhandelns zugleich. Der Fremdsprachenunterricht unterstützt und entwickelt daher den Erwerb von Sprachlernstrategien und die Entwicklung von Sprachlernkompetenz unter Berücksichtigung entwicklungs- und lernpsychologischer Voraussetzungen. Die Fähigkeit zum Transfer von Methoden, Fertigkeiten und Kenntnissen von einer Sprache zur anderen trägt zur Ökonomie des Lernprozesses bei.

Gegenstand des Fremdsprachenunterrichts ist nicht die reine Reproduktion von Wissen über Zielkulturen, sondern der Erwerb der Fähigkeit, soziokulturelle Strukturen der Zielländer sowie des eigenen Landes beobachten, analysieren und vergleichen zu können. Fächerübergreifendes Arbeiten und bilingualer Sachfachunterricht einerseits, die Pflege der direkten und medialen Kontakte durch Schüleraustausch und andere Begegnungsmaßnahmen andererseits sind daher wichtige Anliegen des fremdsprachlichen Unterrichts. Dem kommunikativen Ansatz des Fremdsprachenunterrichts entsprechend erhält die mündliche Sprachkompetenz eine wachsende Bedeutung.



Auch die rezeptiven Fertigkeiten (Hör-Schverstehen und Leseverstehen) erhalten mehr Gewicht. Da in einem offenen Europa die Begegnung mit der jeweiligen Sprache sehr früh einsetzt, müssen die Schülerinnen und Schüler durch die Begegnung mit zunächst einfachen authentischen Materialien darauf vorbereitet werden.

Die Sprachausbildung erfolgt über die Schulstufen und Schularten hinweg mit dem gemeinsamen Ziel einer funktionalen Mehrsprachigkeit. Die Grundschule legt die Fundamente für das frühe Sprachenlernen, die weiterführenden Schulen nehmen das Erworbene auf, erweitern den Spracherwerbsprozess systematisch und differenzierend und legen ihrerseits die Grundlage für das berufliche beziehungsweise lebenslange Lernen. Dabei gestalten die Schularten ihre Sprachausbildung jeweils spezifisch aus. Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Schularten bezieht das Entwickeln und Umsetzen von Übergangsdidaktiken mit ein.

Die vorliegenden Bildungsstandards für die modernen Fremdsprachen orientieren sich am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen des Europarates, der erstellt wurde, um das Lehren und Lernen von Sprachen in Europa zu koordinieren und vergleichbar zu machen. Die Bildungsstandards Baden-Württembergs stützen sich auf diese detaillierten Beschreibungen der einzelnen Kompetenzstufen. Von den sechs Niveaustufen werden im schulischen Fremdsprachenunterricht

bis zum Abitur die ersten vier Stufen erreicht. In diesem Gesamtkonzept werden die einzelnen Niveaus an zentralen Schnittpunkten dem schulischen Spracherwerb zugeordnet – unter Berücksichtigung der Entwicklungsphasen der Schülerinnen und Schüler, des Profils der jeweiligen Schulart und nicht zuletzt der zur Verfügung stehenden Stundenkontingente.

Die Bildungsstandards beschreiben den Grad des Sprachkönnens, den die Lernenden erreichen sollen. Die (End-)Profile werden in den Bildungsstandards aller Schularten und Stufen detailliert beschrieben. Dies verlangt adäquate Formen der Evaluation des Sprachkönnens. Um der jeweiligen Schülerleistung gerecht zu werden, muss der Grad der erreichten Kompetenz differenziert bewertet werden. Durch Selbstevaluation im Sprachenportfolio kann das Bewusstsein der Lernenden für den erreichten Kenntnisstand und damit auch die Lernerautonomie gestärkt werden. Nicht zuletzt erleichtern die neue Gesamtkonzeption des Fremdsprachenunterrichts und die Beschreibung der erworbenen Sprachkenntnisse in Bildungsstandards eine direkte Vernetzung mit außerschulischen Anforderungen und Sprachzertifizierungen.



floor
cupboard
bed
chair



ENGLISCH (HS)

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES ENGLISCHUNTERRICHTS

Der Englischunterricht leistet einen Beitrag zu Mehrsprachigkeit und kultureller Kompetenz der Hauptschülerinnen und Hauptschüler in einem zusammenwachsenden Europa, in dem die Bedeutung, mindestens eine Fremdsprache neben der Muttersprache zu lernen, gewachsen ist.

Grundlagen für eine Aus- und Weiterbildungsfähigkeit in Schule und Beruf sowie für späteres *lifelong learning* werden gelegt. Englisch eröffnet als *Lingua franca* die Möglichkeit zu globaler Kommunikation.

In lebensnahen Situationen und handlungsorientierten Unterrichtsformen erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die sie dazu befähigen, mit Menschen verschiedener Sprachkreise vor allem mündlich aber auch schriftlich zu kommunizieren. Englischkenntnisse ermöglichen den Zugang zu Informationen, besonders im Blick auf die Nutzung des Internet. So leistet das Fach Englisch auch einen Beitrag zur Informationstechnischen Grundbildung. Eine Integration von Englisch in andere Fächer und Fächerverbünde wird empfohlen.



KOMPETENZEN

Wissen und Kompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler in den Bereichen kommunikative Fertigkeiten, Beherrschung der sprachlichen Mittel, Umgang mit Texten, kulturelle Kompetenz und Methodenkompetenz. Der frühe Fremdspracherwerb ist berücksichtigt.

Die Formulierungen der Kompetenzen und Inhalte orientieren sich am „*Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*“, der sechs Niveaustufen beschreibt. Bis zum Ende der Klasse 6 erreichen die Schülerinnen und Schüler Niveau A1; bis zum Ende der Klasse 9 das Niveau A2 und in Teilen B1.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Sprachenlernen ist ein vieldimensionaler Prozess und kein linearer Vorgang. Im geänderten Verständnis von Fremdsprachenlernen als dynamischem Prozess spielt die Orientierung an den Fähigkeiten der Lernenden eine entscheidende Rolle.

Der Unterricht orientiert sich an altersgemäßen Alltagssituationen und ihren sprachlichen Handlungsmustern, verzichtet dabei jedoch nicht auf eine an einer Progression orientierten Systematik. Grammatik dient der auf Verständlichkeit gerichteten Realisierung von Sprachfunktionen (situative Grammatik). Dazu bedarf es in erster Linie des passenden Wortschatzes (Lexik). Auch grammatische Strukturen werden zunächst als lexikalische Einheiten gelernt. Die Schülerinnen und Schüler erwerben dabei ein implizites Wissen über Grammatik, das sich aus dem Repertoire der Sprachfunktionen individuell entwickelt. *Form follows function*. Zur Verwirklichung gewisser Sprechabsichten wird es gelegentlich notwendig sein, über die in den Standards aufgeführten Strukturen hinauszugehen (Strukturvorgriff). Dies bedeutet, dass der Unterricht den Schülerinnen und Schülern eine Fülle von Möglichkeiten bieten muss, selbst Englisch zu sprechen. Es gilt *fluency before accuracy*. Das sprachliche Vorbild der Lehrkraft in einem in der Regel einsprachig geführten Unterricht ist dabei von entscheidender Bedeutung.

Ebenso bedeutsam ist ein hohes Maß an sprachlichem Input, das besonders über audiovisuelle Medien den Unterricht bereichert und so die Voraussetzung schafft für eine sich individuell ständig erweiternde Lexik und Syntax.

Auch rhythmisch-musikalische Sprachangebote, altersgemäß angemessen eingesetzt, können dem Lernprozess förderlich sein, weil sie emotional positiv wirken. Das Auswendiglernen von Liedern und Gedichten fördert Konzentration und Gedächtnis, festigt Lexik, erhöht die Sprechbereitschaft und unterstützt eine positive emotionale Bindung zum Sprachenlernen.

In der Grundschule haben die Schülerinnen und Schüler bereits gelernt, Texte in ihrer Gesamtheit zu verstehen, auch wenn sie nicht alle verwendeten Wörter erkennen konnten. Diese Fähigkeit ist weiter auszubauen.

Der Erwerb eines produktiven und rezeptiven Wortschatzes erfordert eine systematische Wortschatzarbeit im Unterricht (Aufbau des mentalen Lexikons). Das Einüben von Lern- und Arbeitsmethoden versetzt Schülerinnen und Schüler zunehmend in die Lage, ihre Kenntnisse selbstständig zu erweitern. Dazu gehört auch das Erlernen und Anwenden von Methoden der Selbstbewertung und Selbstdarstellung (zum Beispiel Sprachenportfolio).

Eine angemessene Fehlertoleranz unterstützt den Lernprozess, da „Fehler“ notwendige Zwischenstufen im Spracherwerbsprozess sind (Kompetenzorientierung statt Defizitorientierung).



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. KOMMUNIKATIVE FERTIGKEITEN

Hör- und Hör-/Sehverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- kurze Anweisungen, Aufforderungen und Fragen verstehen und darauf reagieren (*classroom phrases*);
- deutlich gesprochener Sprache Informationen entnehmen, wenn sich die Mitteilung auf vertraute Themen bezieht;
- Gestik und Mimik zum Verstehen nutzen.

Sprechen

a) an Gesprächen teilnehmen und Gesprächsstrategien anwenden (*dialogisches Sprechen*)

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit einfachen Fragen und Redewendungen ein kurzes Gespräch führen (*classroom discourse*);
- jemanden begrüßen und sich verabschieden;
- sagen, wer sie sind, wo sie wohnen und wo sie zur Schule gehen;
- mitteilen, wie alt sie sind, wann sie Geburtstag haben, wo etwas liegt, wie viele Dinge sie haben oder sehen beziehungsweise danach fragen;
- kurze, auswendig gelernte Rollentexte wiedergeben;
- verbal und nonverbal mitteilen, ob sie verstehen.

b) zusammenhängend sprechen (*monologisches Sprechen*)

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich mit einfachen, überwiegend isolierten Wendungen über Menschen, Tiere und Orte äußern;
- sich mit einfachen Sätzen selbst beschreiben;
- altersgemäße Texte auswendig vortragen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache schriftliche Anweisungen verstehen;
- einfache Wendungen, Sätze und Hinweise verstehen;
- den Inhalt sehr kurzer einfacher Texte verstehen, sofern deren Lexik weitgehend bekannt ist;
- mithilfe von bekanntem Wortmaterial auf die Bedeutung von unbekanntem schließen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Wendungen und Sätze, auch nach vorgegebenem Muster, zu sich und ihrer Alltagswelt schreiben.

Inhalte

- *word puzzles, acrostics, Lückentexte, kürzere Schüttelsätze*
- *Steckbrief mit kurzen und wenigen Angaben, Poster, Schilder, kurze Bilder Geschichten*
- *kleine Texte, spielerische Gedichtformen*

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können

- in einfachsten Alltagssituationen in der Regel mündlich vermitteln.

Inhalte

- *begrüßen, jemanden vorstellen*
- *Schilder, einfache Speisekarten*
- *einfache Ankündigungen und Mitteilungen*

2. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL

Phonologische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen

- die Aussprache eines sehr begrenzten Repertoires auswendig gelernter Wörter und Redewendungen.

Lexikalische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen

- über einen sprachlichen Grundbestand an Wörtern und Redewendungen, der sich aus den behandelten Themenbereichen der Klassenstufen entwickelt hat;
- im Bereich des Hör- und Leseverstehens über einen umfangreicheren (rezeptiven) Wortschatz.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Namen und andere Angaben zur eigenen Person buchstabieren;
- einfache Sätze abschreiben.

Grammatische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- in altersgemäßen Alltagssituationen ein noch begrenztes Repertoire von einfachen Wendungen hinreichend korrekt anwenden;
- einfache Sätze nach dem Muster SPO bilden;
- bestimmten und unbestimmten Artikel anwenden;
- sprachlich auf Gegenstände verweisen;
- Angaben zu Besitzverhältnissen machen;
- Lang- und Kurzformen verstehen und anwenden;
- Aussagen über sich oder Dritte machen und sich an Gesprächspartner/innen wenden;
- einfache Vergleiche anstellen;
- Bitten, Erlaubnis, Aufforderungen, Verbote und Fähigkeiten ausdrücken;
- einfache Präpositionen zur Kennzeichnung von Orts- und Zeitbeziehungen anwenden;
- einfache Handlungen und Zustände in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bejahend und verneinend ausdrücken;
- Sätze und Satzglieder auf einfache Art verbinden;
- auf formelhafte Art und Weise und kontextbedingt Fragen stellen beziehungsweise Fragen beantworten;
- Ort und Zeit (Uhrzeit, Datum) angeben;
- Mengen bis 1000 sowie unbestimmte Mengen angeben.

3. UMGANG MIT TEXTEN

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige – auch authentische – kurze Texte, die mit ihrem Alltag und den eigenen Interessen in Zusammenhang stehen,

- hörend und lesend aufnehmen;
- abschreiben;
- mit Anleitung inhaltlich erschließen;
- nach Schlüsselwörtern, Wendungen und kurzen Sätzen durchsuchen und diese wiedergeben.

Textarten

- Gebrauchstexte (Tickets, Plakate, Schilder)
- kurze persönliche Briefe, Einladungen

- einfache Sketche und Hörspiele
- mediengestützte Texte (kleine Fotogeschichten, Bildergeschichten, einfache Comics, Cartoons und Videoclips)
- nursery rhymes, poems, limericks, songs, puzzles
- einfache Telefongespräche

Medien

- einfache altersgemäße Radio- und Fernsehprogramme, Schulfunk/-fernsehen
- Computer (einfache Lernprogramme, E-Mail)

4. KULTURELLE KOMPETENZ

Soziokulturelles Wissen

Die Schülerinnen und Schüler haben

- altersgemäße und authentische Einblicke in andere Lebenswirklichkeiten gewonnen und können diese in ausgewählten Kontexten mit der eigenen vergleichen.

Inhalte

- Situations- und Themenfelder des Alltags, Einblicke in Sprach- und Verhaltensnormen

Interkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler sind bereit

- sich mit der Welt der Zielsprachengemeinschaften auseinander zu setzen und diese mit der eigenen zu vergleichen.



5. METHODENKOMPETENZ*Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler können

- eingeführte Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenzen zunehmend selbstständig anwenden;
- unterschiedliche Strategien zur Texterschließung im Ansatz anwenden;
- immer wieder im Team arbeiten;
- mit Hilfestellungen mit einfachen Formen der Selbsteinschätzung und Selbstdarstellung arbeiten.

Inhalte

- *mitsprechen, nachsprechen, auswendig Gelerntes wiedergeben*
- *brainstorming, clustering, mind mapping*
- *Umgang mit Wortlisten (Wortfeld, Wortfamilien, Kollokationen)*
- *Umgang mit dem alphabetischen Wörterverzeichnis*
- *Mnemotechniken, individuelle Merkhilfen, visuelle Stützen wie Wortkarten*
- *guessing, predicting*
- *keywords, text-marking, note-taking*
- *using the context for better understanding*
- *Sprachenportfolio*

Medienkompetenz und Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler können

- computergestützte Lernhilfen nutzen;
- erste wichtige Begriffe des medienspezifischen englischen Vokabulars verstehen und anwenden;
- einfache Sachverhalte und Arbeitsergebnisse präsentieren.



KLASSE 9**1. KOMMUNIKATIVE FERTIGKEITEN***Hör- und Hör-/Sehverstehen*

Die Schülerinnen und Schüler können

- auch komplexere Anweisungen, Aufforderungen, Fragen und Aussagen verstehen;
- einen wachsenden Wortschatz in verschiedenen Hörtextarten erkennen und verstehen und die Bedeutung unbekannter sprachlicher Elemente aus dem Kontext erschließen;
- Kernaussagen auch längerer gesprochener, visuell gestützter Textpräsentationen aus der Lebens- und zukünftigen Berufswelt entnehmen;
- aufgrund des Stimmeinsatzes zusammen mit Gestik und Mimik eines Sprechers auf dessen Befindlichkeit und Absichten schließen.

*Sprechen**a) an Gesprächen teilnehmen und Gesprächsstrategien anwenden (dialogisches Sprechen)*

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gespräche nach vorgegebenen auswendig gelernten Satzmustern zu Themen ihrer Lebenswelt führen;
- kurze Kontaktgespräche herstellen und führen, verstehen aber nicht immer genug, um das Gespräch von sich aus allein zu bestreiten;
- sich in einfachen, routinemäßigen Alltagssituationen, die das direkte Einholen und Übermitteln von Informationen zum Ziel haben, verständigen;
- verbal und nonverbal anzeigen, ob sie verstehen;
- mithilfe von fertigen, memorierten Wendungen darum bitten, nicht verstandene Schlüsselwörter zu klären.

Inhalte

- einfache höfliche Begrüßungsformeln
- Einladungen, Entschuldigungen
- Vorschläge formulieren und darauf reagieren
- Vorlieben und Abneigungen ausdrücken

b) zusammenhängend sprechen (monologisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit wachsender Sicherheit einfache, kurze Arbeitsergebnisse und Sachverhalte mithilfe von Anschauungsmaterialien präsentieren;
- in einfachen Wendungen Vorschläge, Pläne und Erfahrungen formulieren;
- einfache, kurze Botschaften weitergeben.

Inhalte

- Kurzreferate mit einem vorgegebenen Schema zu selbst gewählten Themen
- Telefonnummer, Kurznachricht auf Anrufbeantworter sprechen

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- unkomplizierte Sachtexte mit Themen aus vertrauten Interessensgebieten zunehmend selbstständiger erarbeiten und Kernaussagen hinreichend verstehen;
- in einfachen Alltagstexten wichtige Informationen auffinden und verstehen;
- den Informationsgehalt eines Textes bezüglich einer konkreten Fragestellung ermitteln und feststellen, ob dieser Text zur Erfüllung eines Arbeitsauftrages hilfreich ist;
- Schlüsselwörter, Wendungen und kurze Sätze aus einem Text herausuchen und wiedergeben.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- in einfachen verbundenen Sätzen schreiben;
- sprachliche Vorgaben nutzen und sprachliche Muster variieren;
- einfache Notizen machen und kurze Mitteilungen schreiben;
- kürzere kreative Texte mithilfe einer vorgegebenen Form entwerfen und/oder gestalten.

Inhalte

- Post- und Glückwunschkarten, Einladungen
- Stichwortzettel, kurze Notizen, Formulare und Fragebögen
- kurze persönliche Briefe, E-Mail
- Lebenslauf und Bewerbungsschreiben nach vorgegebenem Muster
- Teile von Geschichten (Überschrift, Anfang, Ende)
- Poster, kurze Werbetexte, poems

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können

- in einfachen Alltagssituationen und in Gesprächen zu vertrauten Themen mündlich vermitteln.

Inhalte

- soziale Situationen und Dienstleistungssituationen für Freunde, Familienangehörige, ausländische Besucher

2. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN**MITTEL****Phonologische Kompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- nähern sich trotz ihres Akzents der authentischen Norm insoweit, dass es auf Wortebenen nicht zu Missverständnissen kommt; manchmal wird ein Gesprächspartner um Wiederholung oder Neuformulierung bitten müssen.

Lexikalische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen

- entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen über einen festen Grundwortschatz, der sich aus den behandelten Themenbereichen der Klassenstufen entwickelt hat;
- aktiv über einen begrenzten Wortschatz, der sich auf konkrete Alltagssituationen und deren Bewältigung bezieht;
- im Bereich des Hör- und Leseverstehens über einen umfangreicheren (rezeptiven) Wortschatz.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wörter aus ihrem mündlichen Wortschatz „phonetisch“ schriftlich wiedergeben, benutzen dabei aber nicht notwendigerweise die übliche Rechtschreibung.

Grammatische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- in altersgemäßen Alltagssituationen ein Repertoire von häufig gebrauchten Wendungen hinreichend korrekt anwenden;
- Sätze nach dem Muster SPO bilden und dabei Aussagen zu Zeit, Ort und Art und Weise machen;
- Personen, Sachen, Tätigkeiten und Ereignisse benennen und sprachlich auf Gegenstände verweisen;
- Aussagen über sich oder Dritte machen (auch rückbezüglich: *myself, ..., themselves*) und sich an Gesprächspartner/innen wenden;
- Vergleiche anstellen;
- sagen, was sie gerne haben und was sie gerne tun;
- Präpositionen zur Kennzeichnung von Orts- und Zeitbeziehungen anwenden sowie Richtungsangaben machen;
- Handlungen und Zustände in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bejahend und verneinend ausdrücken;
- Sätze und Satzglieder verbinden und einfache Bedingungen und zeitliche Zusammenhänge ausdrücken;
- kontextbedingt Fragen stellen beziehungsweise Fragen beantworten;
- Mengen auch über 1000 sowie unbestimmte Mengen angeben;
- Reihenfolgen/Platzierungen angeben;
- Personen und Gegenstände näher bezeichnen.

3. UMGANG MIT TEXTEN

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige – auch authentische – Texte, die mit den eigenen Interessen und Fachgebieten in Zusammenhang stehen,

- hörend oder lesend aufnehmen;
- inhaltlich erschließen und dabei Schlüsselwörter, Wendungen und kurze Sätze herausuchen und wiedergeben.

Textarten

- Gebrauchstexte (Anzeigen, Prospekte, Informationsbroschüren, Fahrpläne, Speisekarten, Tickets, Schilder)
- kurze persönliche Briefe, Einladungen, Standardbriefe

- offizielle Dokumente, kurze Reportagen, Biografien, Zeitungsartikel und Berichte
- kurze fiktionale Texte, auch deren Umsetzung in Sketche und Hörspiele
- kurze Sachtexte, Bedienungsanleitungen und Sicherheitsbestimmungen
- mediengestützte Texte (Fotoromane, Bildergeschichten, Comics, Cartoons, Videoclips)
- Jugendzeitschriften, poems, limericks, songs, riddles, puzzles
- einfache Ganzschriften (detective stories, love stories, mystery stories)
- öffentliche Lautsprecherdurchsagen, Interviews

Medien

- altersgemäße Radio- und Fernsehprogramme, Schulfunk/-fernsehen
- Ausschnitte aus Kinofilmen
- Computer (Internet, Datenbank, E-Mail)

4. KULTURELLE KOMPETENZ

Soziokulturelles Wissen

Die Schülerinnen und Schüler haben

- exemplarisch altersgemäße und authentische Einblicke in andere Lebenswirklichkeiten gewonnen und können diese zunehmend mit der eigenen vergleichen.

Inhalte

- Situations- und Themenfelder des Alltags
- geografische und ökonomische Aspekte
- ausgewählte Aspekte der Geschichte, Gegenwart, Kultur und Wissenschaft
- Einblicke in Sprach- und Verbalensnormen

Interkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich mit der Welt der Zielsprachengemeinschaften auseinander setzen und diese mit der eigenen vergleichen;
- die eigene Weltansicht bewusster wahrnehmen und anderen Weltansichten wertschätzend begegnen.

5. METHODENKOMPETENZ

Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- verfügen zunehmend sicher über Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenzen;
- können zunehmend sicher unterschiedliche Strategien zur Texterschließung anwenden;
- verfügen ansatzweise über Techniken zur Aufrechterhaltung von Kommunikationsprozessen;
- können zunehmend selbstständig im Team arbeiten;
- können mit punktueller Hilfestellung Formen der Selbstbewertung und Selbstdarstellung anwenden.

Inhalte

- mitsprechen, nachsprechen, auswendig Geleertes wiedergeben
- brainstorming, clustering, mind mapping
- Umgang mit Wortlisten (Wortfeld/Wortfamilien/Kollokationen)
- Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch unter Zuhilfenahme der Lautschrift
- Mnemotechniken, individuelle Merkhilfen, visuelle Stützen wie Wortkarten
- guessing, predicting
- skimming, scanning (keywords), text-marking, note-taking
- using the context for better understanding
- Umschreibungstechniken, Vereinfachungstechniken
- Sprachenportfolio

Medienkompetenz und Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler können

- computergestützte Lernhilfen nutzen;
- das medienspezifische englische Vokabular zunehmend verstehen und anwenden;
- im Internet Informationen beschaffen und diese mit Hilfestellungen auswerten;
- einfache Sachverhalte und Arbeitsergebnisse mit traditionellen und modernen Medien präsentieren, wobei sie gelegentlich Unterstützung brauchen;
- E-Mails erstellen.



ENGLISCH (WRS)

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES ENGLISCHUNTERRICHTS

Der Englischunterricht leistet einen Beitrag zu Mehrsprachigkeit und kultureller Kompetenz der Hauptschülerinnen und Hauptschüler in einem zusammenwachsenden Europa, in dem die Bedeutung, mindestens eine Fremdsprache neben der Muttersprache zu lernen, gewachsen ist.

Grundlagen für eine Aus- und Weiterbildungsfähigkeit in Schule und Beruf sowie für späteres *lifelong learning* werden gelegt. Englisch eröffnet als *Lingua franca* die Möglichkeit zu globaler Kommunikation.

In lebensnahen Situationen und handlungsorientierten Unterrichtsformen erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die sie dazu befähigen, mit Menschen verschiedener Sprachkreise vor allem mündlich aber auch schriftlich zu kommunizieren. Englischkenntnisse ermöglichen den Zugang zu Informationen, besonders im Blick auf die Nutzung des Internet. So leistet das Fach Englisch auch einen Beitrag zur Informationstechnischen Grundbildung. Eine Integration von Englisch in andere Fächer und Fächerverbünde wird empfohlen.

KOMPETENZEN

Wissen und Kompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler in den Bereichen kommunikative Fertigkeiten, Beherrschung der sprachlichen Mittel, Umgang mit Texten, kulturelle Kompetenz und Methodenkompetenz. Der frühe Fremdspracherwerb ist berücksichtigt.

Die Formulierungen der Kompetenzen und Inhalte orientieren sich am „*Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*“, der sechs Niveaustufen beschreibt. Bis zum Ende der Klasse 6 erreichen die Schülerinnen und Schüler Niveau A1; bis zum Ende der Klasse 9 das Niveau A2 und in Teilen B1; bis zum Ende der Klasse 10 die Stufe B1 in allen Kompetenzbereichen.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

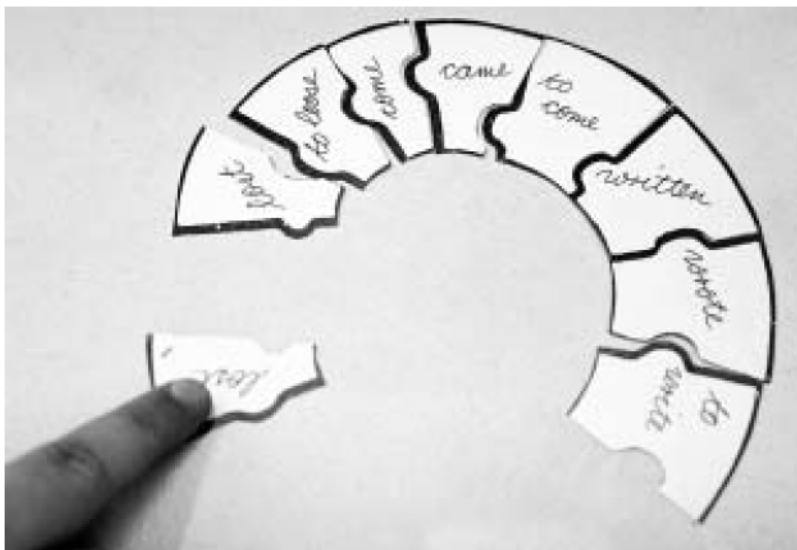
Sprachenlernen ist ein vieldimensionaler Prozess und kein linearer Vorgang. Im geänderten Verständnis von Fremdsprachenlernen als dynamischem Prozess spielt die Orientierung an den Fähigkeiten der Lernenden eine entscheidende Rolle. Das sprachliche Vorbild der Lehrkraft in einem in der Regel einsprachig geführten Unterricht ist von grundlegender Bedeutung.

Der Unterricht der Werkrealschule stellt deutlich höhere Anforderungen an mündliche und schriftliche Sprachproduktion. Texte mit komplexerer Syntax und umfangreicherer Lexik erfordern einen bewussteren Umgang mit Grammatik, wobei der Schwerpunkt weiterhin auf der Funktionalität liegt.

Bisher haben die Schülerinnen und Schüler gelernt, Texte in ihrer Gesamtheit zu verstehen, auch wenn sie nicht alle verwendeten Wörter erkennen konnten. Mit einem erweiterten Angebot an authentischen Texten soll diese Fähigkeit in der Werkrealschule weiter entwickelt werden.

Der Erwerb eines produktiven und rezeptiven Wortschatzes erfordert eine systematische Wortschatzarbeit im Unterricht (Aufbau des mentalen Lexikons). Die eingeübten Lern- und Arbeitsmethoden versetzen Schülerinnen und Schüler in die Lage, ihre Kenntnisse selbstständig zu erweitern. Dazu gehört auch das Anwenden von Methoden der Selbstbewertung und Selbstdarstellung (zum Beispiel Sprachenportfolio).

Eine angemessene Fehlertoleranz unterstützt den Lernprozess, da „Fehler“ notwendige Zwischenstufen im Spracherwerbsprozess sind (Kompetenzorientierung statt Defizitorientierung).



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSEN 9, 10

1. KOMMUNIKATIVE FERTIGKEITEN

Hör- und Hör-/Sehverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- auch komplexere Anweisungen, Aufforderungen, Fragen und Aussagen verstehen;
- die Hauptpunkte in verschiedenen – auch authentischen – Hörtextarten über ihnen vertraute Themen verstehen und weitgehend die Bedeutung unbekannter sprachlicher Elemente aus dem Kontext erschließen;
- Kontext, Gestik, Mimik, Stimmstärke und Intonation zum Verstehen nutzen;

Klasse 10

- sowohl Kernaussagen als auch Detailinformationen eines Hörtextes über Themen, die auch von allgemeinem Interesse sind, erfassen, auch wenn dieser nicht visuell gestützt ist;
- Meinungen, Haltungen und Befindlichkeiten von verschiedenen Sprechern unterscheiden und sich darauf einstellen.

Sprechen

a) an Gesprächen teilnehmen und Gesprächsstrategien anwenden (dialogisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- einfache direkte Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen beginnen, zunehmend in Gang halten und beenden und dabei gelegentlich spontan sprachlich reagieren;
- einfache Telefongespräche führen;
- mithilfe von auswendig gelernten Wendungen und gelegentlichen Umschreibungen um das geeignete Wort beziehungsweise die geeignete Struktur bitten;

Klasse 10

- einfache direkte Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen beginnen, in Gang halten und beenden und dabei mit zunehmender Sicherheit spontan sprachlich reagieren;

- einfache, auch berufliche Telefongespräche führen;
- Gefühle wie Freude, Trauer, Überraschung, Interesse, Gleichgültigkeit ausdrücken und auf entsprechende Äußerungen Anderer mit einfachen sprachlichen Mitteln reagieren;
- bei Bedarf paraphrasieren und um das geeignete Wort beziehungsweise die geeignete Struktur bitten.

b) zusammenhängend sprechen

(monologisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- mit gewachsener Sicherheit einfache kurze Arbeitsergebnisse und Sachverhalte mithilfe von Anschauungsmaterialien und sprachlicher Vorbereitung präsentieren;
- in einfachen Wendungen Vorschläge, Pläne und Erfahrungen formulieren und mit punktueller Hilfe auf einfache Rückfragen antworten;

Klasse 10

- sicher einfache Arbeitsergebnisse und Sachverhalte mithilfe von Anschauungsmaterialien und sprachlicher Vorbereitung adressatengerecht präsentieren;
- in einfachen Wendungen Vorschläge, Pläne und Erfahrungen formulieren und auf einfache Rückfragen antworten.

Inhalte

- Referate zu selbst gewählten Themen

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- längere – auch authentische – Texte und Textauschnitte, deren Themen interessant, aktuell, berufsbezogen sind, lesen und hinreichend verstehen;
- Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen;

Klasse 10

- längere, vor allem authentische Texte und Textauschnitte, deren Themen interessant, aktuell, berufsbezogen sind, lesen und weitgehend verstehen;
- Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen und Informationen aus verschiedenen Texten zusammentragen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- kurze unkomplizierte Texte zu vertrauten Themen selbst verfassen;
- über ein reales oder fiktives Ereignis unter Nutzung sprachlicher Vorgaben schreiben;
- kürzere kreative Texte mit punktueller Hilfe entwerfen und gestalten;

Klasse 10

- unkomplizierte Texte zu vertrauten Themen selbst verfassen;
- über ein reales oder fiktives Ereignis schreiben;
- kürzere kreative Texte entwerfen und gestalten.

Inhalte

- kurze Zusammenfassungen, kurze Berichte
- einfache Beschreibungen, kurze Stellungnahmen
- formelle und informelle Briefe
- Formulare und Fragebögen
- Stichwortzettel, Notizen, Mitteilungen, Benachrichtigungen
- Poster, E-Mail, riddles, puzzles, poems

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- in einfachen Alltagssituationen und in Gesprächen zu vertrauten Themen mündlich vermitteln;

Klasse 10

- in Alltagssituationen und in einfachen Situationen der zukünftigen Berufswelt mündlich vermitteln;
- persönliche Texte und einfache Sachtexte aus dem Englischen sinngemäß ins Deutsche übertragen.

Inhalte

- soziale Situationen und Dienstleistungssituationen für Freunde, Familienangehörige, ausländische Besucher, Kunden

2. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL**Phonologische Kompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler haben

Klasse 9

- ihre Aussprache, trotz eines eventuell noch vorhandenen Akzents, der authentischen Norm soweit angenähert, dass sie in der Regel weder auf der Wort- noch auf der Satzebene Missverständnisse verursachen;

Klasse 10

- eine gut verständliche Aussprache, auch wenn ein Akzent teilweise offensichtlich ist und manchmal etwas falsch ausgesprochen wird.

Lexikalische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

Klasse 9

- verfügen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen über einen festen Grundwortschatz, der sich aus den behandelten Themenbereichen der Klassenstufen entwickelt hat;
- verfügen im Bereich des Hör- und Leseverstehens über einen umfangreicheren (rezeptiven) Wortschatz;
- können Wörter aus ihrem mündlichen Wortschatz „phonetisch“ korrekt wiedergeben, benutzen dabei aber nicht notwendigerweise die übliche Rechtschreibung;

Klasse 10

Die Schülerinnen und Schüler verfügen

- aktiv über einen Wortschatz, der sich hauptsächlich auf konkrete Alltagssituationen und deren Bewältigung, aber auch auf Themen von allgemeinem Interesse bezieht;
- im Bereich des Hör- und Leseverstehens über einen umfangreicheren (rezeptiven) Wortschatz als in Klasse 9;
- im Bereich des Schreibens über hinreichende orthografische Kenntnisse, sodass sie meistens verstanden werden.

Grammatische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- in altersgemäßen Alltagssituationen und bei Themen von allgemeinem Interesse ein Repertoire von häufig gebrauchten Wendungen hinreichend korrekt anwenden;
- Sätze nach dem Muster SPO bilden und dabei Aussagen zu Zeit, Ort und Art und Weise machen;
- Personen, Sachen, Tätigkeiten und Ereignisse benennen und sprachlich auf Gegenstände verweisen;
- Angaben zu Besitzverhältnissen machen;
- Aussagen über sich oder Dritte machen, auf sich selbst und aufeinander beziehen und sich an Gesprächspartner/innen wenden;
- Vergleiche anstellen;
- beschreiben, wie etwas getan wird und dies auch vergleichen;
- Bitten, Erlaubnis, Aufforderungen, Verbote, Wünsche und Fähigkeiten ausdrücken;
- Präpositionen zur Kennzeichnung von Orts- und Zeitbeziehungen anwenden sowie Richtungsangaben machen;
- Handlungen und Zustände in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bejahend und verneinend ausdrücken und diese dabei als gleichzeitig oder aufeinander folgend ausdrücken;
- kontextbedingt Fragen stellen beziehungsweise Fragen beantworten;
- ausdrücken, was ihnen wichtig ist, was sie gerne tun;
- Ort und Zeit (Uhrzeit, Datum) angeben;
- Mengen auch über 1000 sowie unbestimmte Mengen angeben;

- Reihenfolgen/Platzierungen angeben;
- Personen und Gegenstände näher bezeichnen;
- Ereignisse aus der Sicht des Objekts darstellen;
- weitergeben, was jemand gesagt hat;

Klasse 10

- in altersgemäßen Alltagssituationen und bei Themen von allgemeinem Interesse ein Repertoire von häufig gebrauchten Wendungen hinreichend korrekt anwenden;
- hypothetische Aussagen machen, Annahmen und Bedingungen formulieren und über verpasste Gelegenheiten reflektieren;
- Personen und Gegenstände, auch in verkürzter Form, näher bezeichnen;
- Situationen, auch in verkürzter Form, näher beschreiben;
- ausdrücken, was sie von jemandem getan haben wollen.



3. UMGANG MIT TEXTEN*Klasse 9*

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige – auch authentische – Texte, die mit den eigenen Interessen und Fachgebieten in Zusammenhang stehen,

- hörend oder lesend aufnehmen;
- inhaltlich erschließen;
- auf einfache Weise mit Gliederungshilfen mündlich oder schriftlich zusammenfassen, indem sie dabei den Wortlaut und die Anordnung des Originals benutzen;

Klasse 10

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige hauptsächlich authentische Texte, die auch über die eigenen Interessen und Fachgebiete hinausgehen,

- hörend oder lesend aufnehmen;
- inhaltlich erschließen;
- auf einfache Weise mündlich oder schriftlich zusammenfassen, indem sie dabei den Wortlaut und die Anordnung des Originals benutzen.

Textarten

- Gebrauchstexte (Zeitungsberichte, Zeitschriften, Broschüren, Gebrauchsanweisungen, Rezepte)
- persönliche Briefe, Standardbriefe
- längere fiktionale Texte und deren Umsetzung in Sketche und Hörspiele
- Biografien, Sachtexte
- mediengestützte Texte (Fotoromane, Bildergeschichten, Comics, Cartoons, Videoclips)
- Jugendzeitschriften, poems, limericks, songs
- Ganzschriften, die den bisher erworbenen Wortschatz berücksichtigen
- Telefonate, Werbespots, Kommentare, Reportagen, Ansagen, Auskünfte

Medien

- Radio- und Fernsehprogramme (Nachrichtensendungen, Sportberichterstattung)
- Kinofilme, Schulfunk/-fernsehen
- Computer (Internet, Datenbank, E-Mail)

4. KULTURELLE KOMPETENZ**Soziokulturelles Wissen**

Die Schülerinnen und Schüler haben

Klasse 9

- exemplarisch altersgemäße und authentische Einblicke in andere Lebenswirklichkeiten gewonnen und können diese mit der eigenen vergleichen;

Klasse 10

- exemplarisch vertiefte Einblicke in andere Lebenswirklichkeiten gewonnen und können diese mit der eigenen vergleichen.

Inhalte

- Situations- und Themenfelder des Alltags
- geografische und ökonomische Aspekte
- ausgewählte Aspekte der Geschichte, Gegenwart, Kultur und Wissenschaft
- Einblicke in Sprach- und Verhaltensnormen

Interkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- sich mit anderen Kulturen auseinander setzen und diese mit der eigenen vergleichen;
- die eigene Weltsicht bewusster wahrnehmen und anderen Weltsichten zunehmend wertschätzend begegnen;

Klasse 10

- sich vertiefend mit anderen Kulturen auseinander setzen und diese mit der eigenen vergleichen;
- die eigene Weltsicht bewusster wahrnehmen und anderen Weltsichten wertschätzend begegnen.

5. METHODENKOMPETENZ**Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

Klasse 9

- verfügen über Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenzen;
- können unterschiedliche Strategien zur Texterschließung anwenden;
- verfügen über Techniken zur Aufrechterhaltung von Kommunikationsprozessen;
- können zunehmend selbstständig Formen der Selbstbewertung und Selbstdarstellung anwenden;

Klasse 10

- verfügen sicher über Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenzen;
- können sicher unterschiedliche Strategien zur Texterschließung anwenden;
- verfügen sicher über Techniken zur Aufrechterhaltung von Kommunikationsprozessen;
- können selbstständig Formen der Selbstbewertung und Selbstdarstellung anwenden.

Inhalte

- *mitsprechen, nachsprechen, auswendig Gelerntes wiedergeben*
- *brainstorming, clustering, mind mapping*
- *Umgang mit Wortlisten (Wortfeld, Wortfamilien, Kollokationen)*
- *Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch unter Zuhilfenahme der Lautschrift*
- *Mnemotechniken, individuelle Merkhilfen, visuelle Stützen wie Wortkarten*
- *guessing, predicting*
- *skimming, scanning (keywords), text-marking, note-taking*
- *using the context for better understanding*
- *Umschreibungstechniken, Vereinfachungstechniken*
- *Sprachenportfolio*

Medienkompetenz und Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 9

- computergestützte Lernhilfen nutzen;
- das medienspezifische englische Vokabular verstehen und anwenden;
- im Internet Informationen beschaffen und diese zunehmend selbstständig auswerten;
- einfache Sachverhalte und Arbeitsergebnisse mit traditionellen und modernen Medien präsentieren
- mittels E-Mail kommunizieren;

Klasse 10

- sich im Internet oder aus anderen englischsprachigen Quellen weitgehend selbstständig Informationen beschaffen, diese auswählen, aufbereiten und hinreichend verständlich weitergeben;
- auch umfangreichere Sachverhalte und Arbeitsergebnisse mit traditionellen und modernen Medien präsentieren;
- mittels E-Mail kommunizieren.





FRANZÖSISCH

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES FRANZÖSISCHUNTERRICHTS

Durch die besonderen Beziehungen im Rahmen des deutsch-französischen Vertrages und der damit verbundenen persönlichen und institutionellen Kontakte, durch die engen wirtschaftlichen Verflechtungen Deutschlands mit Frankreich und der unmittelbaren geografischen Nähe kommt unserer Nachbarsprache Französisch eine große Bedeutung zu.

Der Französischunterricht als zusätzliches Angebot zum Englischunterricht führt die Hauptschülerinnen und Hauptschüler zu einer insbesondere entlang der Rheinschiene unverzichtbaren Mehrsprachigkeit, die ihnen – neben der persönlichen Weiterentwicklung – neue Berufschancen eröffnet.

KOMPETENZEN

Grundlage bildet der *„Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen“*. Bis Ende der Klasse 6 erreichen die Schülerinnen und Schüler Niveau A1; bis Ende der Klasse 9 das Niveau A2 und in Teilen B1; bis Ende der Klasse 10 die Stufe B1 in allen Kompetenzbereichen.

Von zentraler Bedeutung ist die Förderung der kommunikativen Kompetenz, insbesondere der Sprech- sowie der Hör- und Lesekompetenz. Orthografische und grammatische Kenntnisse haben dienende Funktion. Darüber hinaus erweitern die Schülerinnen und Schüler – anknüpfend an die bereits in der Grundschule erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten – sowohl ihr Wissen als auch ihre Kompetenz in den Bereichen „Beherrschung der sprachlichen Mittel, Umgang mit Texten, kulturelle Kompetenz und Methodenkompetenz“. Zudem leistet das Fach Französisch einen Beitrag zur informationstechnischen Grundbildung.

Das Aufgreifen von Inhalten anderer Fächer und Fächerverbünde wird empfohlen.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern neben ihrem soziokulturellen Wissen sowie ihrer interkulturellen Kompetenz ihre Kommunikationsfähigkeit unter anderem durch Begegnungen mit Partnerklassen, durch Aufenthalte in Frankreich, durch Erkundungen von französischen Betrieben und durch Praktika im grenznahen Elsass (zum Beispiel im Rahmen des Berufswahlunterrichts).

Die unterschiedlichen muttersprachlichen Kompetenzen innerhalb der Klasse werden berücksichtigt.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Beim Sprachenlernen handelt es sich nicht um einen linearen Vorgang, sondern um einen dynamischen, vieldimensionalen Prozess. Der Unterricht ist lernerorientiert im Sinne einer inneren Differenzierung und richtet sich nach den individuellen Stärken und Lernfeldern der Schülerinnen und Schüler.

Von besonderer Bedeutung ist die Erweiterung ihrer Sprachlernkompetenz durch den Erwerb weiterer Lernstrategien mit dem Ziel, auch den Sprachlernprozess anderer Zielsprachen zu erleichtern und zu verkürzen sowie selbstständiges Lernen zu fördern.

Der Französischunterricht orientiert sich an altersgemäßen, lebensnahen Alltagssituationen und ihren sprachlichen Handlungsmustern.

Reflexion von Sprache dient der Erweiterung und Absicherung vor allem der mündlichen, aber auch der schriftlichen Sprachkompetenz und ist nicht Selbstzweck. Die grammatische Kompetenz der Schülerinnen und Schüler entwickelt sich aus erlebten Kommunikationssituationen. Sie erwerben dabei ein implizites Wissen über Grammatik. Zur Verwirklichung gewisser Sprechabsichten wird es gelegentlich notwendig sein, über die in den Standards aufgeführten Strukturen hinauszugehen (Strukturvorgriff).

Vergleiche mit der Muttersprache und der zweiten Fremdsprache können hilfreich sein.

Um die Sprechbereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu fördern und deren eigene Sprachproduktion zu erweitern, muss der Unterricht vielfältige Sprechkanäle bieten. Zudem ist ein hohes Maß an sprachlichem Input (Immersion) Voraussetzung für eine sich individuell ständig erweiternde Lexik und Syntax. Ein adäquater Einsatz von Medien und authentischem Material erleichtert diesen Prozess.

Der Unterricht findet in der Regel in der Zielsprache statt.

Eine angemessene Fehlertoleranz unterstützt kommunikative Lernprozesse sowohl beim Sprechen als auch beim Schreiben. Das Einüben von Lern- und Arbeitsmethoden versetzt Schülerinnen und Schüler zunehmend in die Lage, ihre Kenntnisse selbstständig zu erweitern. Dazu gehört auch das Erlernen und Anwenden von Methoden der Selbstbewertung und Selbstdarstellung (zum Beispiel Sprachenportfolio).

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. KOMMUNIKATIVE FERTIGKEITEN

Hör- und Hör-/Sehverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Anweisungen, Aufforderungen und Fragen verstehen (*vocabulaire de classe*);
- aus verschiedenen – unter anderen authentischen – Hörtextarten bekannte Schlüsselwörter heraushören;
- Hörtexte aus ihrer Erfahrungs- und Erlebniswelt global verstehen und unbekanntes Wortmaterial aus dem Kontext erschließen;
- Körpersprache (Mimik, Gestik), Stimmeinsatz und Visualisierungshilfen zum Verstehen nutzen.

Sprechen

a) an Gesprächen teilnehmen (dialogisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich am Unterricht mit einfachen Fragen und Redewendungen beteiligen;
- verbal und nonverbal mitteilen, ob sie verstehen und gegebenenfalls mit einfachen sprachlichen Mitteln nachfragen;
- mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln Auskünfte einholen und geben;
- kurze, auswendig gelernte Rollentexte wiedergeben und kleine geeignete Dialogszenen mit entsprechenden Hilfestellungen selbst gestalten.

b) zusammenhängend sprechen (monologisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache, kurze Arbeitsergebnisse und Sachverhalte mit Hilfestellung präsentieren;
- alltägliche Ereignisse der eigenen Lebenswelt mit einfachen sprachlichen Mitteln wirkungsgerecht berichten beziehungsweise erzählen;
- einfache Beschreibungen von Personen und Tieren vornehmen;
- mit einfachen Sätzen Bildergeschichten, Bilder und Situationen kommentieren;
- altersgemäße Texte und Gedichte vortragen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache schriftliche Anweisungen verstehen;
- bekannte Wörter und Strukturen erkennen und verstehen;
- einfache, kurze Texte zu vertrauten Themen mit überwiegend bekanntem Vokabular lesen und verstehen;
- mithilfe von bekanntem Wortmaterial auf die Bedeutung von unbekanntem schließen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte richtig abschreiben und gestalten;
- einfache kreative Gedichte (Akrostichon) frei oder mithilfe von Vorgaben entwerfen und/oder gestalten;
- verschiedene Textsorten nach Vorgaben mit einfachen Wendungen sprachlich weitgehend korrekt verfassen.

Inhalte

- Post- und Glückwunschkarten
- Einladungen, kurze Notizen, Stichwortzettel
- Plakate, Poster, Schilder
- einfache Formulare wie Steckbriefe
- kurze Bildergeschichten
- kurze persönliche Briefe, einfache E-Mails, Faxtexte

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können

- in einfachen Alltagssituationen mündlich vermitteln.

Inhalte

- begrüßen, jemanden vorstellen
- Schilder, einfache Speisekarten
- einfache Ankündigungen und Mitteilungen

2. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL*Phonologische Kompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler

- beherrschen die Aussprache eines Repertoires bekannter Wörter und Redewendungen;
- sind in der Lage, von der Schreibung eines bekannten Wortes auf dessen Aussprache zu schließen.

Lexikalische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- haben sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen einen Grundbestand an Wörtern und Wendungen angeeignet, der sich aus den behandelten Themenbereichen der Klassenstufen entwickelt hat;
- verfügen über einen produktiven Wortschatz, der sich auf konkrete Alltagssituationen und deren Bewältigung bezieht;
- verfügen über einen umfangreicheren rezeptiven Wortschatz;
- sind in der Lage, von der Aussprache eines bekannten Wortes auf dessen Schreibung zu schließen.

Grammatische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- sprachliche Regularitäten/Regelmäßigkeiten entdecken;
- Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen;
- Hypothesen zur Bildung und Funktion von Strukturen aufstellen;
- in altersgemäßen Alltagssituationen ein noch begrenztes Repertoire von einfachen Wendungen zunehmend korrekt anwenden;
- einfache Sätze nach dem Muster Subjekt – Prädikat – Objekt bilden;
- bestimmte und unbestimmte Artikel sowie Teilungsartikel anwenden;
- sprachlich auf Gegenstände verweisen;
- Angaben zu Besitzverhältnissen machen;
- Aussagen über sich und Dritte machen und sich an Gesprächspartnerinnen und -partner wenden;
- einfache Vergleiche anstellen;
- Bitten, Erlaubnis, Aufforderungen, Verbote und Fähigkeiten ausdrücken;
- Orts- und Zeitbeziehungen anwenden und Uhrzeit beziehungsweise Datum angeben;
- einfache Handlungen und Zustände in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bejahend beziehungsweise verneinend ausdrücken;
- Sätze und Satzglieder auf einfache Art verbinden;
- kontextbedingt Fragen stellen beziehungsweise beantworten;
- Mengen bis 1000 sowie unbestimmte Mengen angeben.

3. UMGANG MIT TEXTEN

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige – auch authentische – kurze Texte, die mit ihrem Alltag und den eigenen Interessen in Zusammenhang stehen,

- hörend und lesend aufnehmen;
- mit Anleitung inhaltlich erschließen.

Textsorten:

- Gebrauchstexte (*Tickets, Schilder, Rezepte*)
- kurze persönliche Briefe, *Einladungen*
- einfache Sketche und Hörspiele
- mediengestützte Texte (*einfache Fotogeschichten, Bildergeschichten, Comics, Videoclips etc.*)
- Klappentexte
- Lieder, Gedichte

Medien:

- einfache, altersgemäße Radio- und Fernsehprogramme
- Schulfunk/-fernsehen
- Computer (E-Mail, einfache Lernprogramme)

4. KULTURELLE KOMPETENZ

Soziokulturelles Wissen

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Situations- und Themenfelder des Alltags;
- haben Einblicke in Sprach- und Verhaltensnormen gewonnen.

Interkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- fangen an, sich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen und diese mit der eigenen zu vergleichen;
- können die eigene Weltansicht bewusster wahrnehmen und anderen Weltanschauungen wertschätzend und offen begegnen;
- sind bereit, den Umgang mit Fremden und Fremdem zu trainieren.

5. METHODENKOMPETENZ

Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenz mit Anleitung anwenden;
- Strategien zur Texterschließung im Ansatz anwenden;
- in Gruppen arbeiten;
- mit einfachen Formen der Selbsteinschätzung und Selbstdarstellung arbeiten.

Inhalte

- mitsprechen, auswendig Gelerntes wiedergeben
- brainstorming, clustering, mind mapping
- Umgang mit Wortlisten
- Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch
- Mnemotechniken, individuelle Merkhilfen
- markieren, unterstreichen, Abschnitte ordnen
- Texte in Abschnitte ordnen, Texte in Abschnitte gliedern
- Überschriften zu Textabschnitten finden
- Fragen zum Text beantworten und stellen
- Sprachenportfolio

Medienkompetenz und Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler können

- einige computergestützte Lernhilfen nutzen;
- erste wichtige Begriffe des medienpezifischen französischen Vokabulars verstehen und anwenden;
- im Internet unter Anleitung geeignete Informationen einholen und auswerten;
- im Rahmen behandelter Themen einfache, kurze Arbeitsergebnisse und Sachverhalte mit traditionellen und modernen Medien präsentieren;
- einfache E-Mails unter Anleitung erstellen.

KLASSE 9**1. KOMMUNIKATIVE FERTIGKEITEN***Hör- und Hör-/Sehverstehen*

Die Schülerinnen und Schüler können

- Anweisungen, Aufforderungen, Fragen und Äußerungen verstehen;
- den ihnen zur Verfügung stehenden Wortschatz in verschiedenen Hörtextarten erkennen und verstehen und die Bedeutung unbekannter sprachlicher Elemente aus dem Kontext erschließen;
- Kernaussagen auch längerer gesprochener, visuell gestützter Textpräsentationen aus der Lebens- und zukünftigen Berufswelt entnehmen;
- aufgrund des Stimmeinsatzes zusammen mit Mimik und Gestik eines Sprechers auf dessen Befindlichkeit, Absicht und Meinung schließen.

*Sprechen**a) an Gesprächen teilnehmen (dialogisches Sprechen)*

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln eigene Ideen im Unterricht einbringen;
- verbal und nonverbal mitteilen, ob sie verstehen, gegebenenfalls nachfragen und ansatzweise paraphrasieren;
- kurze Gespräche über vertraute Themen mit bekannten sprachlichen Mitteln führen;
- private und einfache berufliche Telefongespräche führen;
- Vorlieben und Abneigungen ausdrücken;
- sich in Diskussionen über vertraute Themen mit einfachen sprachlichen Mitteln einbringen und Gesprächsregeln beachten;

- einfache Situationen des Alltags und der künftigen Berufswelt in Rollenspielen mit dem Ziel simulieren, Informationen einzuholen und zu übermitteln.

Inhalte

- *Verabredung, Anmeldung, Erkundigung, Entschuldigung*

b) zusammenhängend sprechen (monologisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Arbeitsergebnisse und Sachverhalte mit punktueller Hilfestellung präsentieren;
- Kurzreferate nach vorgegebenem Schema zu selbst gewählten Themen mit Hilfestellung halten;
- alltägliche Ereignisse der eigenen Lebenswelt wirkungs- und situationsgerecht berichten beziehungsweise erzählen;
- mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln Pläne und Erfahrungen formulieren;
- kurze Mitteilungen formulieren.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- schriftliche Anweisungen verstehen;
- auch längere, unter anderem authentische Texte und Textauschnitte, deren Themen aktuell und berufsbezogen sind, lesen und hinreichend verstehen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte richtig abschreiben und gestalten;
- mit einfachen sprachlichen Mitteln beschreiben, berichten, informieren, erzählen;
- eigene kreative Texte frei und gegebenenfalls mit Hilfestellung entwerfen und/oder gestalten;
- verschiedene Textsorten nach Vorgaben in einfacher Form weitgehend korrekt verfassen.

Inhalte

- *Post- und Glückwunschkarten*
- *Einladungen, persönliche Briefe*
- *Anmeldeformulare, Bestellscheine, Fragebögen*
- *tabellarischer Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, E-Mails, Faxtexte*
- *kurze Werbetexte, Teile von Geschichten: Überschrift, Anfang, Ende*

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können

- in einfachen Alltagssituationen, in einfachen Situationen der künftigen Berufswelt und in Gesprächen zu vertrauten Themen mündlich vermitteln.

Inhalte

- *Bestellung, Beschwerde von Kunden, Stellenanzeige*

2. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL

Phonologische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- nähern sich trotz ihres eventuell noch vorhandenen Akzents der authentischen Norm insoweit, dass es in der Regel nicht zu Missverständnissen kommt;
- sind meist in der Lage, von der Schreibung eines Wortes auf dessen Aussprache zu schließen.

Lexikalische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- haben sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen einen festen Grundwortschatz angeeignet, der sich aus den behandelten Themenbereichen der Klassenstufen und aus persönlichen Interessengebieten entwickelt hat;
- verfügen über einen produktiven Wortschatz, der sich vorwiegend auf konkrete Alltagssituationen und deren Bewältigung bezieht;
- verfügen über einen umfangreicheren rezeptiven Wortschatz;
- sind meist in der Lage, von der Aussprache eines Wortes auf dessen Schreibung zu schließen.

Grammatische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- Hypothesen gegebenenfalls mit Hilfestellung überprüfen;
- Regeln zur Anwendung formulieren;
- in altersgemäßen Alltagssituationen ein Repertoire von häufig gebrauchten Wendungen zunehmend korrekt anwenden;
- Sätze nach dem Muster Subjekt – Prädikat – Objekt bilden und dabei Aussagen zu Zeit, Ort und Art und Weise machen und komplexere Satzmuster bilden;

- Personen, Sachen, Tätigkeiten und Ereignisse benennen und darauf verweisen;
- Personen und Gegenstände näher bezeichnen;
- Aussagen über sich und Dritte auch rückbezüglich machen;
- Wünsche und Fähigkeiten ausdrücken;
- sagen, was sie gerne haben beziehungsweise gerne tun;
- Richtungsangaben machen;
- Handlungen und Zustände in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bejahend beziehungsweise verneinend ausdrücken;
- Sätze und Satzglieder verbinden und einfache Bedingungen und zeitliche Zusammenhänge ausdrücken;
- Mengen auch über 1000 angeben;
- Reihenfolgen/Platzierungen angeben.

3. UMGANG MIT TEXTEN

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige – auch authentische – Texte, die mit den eigenen Interessen und Fachgebieten in Zusammenhang stehen,

- hörend und lesend aufnehmen;
- mit einigen Anleitungen erschließen.

Textsorten:

- *Gebrauchstexte (Anzeigen, Prospekte, Fahrpläne, Speisekarten, Tickets, Schilder, Bedienungsanleitungen, Sicherheitsbestimmungen)*
- *kurze persönliche Briefe, Einladungen, Standardbriefe*
- *Reportagen und Biografien, kurze Zeitungsartikel und Berichte*
- *kurze fiktionale Texte, auch Umsetzung in Sketche, Hörspiele, Interviews*
- *kurze Sachtexte, Werbetexte, Klappentexte*
- *mediengestützte Texte (Fotoromane, Bildergeschichten, Comics, Videoclips)*
- *Jugendzeitschriften, Erzählungen, Jugendliteratur*
- *Chansons, Gedichte*

Medien

- *altersgemäße Radio- und Fernsehprogramme*
- *Schulfunk/-fernsehen*
- *Computer (Internet, Datenbank, E-Mails)*

4. KULTURELLE KOMPETENZ*Soziokulturelles Wissen*

Die Schülerinnen und Schüler

- haben exemplarische, altersgemäße und authentische Einblicke in die französische Lebenswirklichkeit gewonnen.

Inhalte

- *Situations- und Themenfelder des Alltags*
- *geografische und ökonomische Aspekte*
- *ausgewählte Aspekte der französischen Geschichte, Gegenwart, Kultur und Wissenschaft*
- *Einblicke in Sprach- und Verhaltensnormen*

Interkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- sind bereit, sich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen und diese mit der eigenen zu vergleichen;
- können die eigene Weltansicht bewusster wahrnehmen und anderen Weltanschauungen wertschätzend und offen begegnen;
- erfahren und trainieren den Umgang mit Fremden und Fremdem.

5. METHODENKOMPETENZ*Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler

- können Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenz oft selbstständig anwenden;
- können Strategien zur Texterschließung mit punktueller Hilfestellung anwenden;
- verfügen ansatzweise über Techniken zur Aufrechterhaltung von Kommunikationsprozessen;
- können in Gruppen und im Team nach Anleitung arbeiten;
- können Formen der Selbstbewertung und Selbstdarstellung anwenden.

Inhalte

- *mitsprechen, auswendig Gelerntes wiedergeben*
- *brainstorming, clustering, mind-mapping*
- *Umgang mit Wortlisten*
- *Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch*
- *Mnemotechniken, individuelle Merkhilfen*
- *markieren, unterstreichen*
- *überfliegendes Lesen, Abschnitte ordnen*
- *Texte in Abschnitte gliedern*
- *Überschriften zu Textabschnitten finden*
- *Fragen zum Text beantworten und stellen*
- *Flussdiagramme erstellen*
- *Umschreibungstechniken, Vereinfachungstechniken*
- *Sprachenportfolio*

Medienkompetenz und Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler können

- computergestützte Lernhilfen nutzen;
- das medienspezifische französische Vokabular weitgehend verstehen und anwenden;
- im Internet geeignete Informationen gegebenenfalls mit Hilfestellung einholen und auswerten;
- im Rahmen behandelter Themen und eigener Interessengebiete einfache Sachverhalte und Arbeitsergebnisse mithilfe von traditionellen und modernen Medien präsentieren;
- E-Mails erstellen.



KLASSE 10

1. KOMMUNIKATIVE FERTIGKEITEN

Hör- und Hör-/Sehverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- komplexere Anweisungen, Aufforderungen, Fragen und Äußerungen verstehen;
- den ihnen zur Verfügung stehenden Wortschatz in verschiedenen – überwiegend authentischen – Hörtextarten erkennen und verstehen und die Bedeutung unbekannter sprachlicher Elemente aus dem Kontext erschließen;
- sowohl Kernaussagen als auch Detailinformationen eines Hörtextes über vertraute Themen erfassen, auch wenn diese nicht visuell gestützt sind;
- Befindlichkeiten, Absichten und Meinungen von verschiedenen Sprechern unterscheiden, sich darauf einstellen und adäquat reagieren.

Sprechen

a) an Gesprächen teilnehmen (dialogisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln eigene Ideen und Vorschläge im Unterricht einbringen;
- bei Bedarf nachfragen und mit Hilfestellung paraphrasieren;
- längere Gespräche führen zu Themen aus ihrer Alltags- und zukünftigen Berufswelt und zu persönlichen Interessengebieten;
- auch längere, vor allem berufliche Telefongespräche führen;
- Gefühle wie Freude, Trauer, Überraschung, Interesse, Gleichgültigkeit ausdrücken und auf entsprechende Gefühlsäußerungen anderer mit einfachen sprachlichen Mitteln reagieren;
- an Diskussionen über weitgehend vertraute Themen mit einfachen sprachlichen Mitteln teilnehmen und Gesprächsregeln beachten.

b) zusammenhängend sprechen (monologisches Sprechen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Arbeitsergebnisse und Sachverhalte selbstständig präsentieren;
- Kurzreferate zu selbst gewählten Themen mit punktueller Hilfestellung halten;

- alltägliche Ereignisse der eigenen Lebenswelt wirkungs-, situations- und adressatengerecht berichten beziehungsweise erzählen;
- mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln Pläne und Erfahrungen formulieren.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können

- längere Texte verschiedener Gattungen entschlüsseln und als Informationsquelle nutzen;
- längere, überwiegend authentische Texte und Textausschnitte, deren Themen aktuell, berufsbezogen sind und die unter anderem auch interkulturelle Aspekte behandeln, mit hinreichendem Verständnis lesen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- über ein reales oder fiktives Ereignis schreiben;
- eigene kreative Texte weitgehend frei entwerfen und/oder gestalten;
- verschiedene Textsorten frei oder nach Vorgaben in einfacher Form verfassen und dabei wirkungs-, situations- und adressatengerecht vorgehen.

Inhalte

- Zusammenfassungen, Berichte
- einfache Beschreibungen, Stellungnahmen
- formelle und informelle Briefe
- Formulare, Fragebögen, E-Mails, Faxtexte

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können

- in Alltagssituationen, in einfachen Situationen der zukünftigen Berufswelt und in Gesprächen zu vertrauten Themen mündlich vermitteln;
- kurze, persönliche Texte und einfache Sachtexte aus dem Französischen sinngemäß schriftlich ins Deutsche übertragen.

2. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL*Phonologische Kompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler

- nähern sich trotz ihres eventuell noch vorhandenen Akzents der authentischen Norm insoweit, dass es nicht zu Missverständnissen kommt;
- sind überwiegend in der Lage, von der Schreibung eines Wortes auf dessen Aussprache zu schließen.

Lexikalische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- haben sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen einen festen Grundwortschatz angeeignet, der sich aus den behandelten Themenbereichen der Klassenstufen und aus persönlichen Interessengebieten entwickelt hat;
- verfügen über einen produktiven Wortschatz, der sich überwiegend auf konkrete Alltagssituationen und deren Bewältigung, aber auch auf Themen von allgemeinem Interesse bezieht;
- verfügen über einen umfangreicheren rezeptiven Wortschatz;
- sind überwiegend in der Lage, von der Aussprache eines Wortes auf dessen Schreibung zu schließen.

Grammatische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- neue grammatische Strukturen mit bekannten vernetzen;
- in altersgemäßen Alltagssituationen und bei Themen von allgemeinem Interesse ein Repertoire von häufig gebrauchten Wendungen hinreichend korrekt anwenden;
- Sätze nach einfachem und komplexem Muster bilden;
- Handlungen und Zustände in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bejahend beziehungsweise verneinend ausdrücken;
- hypothetische Aussagen machen, Annahmen und Bedingungen formulieren;
- ausdrücken, was ihnen wichtig ist und was sie gerne tun;
- weitergeben, was jemand gesagt hat.

3. UMGANG MIT TEXTEN

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige – auch authentische – Texte, die mit den eigenen Interessen und Fachgebieten in Zusammenhang stehen,

- hörend und lesend aufnehmen;
- inhaltlich erschließen.

Textsorten

- Gebrauchstexte
- Zeitungsberichte, Broschüren, Gebrauchsanweisungen, Rezepte, Sachtexte
- persönliche Briefe, Standardbriefe
- auch längere fiktionale Texte
- mediengestützte Texte (Fotoromane, Bildergeschichten, Comics, Videoclips)
- Jugendzeitschriften, Erzählungen, Jugendliteratur
- Chansons, Gedichte

Medienbereiche

- altersgemäße Radio- und Fernsehprogramme, Filme
- Schulfunk/-fernsehen
- Computer (Internet, Datenbank, E-Mails)

4. KULTURELLE KOMPETENZ*Soziokulturelles Wissen*

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Situations- und Themenfelder des Alltags;
- kennen geografische und ökonomische Aspekte;
- kennen ausgewählte Aspekte der Geschichte, Gegenwart, Kultur und Wissenschaft;
- haben Einblicke in Sprach- und Verhaltensnormen gewonnen.

Interkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich mit anderen Kulturen auseinander setzen und vergleichen diese mit der eigenen;
- die eigene Weltansicht bewusster wahrnehmen und anderen Weltanschauungen wertschätzend und offen begegnen;
- vertrauensvoll mit Fremden und Fremdem umgehen.

5. METHODENKOMPETENZ

Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- Verfahren und Strategien zur Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenz meist selbstständig anwenden;
- Strategien zur Texterschließung überwiegend selbstständig anwenden;
- Techniken zur Aufrechterhaltung von Kommunikationsprozessen mit Hilfestellung anwenden;
- selbstständig in Gruppen und selbstständig im Team arbeiten;
- Formen der Selbstbewertung und Selbstdarstellung anwenden.

Inhalte

- mitsprechen, auswendig Gelerntes wiedergeben
- brainstorming, clustering, mind mapping
- Umgang mit Wortlisten
- Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch
- Mnemotechniken, individuelle Merkhilfen
- markieren, unterstreichen, überfliegendes Lesen
- Abschnitte ordnen, Texte in Abschnitte gliedern
- Überschriften zu Textabschnitten finden
- Fragen zum Text beantworten und stellen
- Flussdiagramme erstellen
- Umschreibungstechniken, Vereinfachungstechniken
- Sprachenportfolio

Medienkompetenz und Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler können

- computergestützte Lernhilfen nutzen;
- das medienspezifische französische Vokabular verstehen und anwenden;
- im Internet oder aus anderen französischsprachigen Quellen meist selbstständig geeignete Informationen einholen und diese mit Hilfestellung aufbereiten, verständlich darstellen und weitergeben;
- im Rahmen behandelter Themen und eigener Interessensgebiete umfangreichere Sachverhalte und Arbeitsergebnisse mit traditionellen und modernen Medien präsentieren;
- mittels E-Mail unter Anleitung kommunizieren.





FÄCHERVERBUND MATERIE – NATUR – TECHNIK

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN IM FÄCHERVERBUND MATERIE – NATUR – TECHNIK

Die moderne Gesellschaft unterliegt einem raschen technologischen, sozialen und kulturellen Wandel, der das Leben der Menschen beeinflusst. Eine naturwissenschaftliche und technische Bildung ist daher für die Lebensbewältigung in unserer Gesellschaft unerlässlich. Es ist Aufgabe des Unterrichts im Fächerverbund Materie – Natur – Technik, den Schülerinnen und Schülern eine grundlegende naturwissenschaftliche und technische Bildung zu ermöglichen, die sich am aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik und deren Zukunftsfähigkeit orientiert. Sie vermittelt ein Verständnis grundlegender Zusammenhänge und leitet zu reflektiertem Handeln an. Der mehrperspektivische Unterricht im Fächerverbund geht davon aus, dass Phänomene und Problemstellungen der Erfahrungswelt nicht nach Fachdisziplinen gegliedert wahrgenommen werden. So sind in Abhängigkeit von den jeweiligen Zielsetzungen biologische, chemische, physikalische, technische und haushalts-

bezogene Aspekte zusammenzuführen. Der Fächerverbund Materie – Natur – Technik vereint diese unterschiedlichen Perspektiven. Hierdurch wird Handlungsfähigkeit angebahnt und gefördert. Entsprechend der Aufgaben- und Problemstellungen ergänzen sich die fachspezifischen Arbeits- und Denkweisen. Dabei werden deren Möglichkeiten und Grenzen sichtbar.

KOMPETENZEN

Mehrperspektivische Zugangsweisen und selbstständige Erschließung kennzeichnen den Unterricht im Fächerverbund. Die Entwicklung von Grundfertigkeiten zur Erkenntnisgewinnung ist von zentraler Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Problemstellungen auseinander und leiten daraus analytische Fragestellungen ab. Dies führt zu Hypothesen und Lösungsansätzen, die systematisch zu überprüfen sind. Die Ergebnisse dieses Prozesses werden selbstständig ausgewertet und können zu konstruktiven Lösungen einer praktischen Problemstellung herangezogen werden.

Als Beitrag einer technischen Bildung zum Fächerverbund werden Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt, die den Erwerb sachstruktureller Kenntnisse und Einsichten sowie den Bereich der Handlungsfähigkeit und die Bewertung technischer Mittel und Verfahren umfassen.

Die angemessene Förderung naturwissenschaftlichen und technischen Denkens, Wissens und Handelns erweitert Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen und legt Grundlagen für anschlussfähiges Wissen und lebenslanges Lernen. Durch diese Prozesse wird eine aktive Mitbestimmung und Mitgestaltung der naturwissenschaftlich und technisch geprägten Welt ermöglicht.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die in der Grundschule im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur erworbenen Kompetenzen werden in Materie – Natur – Technik aufgegriffen, vertieft und erweitert. Im Unterricht sind problemorientierte, entdeckende und forschende Unterrichtsverfahren altersgerecht einzusetzen. Typische Arbeitsweisen wie Beobachten, Analysieren, Planen, Untersuchen, Experimentieren, Konstruieren, Herstellen und Bewerten werden eingeübt und angewendet.

Das Denken in Strukturen und Modellen hilft, Alltagsphänomene und Aufgabenstellungen zu beschreiben und zu erfassen. Mit deren Hilfe wird ein flexibel anwendbares Wissen erworben und ein tiefer gehendes Verständnis gefördert.

In unmittelbarer Begegnung mit der belebten und unbelebten Natur erwerben die Schülerinnen und Schüler ein grundlegen-



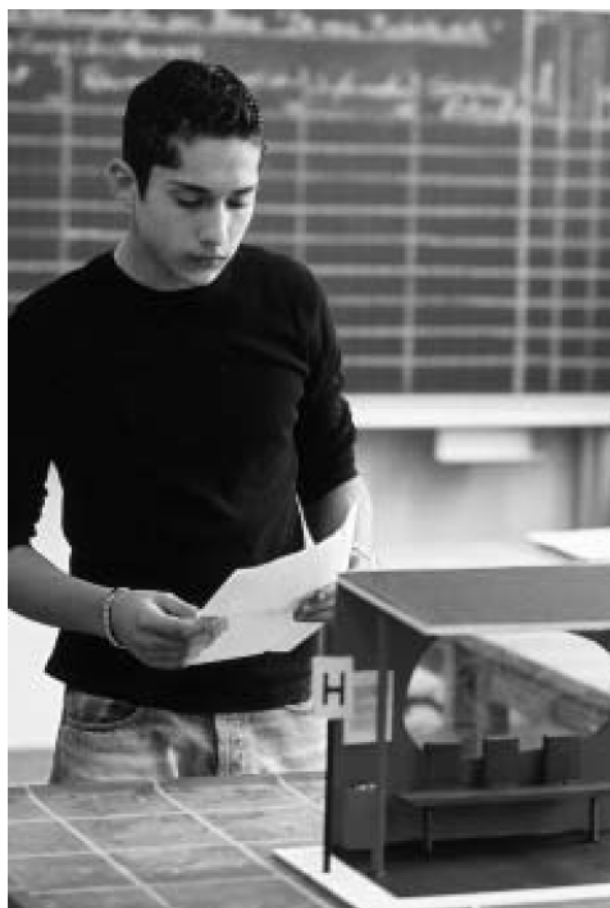
des Verständnis von Mensch, Natur und Umwelt. Durch die Verzahnung praktisch handelnder Erarbeitung und reflektierter Auseinandersetzung entwickeln sie ein bewusstes und differenziertes Verhältnis zu ihrer technischen Umwelt.

Bei den im Schulcurriculum ausgewählten naturwissenschaftlichen, technischen und haushaltsbezogenen Problem- und Aufgabenstellungen, bei konstruktiven Prozessen sowie bei Fragen der Materialauswahl und der eingesetzten Verfahren beachten die Schülerinnen und Schüler ökonomische und ökologische Zusammenhänge unter Berücksichtigung lokaler und regionaler Gegebenheiten. Die geltenden Sicherheitsvorschriften und die aktuellen Bestimmungen zum Natur- und Umweltschutz werden eingehalten und entsprechend angewendet.

Die Informationsbeschaffung mittels verschiedener Medien und Messmethoden sowie die Darstellung der Ergebnisse mithilfe des Computers und die Verwendung geeigneter Simulationsprogramme sind integrativer Bestandteil der Informationstechnischen Grundbildung und können zur eigenständigen Erschließung und zur Vernetzung unterschiedlicher Perspektiven beitragen. Ferner setzen die Schülerinnen und Schüler den Computer als Arbeits- und Planungsmittel ein.

Die Leistungsmessung im Fächerverbund bezieht sich nicht nur auf die Feststellung kognitiver oder fachbezogener Fähigkeiten, sondern erfasst auch übergreifende personale, soziale und methodische Kompetenzen.

Der Bildungsgang der Werkrealschule vertieft vorhandenes Wissen, verstärkt die systematische Durchdringung komplexer Sachverhalte, erweitert die vorhandenen Modellvorstellungen und fördert das Denken in Zusammenhängen.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

VOM CHAOS ZUR ORDNUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen, beschreiben und ordnen Stoffe.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Lebewesen sinnvoll klassifizieren;
- Stoffgemische und Materialien trennen;
- Stoffe nach ihren Eigenschaften untersuchen und sie sachgerecht und aufgabenbezogen auswählen.

Inhalte

- Einführung in die Fachräume, Sicherheitsvorschriften
- ausgewählte Trennverfahren
- Leiter und Nichtleiter
- einfaches Teilchenmodell (Kugelmodell)
- Beispiele für Lebensformen aus Flora und Fauna

VOM ORDNETN ZUM GESTALTEN

Die Schülerinnen und Schüler können

- Werkstoffe und Materialien sachgerecht und aufgabenbezogen auswählen;
- Werkstoffe und Materialien produktbezogen be- und verarbeiten;
- mechanische und elektrische Problemstellungen erfassen, dafür Lösungen entwickeln und diese bei der Herstellung eines entsprechenden Gegenstandes anwenden;
- nach den Gebrauchsanforderungen eines Produkts eine funktionsgerechte Schaltung entwickeln und einbauen.

Inhalte

- sach- und fachgerechter Einsatz von Geräten, Werkzeugen und Maschinen
- Kunststoffe, Holz, Metalle, Textilien
- Halbzeuge und Normteile
- einfacher Stromkreis, Schaltplan und Schaltskizze

WÄRME VERÄNDERT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Angepasstheiten von Lebewesen an unterschiedliche Temperaturen.

Die Schülerinnen und Schüler können

- zwischen Temperatur und thermischer Energie unterscheiden;
- Formen der Ausbreitung thermischer Energie untersuchen;
- Werkstoffe und Materialien nach ihrer Fähigkeit, thermische Energie zu speichern und zu transportieren, beurteilen;
- den Einfluss der Temperatur auf die Eigenschaften von Stoffen und Werkstoffen untersuchen;
- Werkstoffe unter Zufuhr von thermischer Energie verändern.

Inhalte

- jahreszeitliche Phänomene
- Haut
- Temperaturempfindung und -messung
- Ausdehnung von Stoffen
- Wärmeleiter/Isolatoren
- Aggregatzustände
- Verformung von Thermoplasten

BELEBTE WELT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen und bestimmen heimische Wild- und Nutzpflanzen.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Tiere klassifizieren und kennen deren Lebensweise;
- einfache Zusammenhänge innerhalb eines Ökosystems untersuchen und erkennen;
- die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Natur bewerten und ihr eigenes Verhalten begründen.

Inhalte

- Bau, Vermehrung und Entwicklung von Pflanzen
- Säugetier- und Insektenmerkmale
- Angepasstheiten von Lebewesen an Lebensräume
- Nahrungsketten und -netze

SICH ENTWICKELN – ERWACHSEN WERDEN

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die körperlichen und geistigen Veränderungen in der Pubertät.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Verantwortung für ihren Körper übernehmen;
- ihre Gefühle wahrnehmen und Gefühle anderer respektieren.

Inhalte

- primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale
- Hygiene
- Empfängnisregelung
- Rollenklischees
- fremdbestimmte Sexualität

BEWEGTE WELT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen den Aufbau des Bewegungsapparates des Menschen und können ausgewählte Funktionseinheiten untersuchen.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Fortbewegungsarten bei Landtieren vergleichen;
- verschiedene Formen der Bewegung untersuchen;
- Durchschnittsgeschwindigkeiten ermitteln.

Inhalte

- Skelett, Sehnen, Gelenke und Muskeln
- Schutz vor Haltungsschäden
- verzögern und beschleunigen



KLASSE 9**LEBEN IM LUFTMEER**

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen und kennen die Eigenschaften der Luft;
- kennen Atmung und Blutkreislauf des Menschen;
- untersuchen und kennen den Zusammenhang zwischen Fotosynthese und Atmung;
- erforschen die Anpasstheiten von Lebewesen an den Lebensraum Luft.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Verbindungen herstellen und chemische Reaktionen beschreiben;
- Luft als Stoffgemisch und Sauerstoff als Reaktionspartner untersuchen.

Inhalte

- Luft- und Gasdruck
- Oxidation und Reduktion
- Fortbewegung im Luftraum
- Blut und Kreislaufsystem
- Atemweg und Gasaustausch
- Kohlenstoffkreislauf

LEBENSNOTWENDIGES WASSER

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen und kennen die Eigenschaften des Wassers;
- kennen Wasserstoff als Energieträger;
- kennen die lebenserhaltenden Aufgaben des Wassers im Organismus;
- kennen Einrichtungen der Wasserversorgung und -entsorgung;
- erforschen die Anpasstheiten von Lebewesen an den Lebensraum Wasser.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wasser analysieren und synthetisieren;
- saure, basische und neutrale Lösungen untersuchen;
- Eigenschaften von Salzen untersuchen und Salze herstellen;
- Lebewesen mikroskopieren;
- den Umgang mit Wasser unter ökologischen Aspekten beurteilen.

Inhalte

- Elektrolyse als quantitative Methode
- Säuren, Laugen, Salze
- Neutralisation
- Zelle als Baustein des Lebens
- Fortbewegung und Atmung im Wasser
- ans Wasser gebundene Fortpflanzung
- Wasser als Lösungs- und Transportmittel
- Wasser als Rohstoff

LEBEN IM GLEICHGEWICHT

Die Schülerinnen und Schüler können

- untersuchen, wie Umweltreize von Sinnesorganen aufgenommen werden;
- bewusste Handlungen von automatisierten Reflexen unterscheiden;
- Verhaltensweisen von Tieren und Menschen vergleichen;
- den Menschen als soziales Wesen erfassen.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, wie das Gehirn Informationen verarbeitet und unterschiedlich auswertet;
- kennen die Wirkungsweisen von Hormonen;
- kennen einfache Mechanismen des Immunsystems.

Inhalte

- Aufbau und Funktion eines Sinnesorganes
- Bestandteile des Nervensystems
- Lernen und Gedächtnis
- Abwehrschwäche AIDS
- angeborenes und erlerntes Verhalten
- Zusammenleben in sozialen Verbänden



SICH ENTWICKELN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundlagen der Vererbung;
- wissen um die Verantwortung im Umgang mit der Geschlechtlichkeit;
- wissen, wie ein Kind entsteht und sich entwickelt;
- erkunden und erkennen, was Kinder in ihrer Entwicklung fördert;
- kennen Reifungs- und Alterungsprozesse;
- wissen um die Entwicklung des Lebens und die Abstammung des Menschen;
- wissen um Möglichkeiten und Grenzen neuerer medizinischer Entwicklungen;
- erfahren, wie menschliches Handeln die Lebensbedingungen verändert.

Inhalte

- *Empfängnisregelung*
- *Geschlechtskrankheiten*
- *DNS als Träger der Erbanlagen*
- *Belege und Theorien der Evolution*
- *Reproduktionstechnologie und einfache gentechnische Verfahren*

ENERGIE GEHT NICHT VERLOREN

Die Schülerinnen und Schüler können

- Kräfte an ihrer Wirkung erkennen und sie messen;
- beim Bau eines Funktionsmodells die Wirkungsweise von einfachen Maschinen erkennen;
- bei der Verwirklichung eines Bauvorhabens konstruktive und energietechnische Grundlagen erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Funktionsweisen und Verwendung einfacher Maschinen und deren Bedeutung für den Menschen;
- kennen verschiedene Energieformen und untersuchen deren Umwandlung;

- wissen, wie chemisch gebundene Energie vom Menschen genutzt wird;
- kennen Möglichkeiten, Energie verantwortungsvoll und umweltgerecht zu nutzen.

Inhalte

- *Masse und Gewichtskraft*
- *Bau einer energietechnischen Modellanlage*
- *Goldene Regel der Mechanik*
- *Energieerhaltung/Energiewandler*
- *ausgewählte Energieumwandlungsketten*
- *Wirkungsgrad*
- *fossile und regenerative Energieträger*
- *Energie in Nahrungsmitteln*

ELEKTRIFIZIERTE WELT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundlagen der Elektrizitätslehre und Elektronik;
- untersuchen verschiedene elektrische Verbraucher sowie elektronische Bauteile und kennen deren Wirkungsweise;
- kennen verschiedene Möglichkeiten der Stromerzeugung und -versorgung.

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache elektrische Schaltungen bauen und deren Funktionsweise erklären;
- Messwerte erfassen und sie auswerten;
- können Aufgaben- und Problemstellungen durch den Bau einfacher elektronischer Schaltungen lösen;
- den technologischen Wandel unter ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten bewerten und ihr eigenes Verhalten reflektieren.

Inhalte

- *elektrischer Stromkreis*
- *Modellvorstellungen*
- *Spannung, Stromstärke, Widerstand*
- *Reihen- und Parallelschaltungen*
- *Wirkungen des elektrischen Stroms*
- *Verwendung von Halbleitern*
- *Platinenaufbau*
- *systematische Fehlersuche*
- *Sicherheit im Umgang mit elektrischer Energie*

KLASSE 10**KLEINE TEILCHEN – GROSSE WIRKUNG**

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen den Aufbau von Atomen und die Struktur des Periodensystems;
- kennen Formen der Radioaktivität und Grundlagen des Strahlenschutzes;
- kennen und bewerten Möglichkeiten des Einsatzes radioaktiver Stoffe.

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit komplexen elektronischen Bauteilen experimentieren;
- Geräte mit komplexen elektronischen Bauteilen planen und herstellen;
- die Auswirkungen elektronischer Geräte auf die Lebensgestaltung bewerten.

Inhalte

- Strahlungsarten
- Halbwertszeit
- Einsatz radioaktiver Strahlung in Medizin und Technik
- integrierte Schaltkreise

MENSCHEN VERÄNDERN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundlagen von bio- und gentechnischen Verfahren sowie deren Anwendung und bewerten die damit verbundenen Risiken und Chancen;
- kennen und bewerten Möglichkeiten der modernen Medizin;
- kennen Strukturen ausgewählter organischer Stoffe;
- kennen und untersuchen auf organischen Stoffen basierende Produkte, stellen sie her und beurteilen deren Wirkungsweise auf Mensch und Umwelt;
- kennen und bewerten neue textile Materialien nach bekleidungsphysiologischen und ökologischen Kriterien.

Inhalte

- Syntheseverfahren
- Funktionsbekleidung
- Gene
- medizinische Diagnostik und Auswirkungen
- Transplantationen/Schönheitsoperationen

PLANET IM WANDEL

Die Schülerinnen und Schüler können

- selbstständig ein Biotop untersuchen, Veränderungen beurteilen und die Ergebnisse auswerten;
- einen Stoffkreislauf beschreiben und erklären, sowie die Einflüsse des Menschen auf ihn bewerten;
- sinnvolle konstruktive Lösungen zur Umwandlung regenerativer Energien entwickeln und beim Herstellen oder Betreiben einer entsprechenden Anlage anwenden.



FÄCHERVERBUND WIRTSCHAFT – ARBEIT – GESUNDHEIT

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN IM FÄCHERVERBUND WIRTSCHAFT – ARBEIT – GESUNDHEIT

Die sich immer schneller verändernde Wirtschafts-, Arbeits- und Lebenswelt ist von hoher Komplexität geprägt und stellt Heranwachsende vor vielfältige Herausforderungen. Dies birgt Risiken, bietet aber auch Chancen. Um sich in dieser Situation zurecht zu finden, sind offene und flexible Betrachtungs-, Bewertungs- und Handlungsweisen erforderlich.

Der Fächerverbund Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit greift Aufgaben- und Problemstellungen aus dem beruflichen, privaten und öffentlichen Lebensbereich auf. Durch eine wirtschaftliche, technische, haushalts- und gesundheitsbezogene Bildung erwerben die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Alltagsbewältigung und zur verantwortungsbewussten Lebensgestaltung. Die Bereitschaft, die Herausforderungen in diesen genannten Lebensbereichen zu bewältigen und die Fähigkeit, alltägliche Problemstellungen und Konfliktsituationen zu lösen, tragen wesentlich zum Erwerb von Handlungsfähigkeit und zur Förderung der Gesundheit bei.

Da sich die Berufswelt ständig verändert und Lebensentwürfe in Frage gestellt werden können, ist es erforderlich, Vorstellungen über Berufswege und Lebensentwürfe immer wieder zu reflektieren und neu zu konzipieren. Um den Berufswahlprozess anzubahnen, ist die frühzeitige Auseinandersetzung mit Aspekten des Berufslebens notwendig. Im Prozess der Berufsorientierung muss die Bedeutung lebenslangen Lernens vermittelt und Veränderungsbereitschaft gefördert werden. Per-

sönlichkeitsstärkende Maßnahmen unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung dieser komplexen Aufgaben.

Ausgehend von den Anforderungen der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit Heranwachsender erfolgt der unterrichtliche Zugang bei entsprechend komplexen Problemstellungen mehrperspektivisch. Um tragfähige Orientierungen zu bieten ist es notwendig, dass sich fachspezifische Zugangsweisen ergänzen, sich gegenseitig stützen und zu ganzheitlichen Betrachtungsweisen führen. Dabei müssen Aspekte der Gesundheitserziehung, Familienerziehung, Verbrauchererziehung, Medienerziehung und Berufsorientierung in angemessener Weise berücksichtigt werden.

KOMPETENZEN

Im Fächerverbund Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit entwickeln die Schülerinnen und Schüler umfassende Kompetenzen. Diese dienen zur Orientierung in der unmittelbaren Lebenswelt und sind Grundlage, um individuelle, berufs- und gemeinschaftsbezogene Entscheidungen treffen zu können und an Werten orientiert sinnvoll zu handeln. Ihre Vermittlung erfolgt an Inhalten und Aufgabenstellungen aus den Bereichen „Marktgeschehen“, „Arbeit – Produktion – Technik“, „Wege zur Berufsfindung“ und „Familie – Freizeit – Haushalt“.

Die angestrebten Kompetenzen umfassen den Erwerb sachstruktureller Kenntnisse und Einsichten, die Entwicklung grundlegender praktischer Fertigkeiten und die Fähigkeit, die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Inhalte zu erkennen, diese verantwortungsbewusst zu werten und Handlungsansätze abzuleiten.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die Schülerinnen und Schüler können komplexe, an der Lebenswelt orientierte Problem- und Aufgabenstellungen erfassen. Sie sind in der Lage, fachspezifische Arbeits- und Denkweisen anzuwenden und verschiedene Kenntnisse und Einsichten zu vernetzen. Über zielgerichtetes Problemlöseverhalten finden sie kreative Lösungen.

Sie können hierbei selbstständig und im Team Informationen, auch unter Einbeziehung neuer Medien, beschaffen und verarbeiten sowie Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Formen präsentieren. Sie zeigen die Bereitschaft und die Fähigkeit, Aufgaben sorgfältig und mit Stetigkeit durchzuführen und sich kooperativ und kommunikativ zu verhalten.

Den Schülerinnen und Schülern ist es möglich, Gestaltungsspielräume zu nutzen und in Entscheidungssituationen Verant-



wortung zu übernehmen. Sie sind in der Lage, Lernprozesse und Ergebnisse zu reflektieren und zu bewerten. Sie wissen um die Bedeutung einer gesundheitsfördernden Lebensgestaltung und können eigenes Verhalten daraufhin überprüfen.

Um umfassende Kompetenzen auszubilden und deren lebenspraktische Bedeutung aufzuzeigen, ist im Unterricht des Fächerverbundes die Auseinandersetzung mit Aufgaben- und Problemstellungen aus privaten, beruflichen und öffentlichen Lebensbereichen grundlegend.

Diese gegenwarts- und zukunftsbedeutsamen Themenfelder werden im Unterricht praxisbezogen und handelnd erschlossen. Die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen teilweise fachspezifisch erworben werden. Die Präsentation von Arbeitsergebnissen, ihre Reflexion und Bewertung sind für die Arbeit im Verbund von besonderer Bedeutung. Die Verflechtung von praktischem Tun und reflektiertem Überprüfen der dabei gewonnenen Erkenntnisse ist ein wesentliches Merkmal des Unterrichts im Fächerverbund. Deshalb sind Handeln und Reflektieren zwei Formen des Lernens, die sich wechselseitig bedingen und stützen.

Entdeckende, problemlösende und projektorientierte Unterrichtsverfahren sind altersgemäß und aufgabenbezogen einzusetzen. Praktika, Erkundungen, der Einbezug von außerschulischen Lernorten und von Experten sind grundlegend für das Lernen im Fächerverbund.

Bei der Umsetzung der Intentionen des Fächerverbundes sollen folgende Aspekte an geeigneten Stellen berücksichtigt werden: Gesundheit, partnerschaftliches Geschlechterrollenverständnis, Ästhetik der Alltagskultur, Nachhaltigkeit, Globalisierung, elektronische Medien und Technologien, Technikfolgenabschätzung und Ökologie.

Der Fächerverbund Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit trägt zur Informationstechnischen Grundbildung bei.

Wo immer möglich sind die Schülerinnen und Schüler bei der Planung und Gestaltung von Unterricht zu beteiligen.

Durch innere Differenzierung werden Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Lernvoraussetzungen gefördert. Der Bildungsgang der Werkrealschule vertieft vorhandenes Wissen und Können, verstärkt die Durchdringung komplexer Sachverhalte und fördert besonders das Denken in Zusammenhängen.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. MARKTGESCHEHEN

Die Schülerinnen und Schüler

- bewerten verschiedene Einkaufsstätten nach unterschiedlichen Kriterien;
- können produktbezogene Informationen beschaffen und bewerten;
- können Produkte und technische Neuerungen im Hinblick auf eigene Kaufentscheidungen begründet bewerten;
- können verbraucherbewusst einkaufen;
- kennen die Bedeutung von gesetzlichen und freiwilligen Warenkennzeichnungen und richten ihr Handeln danach aus.

Inhalte

- Betriebsanleitungen verwenden

2. ARBEIT – PRODUKTION – TECHNIK

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Werkzeuge, Geräte und Maschinen sach- und fachgerecht ein und wenden grundlegende Bearbeitungsverfahren an;
- können nach Arbeitsplänen arbeiten und Arbeitsplätze sach- und fachgerecht einrichten und gestalten;
- können Arbeits- und Fertigungspläne erstellen;
- entwerfen, planen und fertigen je nach Aufgabe Gegenstände aus Holz, Metall, Kunststoff, Keramik und Textilien;
- können technische Sachverhalte mit einem entsprechenden Programm planen und zeichnerisch darstellen;
- können das Produkt und den Herstellungsprozess reflektieren und bewerten;
- können mit Werkstoffen, Materialien und Energie fachgerecht und verantwortungsbewusst umgehen.

Inhalte

- unterschiedliche Arbeitsanweisungen
- Zeichnung als Planungs- und Verständigungsmittel
- Einsatz von elektrischen Geräten und Maschinen
- Sicherheitsvorschriften

3. WEGE ZUR BERUFSFINDUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- können Arbeitsplätze und Berufe in Familie und Umfeld erkunden und vorstellen;
- können ihren Wunschberuf beschreiben und begründen;
- erkennen, wie unterschiedlich Berufswege sein können.

Inhalte

- Biografien im beruflichen Bereich
- Geschlecht und Berufswahl

4. FAMILIE – FREIZEIT – HAUSHALT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundlagen einer gesunden Lebensführung;
- bereiten nach schriftlicher Arbeitsanweisung und nach eigenen Ideen einfache Speisen zu und bewerten sie;
- beherrschen Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung;
- können Ess-Situationen anlassbezogen gestalten;
- erkennen kulturelle Unterschiede in Bezug auf Speisen, deren Zubereitungstechniken und Verzehr;
- können Arbeitsabläufe sach- und fachgerecht durchführen und beachten dabei Sicherheits- und Hygienemaßnahmen;
- verhalten sich beim Arbeiten umweltbewusst;
- erkennen die Bedeutung partnerschaftlichen Zusammenarbeitens im schulischen und familialen Umfeld;
- können einfache, alltägliche Wartungs- und Pflegearbeiten durchführen;
- können Produkte mithilfe von Gebrauchsanweisungen und grafischen Darstellungen in Gebrauch nehmen.

Inhalte

- gesunde Ernährung
- Mülltrennung und Entsorgung
- Chemikalien im Haushalt
- kleine Ausbesserungsarbeiten
- Demontage, Remontage, Montage
- Bedienungs- und Wartungsanleitungen
- Austausch von Verschleißteilen

KLASSE 9**1. MARKTGESCHEHEN**

Die Schülerinnen und Schüler

- können Unterschiede zwischen Bedarf und Bedürfnis erkennen und darstellen;
- kennen Mechanismen der Bedarfsweckung durch Moden, Trends und Werbung und können diese bewerten;
- können Informationen für eine Kaufentscheidung oder zur Produktbewertung auch mithilfe neuer Medien selbstständig beschaffen und bewerten;
- können Produkte und Dienstleistungen testen, vergleichen und bewerten;
- zeigen in Kaufsituationen verbraucherbewusstes Verhalten und können eine Kaufentscheidung begründen;
- verstehen Funktionsweisen des Marktes und können die Rollen der am Marktgeschehen Beteiligten reflektieren;
- kennen Rechte und Pflichten bei Vertragsabschlüssen, auch im Internet, und können in Kaufsituationen angemessen handeln;
- kennen die Zahlungsarten und können grundlegende Zahlungsvorgänge durchführen;
- können verschiedene Finanzierungsangebote vergleichen und bewerten;
- kennen Gefahren und Wege der Ver- und Überschuldung, kennen Hilfsangebote zur Entschuldung und reflektieren eigenes Konsumverhalten;
- kennen Steuerungsmechanismen der sozialen Marktwirtschaft und können ihre Absichten beschreiben.

Inhalte

- grafische Darstellungen, Diagramme
- situationsbezogenes Gesprächstraining
- Informations- und Beratungsangebote

2. ARBEIT – PRODUKTION – TECHNIK

Die Schülerinnen und Schüler

- können ein selbstgefertigtes Produkt vertreiben und berücksichtigen dabei das Zusammenwirken von Marktforschung, Produktgestaltung und Vermarktung;

- können Prinzipien der Nachhaltigkeit bei der Herstellung und beim Kauf von Produkten berücksichtigen;
- können Arbeits- und Fertigungsprozesse planen, organisieren, gestalten und optimieren;
- können grafische Darstellungen als Planungsmittel verwenden und auch mit dem Computer erstellen;
- kennen Eigenschaften von unterschiedlichen Materialien und können sie aufgabenbezogen begründet auswählen;
- setzen in komplexen Be- und Verarbeitungsvorfahren Werkzeuge, Geräte und Maschinen sach- und fachgerecht ein;
- können bei der Herstellung von Produkten allein und im Team kreative Lösungen erarbeiten und bewerten;
- kennen die Produktionsfaktoren und unterschiedliche Wirtschaftsformen;
- kennen neue Arbeits- und Produktionsformen und können diese bewerten;
- kennen Gesetze, Vorschriften und Maßnahmen zum Schutz der Arbeitenden und zur menschengerechten Arbeitsplatzgestaltung und berücksichtigen diese in ihrem Umfeld;
- kennen Formen der Technisierung, Rationalisierung und Automatisierung und können bei der Herstellung eines geeigneten Produktes deren Wirkung und Folgen aufzeigen;
- können einfache Steuerungsaufgaben auch mit dem Computer durchführen;
- können computergesteuerte Werkzeugmaschinen in geeigneten Fertigungsaufgaben anwenden;
- kennen Möglichkeiten der modernen Informationstechnologie bei Herstellung und Fertigung und können deren Auswirkungen bewerten;
- sind in der Lage, Anwendungsmöglichkeiten der Vernetzung im privaten, öffentlichen und betrieblichen Umfeld zu erkennen und einzuschätzen;

- kennen Formen der Entlohnung und wissen, wie sich das verfügbare Einkommen zusammensetzt;
- kennen Formen bezahlter und unbezahlter Arbeit und ihre unterschiedliche Bedeutung und Bewertung in der Gesellschaft;
- kennen die Grundlagen des Sozialversicherungssystems und können deren gesellschaftliche Bedeutung darstellen.

Inhalte

- *Metalle und andere Werkstoffe*
- *textile Materialien*
- *Sicherheitsvorschriften, sicherheitsbewusstes Verhalten*
- *Entwicklung von Prototypen*
- *Markterkundung*
- *Kalkulation*
- *Stückliste, Materialliste*
- *grafische Darstellungen*
- *arbeitsteilige Fertigung, Gruppenarbeit*
- *Funktionsmodelle*
- *historische Aspekte*

3. WEGE ZUR BERUFSFINDUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- können verschiedene Berufe erkunden und verstehen, dass sich Berufsbilder im Wandel befinden;
- können Erfahrungen aus Erkundungen und Praktika reflektieren und präsentieren;
- können ihre Berufswünsche vor dem Hintergrund ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten einschätzen;
- kennen Zusammenhänge zwischen Arbeitsbelastung und Gesundheit und können diese bei der eigenen Berufswahl berücksichtigen;
- können geschlechtsspezifische Zuordnungen von Berufen kritisch reflektieren;

- kennen Wechselwirkungen zwischen Berufswahl, Lebensplanung und Geschlechterrolle und reflektieren diese in Bezug auf persönliche Lebensentwürfe;
- können Informations- und Beratungsstellen als Hilfe zur Berufswahl nutzen und Informationen auswerten;
- können sich auf einen Ausbildungsplatz oder auf eine Arbeitsstelle angemessen bewerben;
- verstehen die Bedeutung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen;
- kennen gesetzliche Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der Berufsausbildung;
- können für berufliche Problemsituationen Bewältigungsstrategien und Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Inhalte

- *Berufsfelder*
- *Erwerbsarbeit, Familien- und Hausarbeit, Ehrenamt*
- *Selbst- und Fremdwahrnehmung*
- *persönlichkeitsfördernde Elemente*
- *Jugendarbeitsschutzgesetz*

4. FAMILIE – FREIZEIT – HAUSHALT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Lebensformen und deren individuelle, berufliche und gesellschaftliche Wechselbeziehungen;
- kennen Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und können diese bewerten;
- können verschiedene Lösungen der partnerschaftlichen Aufgabenteilung im Haushalt entwickeln und bewerten;
- kennen Möglichkeiten des sozialen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements;
- kennen Formen des Zeit-, Stress- und Konfliktmanagements und können sie situationsgerecht anwenden;
- beherrschen Grundlagen und Grundfertigkeiten der privaten Haushaltsführung;
- kennen Möglichkeiten zur ästhetisch-kulturellen Gestaltung von Alltags- und Festsituationen und können diese umsetzen;
- kennen verschiedene Förder- und Beschäftigungsmöglichkeiten mit Kindern und können diese planen und durchführen;

- können unterschiedlich komplexe haushaltsbezogene Aufgaben- und Problemstellungen selbstständig und im Team bearbeiten;
- können sich bei Beratungsstellen und mithilfe neuer Medien Informationen beschaffen und diese auswerten;
- können Grundnahrungsmittel nach häuslichen und gesundheitlichen Kriterien sowie nach Prinzipien der Nachhaltigkeit bewerten und verarbeiten;
- verstehen, wie persönliche, kulturelle und soziale Gegebenheiten eigene und fremde Essgewohnheiten beeinflussen;
- kennen Zusammenhänge zwischen Ernährung, Körperbeziehung und Wohlbefinden und können daraus individuelle Verhaltensweisen ableiten;
- kennen einfache Stoffwechselforgänge und wissen um Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit;
- kennen die Bedeutung kultureller, funktionaler, ökonomischer, ästhetischer und sozialer Aspekte von Bekleidung oder Wohnraumgestaltung und können eigene Gestaltungsideen umsetzen;
- können funktions- und gebrauchswerterhaltende Wartungs-, Veränderungs- und Pflegemaßnahmen durchführen;
- können sich in unterschiedlichen Situationen der Freizeit und des Haushalts sicherheitsbewusst verhalten;
- können Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie nutzen und ihre Auswirkungen auf Haushaltsführung, Zusammenleben und Freizeitgestaltung bewerten;
- können Freizeitangebote erkunden und ihre Bedeutung für eine sinnvolle und gesunde Lebensführung bewerten;
- erkennen die Bedeutung technischer Entwicklungen für Freizeitaktivitäten und können deren Beitrag zur Gestaltung der eigenen Freizeit bewerten;
- kennen verschiedene Süchte und ihre Risiken, Wege in die Sucht und Möglichkeiten der Prävention;
- kennen den Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf Gesundheit und Krankheit und wissen um Möglichkeiten und Bedeutung präventiven Verhaltens.

Inhalte

- regionale Produkte
- *Wartung, Reparatur, Reklamation*
- Ergonomie
- *Form- und Farbgestaltung*
- *Gestaltungsprinzipien*
- *Mediation*
- *Körperbild, Schönheitsnormen, Ernährungsweisen und Diäten*



KLASSE 10

1. MARKTGESCHEHEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können konjunkturelle Zusammenhänge erfassen und bewerten;
- kennen weltwirtschaftliche Zusammenhänge und können Folgen der Globalisierung erkennen;
- kennen Gründe für das Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie und können Lösungsmöglichkeiten bewerten;
- kennen Zusammenhänge zwischen Verbraucherverhalten, Produktionsverfahren und der Qualität von Produkten;
- beurteilen moderne Produktionsformen, Angebote von Novelfood und Nahrungsergänzungstoffen nach unterschiedlichen Kriterien.

Inhalte

- *aktuelle Wirtschaftsdaten*
- *aktuelle Marktforschungsmethoden*

2. ARBEIT – PRODUKTION – TECHNIK

Die Schülerinnen und Schüler

- können einen mehrteiligen Gegenstand entsprechend seiner Funktionen und Anforderungen selbstständig planen und fertigen;
- können selbstständig zur Lösung einer Fertigungsaufgabe eine computergesteuerte Werkzeugmaschine einsetzen;
- kennen Formen und Folgen der Miniaturisierung und Integration elektronischer Bauteile für Arbeit, Produktion und Gesellschaft;
- können Folgen technologischer Entwicklungen auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit bewerten;
- kennen die Bedeutung der privaten Haushalte als Wertschöpfungsfaktoren und können deren gesellschaftliche Bedeutung bewerten.

Inhalte

- *metallische Werkstoffe*
- *Kunststoffe, Werkstoffkombinationen*
- *Optimierung von Prozessen und Produkten*
- *Platinenherstellung*
- *Sicherheitsvorschriften, sicherheitsbewusstes Verhalten*

3. WEGE ZUR BERUFSFINDUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Zusammenhänge zwischen dem technologischen Wandel, den Veränderungen von Anforderungen und den sich daraus entwickelnden neuen Berufsbildern.

Inhalte

- *Geschlechterverhältnis und Lebensplanung*
- *Weiterbildung*
- *lebenslanges Lernen*

4. FAMILIE – FREIZEIT – HAUSHALT

Die Schülerinnen und Schüler

- können im Team Lebenssituationen unter Berücksichtigung von mehreren Perspektiven erkunden, Ergebnisse präsentieren und bewerten;
- können Modelle zur Entscheidungsfindung bei der Lösung von haushaltsbezogenen Aufgaben- und Problemstellungen anwenden, Ergebnisse präsentieren und diskutieren;
- kennen Angebote zur Gesundheitsförderung und können diese bewerten;
- kennen Möglichkeiten der Wohnraumbeschaffung und -gestaltung und können diese nach funktionalen, wirtschaftlichen, ästhetischen, sozialen und ökologischen Aspekten bewerten.



FÄCHERVERBUND WELT - ZEIT - GESELLSCHAFT

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN IM FÄCHERVERBUND WELT – ZEIT – GESELLSCHAFT

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft mit der Komplexität menschlicher Organisationsformen in ihren historischen, räumlichen, politischen und wirtschaftlichen Ausprägungen. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht das Zusammenleben der Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und in der Zukunft. Der Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft verbindet die Fächer Geschichte, Gemeinschaftskunde, Erdkunde und Teilbereiche des Faches Wirtschaftslehre.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft grundlegende Kompetenzen und Einsichten im Bereich der Gesellschaftswissenschaften. Ein themenorientierter Unterricht beabsichtigt die Schulung einer vernetzenden Sichtweise gesellschaftlicher Fragen. Er leistet damit einen Beitrag zu einem differenzierten Weltverständnis. Dieses soll den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich zu orientieren, um nachhaltige Handlungsperspektiven und unmittelbare Handlungsmöglichkeiten auszubilden. Auf dieser Grundlage entwickeln sie eigene Werthaltungen.

Im Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft werden die Kompetenzbereiche des Fächerverbundes Mensch, Natur und Kultur der Grundschule weitergeführt und vertieft. Die Öffnung der Themen zu den Fächern und Fächerverbänden der Hauptschule trägt zu ganzheitlichem Lernen bei. Der Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft übernimmt die Leitfunktion für die Bereiche „In Gemeinschaft leben“ und „Demokratie lernen“.

KOMPETENZEN

Ein übergeordnetes Ziel des Unterrichts im Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft ist, bei den Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die zunehmende Bedeutung des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung in ökonomischen, ökologischen und sozialen Fragen anzubahnen.

Ein grundlegendes Geschichtsbewusstsein soll aufgebaut werden, das Gesellschaften als historisch gewachsen betrachtet. Die Kenntnis und das Verständnis vergangener Epochen fördert die Orientierung im gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Leben.

Grundlegende Kenntnisse von natürlichen Voraussetzungen sollen zu einem Raumverständnis führen, das Bedingungen einer verantwortlichen menschlichen Nutzung einordnen kann. Der Unterricht fördert die Verantwortungsbereitschaft sowie die moralische und politische Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Demokratische Erziehung vermittelt Handlungskompetenzen, die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereiten, am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, in sozialen Beziehungen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Im Zusammenleben entwickeln sie die Bereitschaft, die Rechte anderer zu achten, und verstehen die dafür notwendigen Regeln. Sie lernen, andere Meinungen und Einstellungen zu respektieren. In lebensnahen Lernsituationen entwickeln die Schülerinnen und Schüler eigene Werthaltungen. Sie verstehen und anerkennen die Werte und Rechtsnormen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und entwickeln die Bereitschaft, sich für die Erhaltung demokratischer Werte zu engagieren.

Ausgehend von der Fähigkeit, im eigenen Lebensbereich Konflikte erkennen und bewältigen zu können, lernen die Schülerinnen und Schüler zu historischen, politischen und wirtschaftlichen Konflikten auf regionaler und globaler Ebene Standpunkte einzunehmen. Sie erfahren, wie Auseinandersetzungen mit friedlichen und demokratischen Mitteln geführt werden können, aber auch, wie gewaltsame Konflikte und Kriege entstehen und beendet werden können.

Der Unterricht im Fächerverbund fördert die Bereitschaft zur Verständigung und das interkulturelle Lernen. Er weckt Verständnis und Wertschätzung für andere Völker und Kulturen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein zunehmendes Interesse am eigenen Lebensraum und nehmen lokale und globale Gefährdungen durch Naturkatastrophen und menschliches Handeln wahr. Sie werden ermutigt, Mitverantwortung bei regionalen Entwicklungsprozessen zu übernehmen und sich für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu engagieren.



In der Auseinandersetzung mit dem aktuellen gesellschaftlichen Wandel leistet der Unterricht im Fächerverbund einen Beitrag zum Verständnis der Gerechtigkeit innerhalb und zwischen den Generationen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich zu wichtigen Fragen des politischen und sozialen Wandels ein selbstständiges Urteil zu bilden und diese Gegenwarts- und Zukunftsfragen rational zu diskutieren.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Didaktischer Ausgangspunkt im Fächerverbund ist eine Betrachtungsweise gesellschaftlicher Fragen aus verschiedenen Perspektiven. Dies trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Wahrnehmungen und Interessen je nach kultureller, räumlicher, wirtschaftlicher oder politischer Ausgangslage variieren. Dabei werden die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern berücksichtigt.

Die zunehmende Globalisierung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vorgänge macht vernetzende Denk- und Sichtweisen unverzichtbar. Dem entspricht eine themenorientierte Vermittlungsweise im Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft als didaktisches Prinzip. Eine solche Herangehensweise ermöglicht eine Erschließung von Inhalten in räumlicher und zeitlicher Dimension, muss aber innerhalb dieser Themen auch eine Abkehr vom Prinzip des chronologischen Vorgehens sowie des Prinzips „Vom Nahen zum Fernen“ zulassen.

Ausgangspunkt der Entscheidung für Themen, Methoden und Medien sind der Erfahrungs- und Interessenhorizont der Schülerinnen und Schüler. In einem entdeckenden und problemorientierten Unterricht werden gesellschaftliche Fragen und Probleme an lebensnahen Fallbeispielen betrachtet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Handlungsperspektiven und Handlungsmöglichkeiten zur Lebensbewältigung.

Beispiele aus der Lokal- und Regionalgeschichte sowie das Alltagsleben von Menschen in anderen Zeiten und Räumen regen zum Vergleich mit der eigenen Lebenssituation an.

Die Integration von außerschulischen Lernorten in der Region und die Einladung von Experten oder Zeitzeugen in den Unterricht ermöglichen originale und persönliche Begegnungen.

Die Auswahl der Inhalte des Unterrichts orientiert sich am exemplarischen Prinzip. Auch in einem themenorientierten und vernetzenden Unterricht ist die Vermittlung fachlicher Grundlagen und fachspezifischer Methoden unverzichtbar. Im Aufbau des Curriculums setzen die Schülerinnen und Schüler ihre erworbenen fachlichen und methodischen Kompetenzen in immer komplexerer Weise und zunehmend selbstständig ein.



Zu den fachlichen Grundlagen gehört der Aufbau eines Zeitbewusstseins, in dem geschichtliche Ereignisse sicher verankert werden können, ebenso der Aufbau einer Raumvorstellung, in der Räume topographisch in verschiedenen Maßstabsdimensionen verortet werden können.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Informationen aus kontinuierlichen und nicht-kontinuierlichen Texten. Sie werten Quellen, Bilder und Karikaturen aus, interpretieren und erstellen Karten, Tabellen und Diagramme. Elektronische Medien werden als Beitrag zur Informationstechnischen Grundbildung und Medienerziehung genutzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Medien für Präsentationen herzustellen. Für Fallstudien und Präsentationen werden Methoden der Recherche, wie Befragung und Erhebung, erarbeitet. Das Rollenspiel ist zur Schulung des Perspektivenwechsels eine zentrale Methode. Literatur und Film werden in den Unterricht einbezogen.

Die Schülerinnen und Schüler üben die Grundregeln der Diskussion ein und lernen Techniken der Diskussionsleitung.

Im Bildungsgang Werkrealschule trägt der Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler gesellschaftliche Fragen zunehmend selbstständiger diskutieren und verstehen. In einem themenorientierten Unterricht entwickeln die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule vernetzende Denkweisen. Dabei können sie eigenständige Transferleistungen zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen erbringen. Sie wählen zu Fragestellungen im Unterricht selbstständig angemessene Arbeitsmethoden aus.

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

ORIENTIERUNG IN RAUM UND ZEIT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen topographische Raster, lokal bis global, und können Räume in diese einordnen;
- können sich in der Gemeinde und im Heimatraum orientieren und wenden dabei Grundlagen des Kartenverständnisses an;
- kennen die politische und die naturräumliche Gliederung Deutschlands;
- können geschichtliche Ereignisse und Leistungen in eine Zeitleiste einordnen;
- kennen örtliche historische Zeugnisse und können Veränderungen beschreiben.

ZUSAMMENLEBEN IN SOZIALEN GRUPPEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen frühe Lebensformen und Kulturen;
- reflektieren das Zusammenleben verschiedener Kulturen;
- wissen, dass die Bedingungen in anderen Ländern Auswirkungen auf das Leben der Kinder und Jugendlichen haben;
- können Formen des Zusammenlebens in ihrem persönlichen Lebensumfeld reflektieren;
- können mit Konflikten umgehen und kennen Möglichkeiten, sie mit Unterstützung anderer zu lösen;
- bestimmen in der Klasse mit und übernehmen Verantwortung;
- praktizieren demokratische Verhaltensweisen in der Klasse.

Inhalte

- Menschen in der Altsteinzeit
- Entwicklung zur Sesshaftigkeit in der Jungsteinzeit
- Aufgaben und Entscheidungen in der Familie
- Regeln, Vereinbarungen und Aufgaben in der Klasse
- Klassenschülerversammlung und Klassensprecherwahl, SMV
- Diskussionsregeln

MACHT UND HERRSCHAFT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Organisationsformen des Zusammenlebens in der Geschichte.

Inhalte

- vom Stadtstaat zum römischen Weltreich
- kulturelle Veränderungen bei den unterworfenen Völkern im römischen Reich

BEDÜRFNISSE UND NUTZUNGSKONFLIKTE

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Beispiele für die Entwicklung von Arbeit und Technik und können diese Beispiele mit Erfahrungen in der eigenen Lebensumwelt verknüpfen;
- können eigene Bedürfnisse benennen und reflektieren;
- erkennen an regionalen und überregionalen Beispielen unterschiedliche Nutzungsansprüche an Räume und hinterfragen sie;
- entwickeln im eigenen Lebensumfeld ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit.

Inhalte

- Entwicklung der Landwirtschaft im Heimatraum
- Auswirkungen des Tourismus

ERDE UND UMWELT

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Entstehung der Erde und die Entwicklung des Menschen in wesentlichen Phasen wiedergeben;
- kennen Wind und Wasser als äußere Kräfte, die die Erdoberfläche formen;
- kennen klimatische Grundlagen;
- kennen unterschiedliche historische und kulturelle Vorstellungen von der Welt.

Inhalt

- Gestalt der Erde



KLASSE 9

ORIENTIERUNG IN RAUM UND ZEIT

Die Schülerinnen und Schüler

- können die zeitliche Einordnung von geschichtlichen Ereignissen und Leistungen vornehmen und darstellen;
- arbeiten mit zunehmend differenzierten topographischen Rastern auf der Grundlage eines vertieften Kartenverständnisses;
- beherrschen politische, wirtschaftliche und naturräumliche Einordnungskriterien, insbesondere im europäischen Raum;
- kennen Lebensbedingungen in anderen Räumen und können sie mit den Bedingungen ihres Heimatraums vergleichen.

Inhalte

- Länderprofile
- Frankreich
- Vereinigte Staaten von Amerika

ZUSAMMENLEBEN IN SOZIALEN GRUPPEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen vergangene Lebensformen und Kulturen;
- reflektieren das Zusammenleben verschiedener Kulturen und praktizieren es im schulischen Alltag;
- können verschiedene Lebensformen als Folge sich verändernder Umwelt- und Lebensbedingungen einordnen;
- reflektieren ihr Freizeit- und Konsumverhalten;
- können verantwortlich mit Medienangeboten umgehen und kennen die grundlegenden rechtlichen Aspekte bei veröffentlichten Daten;
- verstehen für den eigenen Lebensbereich bedeutsame Gesetze;
- wissen um die Rechtsstellung der Jugendlichen und werden sich des Zuwachses an Rechten und Pflichten bewusst;
- können mit Konflikten umgehen und kennen Lösungsmöglichkeiten;
- bestimmen in der Klasse und in der Schule mit und übernehmen Verantwortung;
- praktizieren demokratische Verhaltensweisen im Zusammenleben mit anderen.

Inhalte

- Gesetze zum Jugendschutz
- Straffälligkeit von Jugendlichen
- Rechte und Pflichten im Ausbildungsverhältnis
- Jugendarbeitsschutzgesetz
- Entwicklung der Stadt als Lebensraum

MACHT UND HERRSCHAFT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Herrschaftsformen;
- kennen Ursachen, Verläufe und Folgen von Revolutionen und Reformen;
- wissen um die Bedeutung der Menschenrechte bis in die Gegenwart;
- kennen Ursachen des Nationalsozialismus in der deutschen Geschichte;
- kennen wesentliche Merkmale des Nationalsozialismus;
- erkennen das Unrecht und das Leid, das den Opfern des Nationalsozialismus zugefügt wurde;
- können wesentliche Ursachen, den Verlauf und Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs aufzeigen;
- kennen Ursachen und Auswirkungen von Kriegen;
- begreifen die Sicherung des Friedens als wichtige Aufgabe internationaler Politik;
- bewerten Auswirkungen des Nationalsozialismus auf Gegenwart und Zukunft.

Inhalte

- Ständegesellschaft und Stadt im Mittelalter
- Französische Revolution
- Revolutionen in Deutschland 1848
- Imperialismus und Erster Weltkrieg
- Verfolgung anders Denkender und von Minderheiten im Nationalsozialismus
- Völkermord im Zweiten Weltkrieg: Antisemitismus und Holocaust
- Extremismus und Gewalt in der politischen Auseinandersetzung
- Rechtsextremismus heute
- Aufgaben der Bundeswehr
- Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung
- Vereinte Nationen

DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen demokratische Möglichkeiten der Einflussnahme und wissen um eigene Handlungsmöglichkeiten;
- verstehen die Gewaltenteilung als Wesensmerkmal der Demokratie;
- kennen die Entstehung und Entwicklung demokratischer Regierungsformen;
- kennen wesentliche Aspekte der Entwicklung Deutschlands von der Teilung bis zur Einheit;
- kennen Grundlagen der parlamentarischen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland auf der Ebene der Gemeinde, des Landes Baden-Württemberg und des Bundes;
- reflektieren die Rolle der gedruckten und elektronischen Medien in einer demokratischen Gesellschaft;
- erkennen die grundlegenden Strukturen globaler Informationsnetze und reflektieren Chancen und Risiken;
- wissen um die Problematik der Sicherheit und Zuverlässigkeit und um Missbrauchsmöglichkeiten elektronisch gespeicherter Daten auch aus globalen Netzen;
- können Wege der europäischen Einigung aufzeigen.

Inhalte

- *demokratische Wahlen*
- *Parlament*
- *politische Parteien*
- *Grundrechte im Grundgesetz*
- *Bedeutung der Pressefreiheit*
- *Europäische Union*

BEDÜRFNISSE UND NUTZUNGSKONFLIKTE

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsform;
- können die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen durch die Industrialisierung und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart und Zukunft beurteilen;
- erkennen verschiedene Nutzungsansprüche an Räume und hinterfragen sie;
- erkennen die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft für die Nahrungsversorgung und das ökologische Gleichgewicht;
- erkennen Ursachen und Auswirkungen weltweiter Migrationsströme;
- können die Auswirkungen von Entdeckungen, Eroberungen und Kolonialisierung auf die Gegenwart einschätzen.

Inhalte

- *soziale Sicherung und Arbeitnehmerschutz*
- *Tarifvertrag*
- *Leben in der Einen Welt*
- *Auswirkungen des globalen Tourismus*
- *Raubbau an natürlichen Ressourcen*

ERDE UND UMWELT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen innere und äußere Kräfte, die die Erdoberfläche formen;
- kennen die Klima- und Vegetationszonen der Erde und reflektieren ihre Auswirkungen auf die Lebensbedingungen;
- wissen um die Endlichkeit natürlicher Ressourcen und kennen die Bedeutung nachhaltiger Energiegewinnung;
- erkennen den Zusammenhang von Naturkatastrophen und menschlichem Verhalten;
- kennen Gefährdungen der Umwelt sowie Maßnahmen und Vereinbarungen zu ihrem Schutz und zur Sicherung der Lebensgrundlagen.

Inhalte

- *Plattentektonik*
- *Vulkanismus*
- *Erosion*
- *Entstehung und Nutzung eines Energieträgers*

KLASSE 10

ORIENTIERUNG IN RAUM UND ZEIT

Die Schülerinnen und Schüler

- können geschichtliche und politische Ereignisse und Leistungen insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute zeitlich einordnen;
- kennen politische und demografische Gliederungsmöglichkeiten der Erde.

MACHT UND HERRSCHAFT

Die Schülerinnen und Schüler

- beurteilen einen aktuellen Konflikt anhand historischer, wirtschaftlicher, geographischer und politischer Gegebenheiten;
- können wesentliche Ursachen und Auswirkungen von Kriegen aufzeigen und diskutieren friedenssichernde Maßnahmen;
- wissen um die Bedrohung des Friedens durch Terrorismus;
- reflektieren die Bedeutung von Bündnissen und von internationalen Organisationen;
- wissen um die Bedeutung der Menschenrechte bis in die Gegenwart.

Inhalte

- Fallstudie zu einem politischen Handlungsfeld
- Vereinte Nationen

DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Voraussetzungen und Etappen der Teilung Deutschlands und Europas und den Prozess der deutschen Wiedervereinigung;
- kennen die Auflösung der Machtblöcke und Bildung neuer Staaten nach dem Ende des „Kalten Krieges“;
- können europäische Einigungsbestrebungen in ihren Grundzügen verstehen und bis zur Gegenwart aufzeigen;
- reflektieren die staatliche Ordnung und die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland in ihren wichtigsten Prinzipien;
- kennen Einfluss- und Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger;

- reflektieren die gesellschaftlichen Chancen, Risiken und Folgen der Informationsgesellschaft und der Kommunikationstechnologie in der vernetzten Welt;
- erkennen ihre eigene Verantwortung für die Sicherung der Demokratie;
- erkennen die Bedrohung demokratischer Kultur durch Gewalt und Extremismus in der politischen Auseinandersetzung.

Inhalte

- Wahlgrundsätze
- Parteien und Bürgerinitiativen
- Verfassungsorgane der Bundesrepublik Deutschland
- Umgang mit Minderheiten in verschiedenen Gesellschaften

BEDÜRFNISSE UND NUTZUNGSKONFLIKTE

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme;
- erkennen und reflektieren die Welt in ihrer multimedialen Vernetzung;
- haben Einblick in globale Warenströme und können an Beispielen die internationale Arbeitsteilung und Konkurrenzsituation auf dem Weltmarkt beschreiben;
- erkennen die Chancen und Risiken eines liberalisierten Weltmarkts;
- erkennen die Notwendigkeit einer nachhaltigen Ressourcennutzung;
- kennen die Ursachen der Verstädterung als globales Problem und untersuchen einen Ballungsraum nach ausgewählten Kriterien.

Inhalte

- Land-Stadt-Wanderung in Entwicklungsländern
- Slumbildung
- Fallstudie zur globalen nachhaltigen Ressourcennutzung
- Merkmale von Entwicklungsländern, Schwellenländern und Industrieländern
- Entwicklung von Industriegesellschaften zu Dienstleistungsgesellschaften





FÄCHERVERBUND MUSIK – SPORT – GESTALTEN

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN IM FÄCHERVERBUND MUSIK – SPORT – GESTALTEN

Der Fächerverbund Musik – Sport – Gestalten unterstützt die Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler durch Förderung des Wahrnehmungs- und Vorstellungsvermögens, handwerklicher Fähigkeiten und vielfältiger Bewegungs- und Ausdrucksformen. Themen- und handlungsorientiertes Arbeiten vermittelt Qualifikationen und Sichtweisen, die eine ganzheitliche Bildung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Das Lernen im Fächerverbund beruht auf dem Zusammenspiel von Wahrnehmung, eigenem Ausdruck und dem Nachdenken über den Prozess und das erreichte Ergebnis.

Der emotionale Bezug zum Lerngegenstand, die Fähigkeit sich zu freuen und zu genießen sowie Schüler- und Handlungsorientierung prägen das Lernen besonders. Musikalisches, künstlerisches, bewegungs- und körperorientiertes, sportliches sowie gemeinschaftliches Handeln ermöglicht vielfältige Lernerfahrungen. Die Handlungsspielräume sind durch Regeln und persönliche Voraussetzungen bestimmt. Die Schülerinnen und Schüler erleben sie als veränderbar, sie lernen dabei Freiräume zu gestalten und Grenzen zu akzeptieren. So wird Annäherung an Neues und Fremdes möglich. Schülerinnen und Schüler erleben und gestalten Veranstaltungen und Ausstellungen. Sie besuchen Werkstätten und kulturelle Einrichtungen vielfältiger Art. Der Einsatz externer Experten, die Kooperation Schule – Verein und die Möglichkeit der Teilnahme an Wettbewerben und Wettkämpfen bereichern die schulische Arbeit.

Individuelle Begabungen, Kultur, auch Alltagskultur, Gesellschaft, Medien und Umwelt bilden den Bezugsrahmen für die Erweiterung der personalen, sozialen, methodischen und fachlichen Kompetenzen. Diese Kompetenzen sind die Voraussetzung um sich in einer ständig komplexer werdenden Welt orientieren zu können.

KOMPETENZEN

Die am Verbund beteiligten Fächer Musik, Sport und Kunst sowie Teilbereiche aus Technik, Textilem Werken und Biologie finden sich in den Standards der sieben Kompetenzbereiche wieder. Diese bleiben von Klasse 5 bis 10 gleich.

Ich und andere

Durch vielfältige Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Darstellungsformen werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und ihrem Entwicklungsstand entsprechend verantwortungsvoll mit sich und anderen umzugehen.

Objekt und Funktion

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Objekte, können mit ihnen arbeiten und sie gestalten.

Raum und Zeit

Die Schülerinnen und Schüler lernen sich zu orientieren. Sie können Räume und Zeitabläufe zunehmend nutzen und gestalten.

Künste

Der Kompetenzbereich Künste ermöglicht die Auseinandersetzung mit ästhetischen Ausdrucksformen der Kultur durch Wahrnehmung, Reflexion, eigenes Gestalten und Darstellen.

Spiel

Im Spiel erobern Kinder und Jugendliche ihre Welt. Jungen und Mädchen entwickeln im freien Spiel Fantasie und Vorstellungsvermögen und lernen im gebundenen Spiel, insbesondere in Sportspielen, mit Regeln umzugehen. Sie können sich im Darstellenden Spiel in verschiedenen Figuren und Rollen körperlich, sprachlich und emotional wahrnehmen und ausdrücken.

Bewegung

Durch Beobachten, Erproben, Improvisieren und Dokumentieren von Bewegungen sowie durch das Erlernen von Bewegungsfertigkeiten erfahren die Schülerinnen und Schüler Bewegung als Lebens- und Lernprinzip.



Fitness und Gesundheit

Im Kompetenzbereich Fitness und Gesundheit werden die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich weiterentwickelt. Das Bewusstsein für die Vielschichtigkeit einer gesunden Lebensführung wird geweckt und damit ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung ihrer Gesundheit geleistet.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Der Unterricht im Fächerverbund berücksichtigt die Interessen- und Motivationslage, den Entwicklungsstand, die geschlechtsspezifische Ausrichtung, Herkunft, soziale Einbindung und die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Fachspezifische Zugangsweisen, fächerverbindendes und vernetztes Denken bestimmen die Arbeit im Fächerverbund.

Während in den Klassen 5 und 6 vielfältige Einblicke in alle Bereiche und die Grundlagenbildung im Vordergrund stehen, können sich die Schülerinnen und Schüler in den Klassen 7-9 und 10 zunehmend spezialisieren und sich ihrer individuellen Neigungen bewusst werden. Persönliche Begabungen werden durch differenzierte Angebote gefördert.

Mit fortschreitender Entwicklung der Schülerinnen und Schüler werden die Aufgaben komplexer. Im Bildungsgang der Werkrealschule wird vorhandenes Wissen und Können vertieft, das Denken und Handeln in Zusammenhängen gefördert und es werden Transferleistungen gefordert.

Der Fächerverbund gewährleistet Kontinuität in den Bereichen Singen, Musizieren und Hören. Die Hör- und Alltagskultur der Schülerinnen und Schüler, das praktische Lernen am Instrument, Experimentieren mit Klängen, ein sinnvoller Einsatz digitaler Medien und das Klassenmusizieren kennzeichnen die unterrichtliche Arbeit.

Der Mehrperspektivität sportlichen Handelns trägt die Arbeit im Fächerverbund durch die Umsetzung folgender sportpädagogischer Perspektiven Rechnung: Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern; sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten; etwas wagen und verantworten; Leistung erfahren, verstehen und einschätzen; kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen; Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln.

Vor dem Hintergrund einer Umwelt, die den Schülerinnen und Schülern immer weniger natürliche Bewegungsanlässe bietet, und der damit verbundenen Zunahme von Bewegungsmangelkrankungen sind verlässliche, qualifizierte Bewegungs- und Sportzeiten notwendig. Unter der Berücksichtigung physiologischer und trainingswissenschaftlicher Erkenntnisse bilden diese



in allen Klassenstufen an mehreren Wochentagen einen unverzichtbaren Bestandteil des Fächerverbundes. Sie gliedern sich in den Pflichtbereich und einen Neigungsbereich, der ab Klasse 7 zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die sportspezifischen Unterrichtsangebote und zusätzliche Bewegungsangebote in ganzheitlichen, themenorientierten Projekten ergänzen sich gegenseitig und geben Impulse für eine auf der Grundschule aufbauende Bewegungskultur im gesamten Schulleben. Dadurch bewahren sich die Schülerinnen und Schüler eine positive Grundhaltung zu Bewegung, Spiel und Sport.

Das Prinzip der Bewegung bleibt ausdrücklich nicht auf den Fächerverbund beschränkt. In einer zeitgemäßen auf die Zukunft ausgerichteten Schule hat das Lernen mit und durch Bewegung sowie der Einsatz von Bewegung zur Rhythmisierung des Schulalltages in allen Altersstufen entscheidende Bedeutung. Sensibilisierung der Wahrnehmung, Kognition und Imagination sind Voraussetzung und Bestandteil künstlerischen Lernens und Handelns. Es wird anhand bedeutsamer Themen und in künstlerischen Projekten entwickelt und erweitert. Abhängig von diesen Themen können verschiedene, passende künstlerische Arbeitsweisen angewandt werden. Zur nachhaltigen Entwicklung der künstlerischen Sichtweise werden die erworbenen Kompetenzen in vielen schulischen Lernsituationen, auch außerhalb des Fächerverbundes, eingesetzt.

Das Schulleben wird durch die Arbeit und die Ergebnisse des Fächerverbundes Musik – Sport – Gestalten bereichert.

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

1. ICH UND ANDERE

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich mit sich selbst und anderen respektvoll auseinander setzen, Verständnis für einander aufbringen, Hemmungen abbauen, Beziehungen gestalten und in Teilbereichen Verantwortung übernehmen;
- sich Leistungs- und Wettkampfanforderungen stellen;
- ihr Vorstellungsvermögen erweitern und Ideen, Fantasien und Gefühle sowohl individuell als auch in der Gruppe ausdrücken und darstellen;
- Gefühle, Körpersignale, Atmung und Stimme bewusst wahrnehmen und zunehmend mit ihnen umgehen;
- Musik differenziert hören und über Ausdruck und Wirkung sprechen;
- Lieder verschiedener kultureller Herkunft miteinander singen und musizieren;
- Erscheinungsformen der Natur, der Kultur und der Medien wahrnehmen, beurteilen, darstellen, erfinden, umdeuten oder ergänzen.

Inhalte

- Personendarstellungen
- Stimmfunktion
- Stimmbildung am Lied

2. OBJEKT UND FUNKTION

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gegenstände sammeln, ordnen, plastisch gestalten und mit ihnen experimentieren;
- eigene Sammlungen präsentieren;
- Objekte, Klangmedien, Geräte und Materialien mit allen Sinnen wahrnehmen und handelnd mit ihnen umgehen;
- die verschiedenen Instrumentenfamilien unterscheiden und kennen exemplarisch Bau und Tonerzeugung eines Instruments;
- funktionale und nichtfunktionale Geräte oder Maschinen erfinden, ergänzen oder umgestalten;
- Grundlagen der Textilgestaltung an einem Gegenstand anwenden.

Inhalte

- Tonträger und digitale Bilder
- technische Geräte
- keramische und textile Materialien

3. RAUM UND ZEIT

Die Schülerinnen und Schüler können

- Räume und Zeitabläufe bewusst wahrnehmen und individuell gestalten;
- rhythmische Gestaltungsmöglichkeiten anwenden;
- Natur und Umwelt als Aktions- und Entdeckungsspielraum nutzen;
- Angebote des Kultur- und Sportlebens in ihrer Umgebung nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Architekturbeispiele und Grundformen des Wohnens und stellen Behausungen her.

4. KÜNSTE

Die Schülerinnen und Schüler können

- ästhetische Ausdrucksformen erproben, gestalten und genießen;
- über ästhetische Erlebnisse und ihr ästhetisches Handeln sprechen, darauf reagieren und Ergebnisse präsentieren;
- verschiedene Figuren und Rollen darstellen und spielen und sich mit ihrem Körper kreativ und emotional ausdrücken;
- eine einfache Begleitung zu einem Lied und ein kurzes Musikstück nach melodischen und rhythmischen Vorgaben allein oder in der Gruppe spielen;
- am Instrument musiktheoretische Grundlagen erwerben.

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- Beispiele für Kulturepochen, Stilrichtungen, Lebensbilder und Werke von Künstlerinnen, Künstlern, Musikerinnen und Musikern;
- Inhalte und formale Bedingungen, den Kontext und die Mehrdeutigkeit von Kunstwerken.

Inhalte

- Kunstbetrachtung
- Programmmusik
- Spiel-mit-Sätze
- Takt, Dynamik, Tempo

5. SPIEL

Die Schülerinnen und Schüler können

- Freude am Spiel empfinden;
- Spiele und Aktionen erfinden, Spielanlässe aufgreifen und beim Spiel improvisieren, variieren und experimentieren;
- mit bildnerischen Mitteln experimentieren;
- Lieder und Texte allein oder in der Gruppe mit oder ohne Begleitung gestalten;
- sich mit Elementen des Theaterspiels ausdrücken und Bühnenräume gestalten;
- Szenen mit Darstellendem Spiel oder Klängen ausgestalten und dokumentieren;
- Bekleidung, Accessoires und andere Materialien als Ausdrucksmittel einsetzen;
- Spielideen verstehen, Spiele organisieren, Regeln einhalten und bei Bedarf verändern;
- miteinander spielen, gewinnen und verlieren;
- Fertigkeiten und Fähigkeiten einsetzen, um in Spielsituationen angemessen zu handeln;
- im Rahmen integrativer Spielvermittlungskonzepte spielspezifische Handlungen in Angriff und Abwehr realisieren.

Inhalte

- Klanggestaltung
- Zieh-, Kampf- und Raufspiele
- Rückschlagspiele
- Zielschuss- und Zielwurfspiele

6. BEWEGUNG

Die Schülerinnen und Schüler können

- Freude an der Bewegung empfinden;
- Bewegung beobachten, erproben, improvisieren, darstellen und dokumentieren;
- freie und gebundene Bewegungsformen, auch zu Musik, allein, mit Partner und in der Gruppe ausführen, gestalten und darstellen;
- ihre Koordination in den Bereichen Gleichgewichts-, Differenzierungs-, Rhythmisierungs-, Reaktions- und Orientierungsfähigkeit verbessern.

Die Schülerinnen und Schüler

- haben ihre Erfahrungen in den Bewegungsfeldern Laufen, Springen, Werfen, Rollen, Fallen, Hangeln, Klettern, Klimmen, Schwingen, Hängen, Balancieren, Stützen, Tauchen, Gleiten, Schweben, Schwimmen erweitert;

- kennen Bewegungsfelder mit Abenteuer- und Erlebnischarakter und haben darin Erfahrungen gesammelt.

Inhalte

- *Gymnastik/Tanz und Tanzlieder*
- *zwei Schwimmmarten*

7. FITNESS UND GESUNDHEIT

Die Schülerinnen und Schüler können

- wichtige Grundsätze gesunder Ernährung anwenden;
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln und kennen einfache funktionale Zusammenhänge zwischen regelmäßigem Sporttreiben und Fitness/Gesundheit;
- Körperreaktionen deuten und kennen die Körpersignale;
- in beliebigem Tempo fünfzehn Minuten ohne Unterbrechung laufen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen und erleben den Zusammenhang zwischen Belastung/Anspannung und Erholung/Entspannung und handeln entsprechend.

Inhalte

- *Ausdauer-, Beweglichkeits-, Schnelligkeits-, Kraftschulung*
- *Erwärmung, Cool-down*

Kompetenzbereichsübergreifende Inhalte

- *Sinnesschulung*
- *Hörerziehung*
- *Klassenmusizieren*
- *Darstellendes Spiel*
- *Kunstabstrachtung*



KLASSE 9**1. ICH UND ANDERE**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich selbst und andere einschätzen, verfügen über empathische Fähigkeiten, berücksichtigen sie im Umgang mit anderen, sind teamfähig und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln;
- Gefühle, Körpersignale, Atmung und Stimme bewusst wahrnehmen und angemessen einsetzen;
- sich Leistungsanforderungen stellen, erkennen Grenzen und können mit Wettkampfsituationen umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die Bedeutung der eigenen musisch-ästhetischen sowie sportlichen Betätigung und entdecken ihre individuellen Neigungen und Stärken;
- haben einen individuellen Stil entwickelt und können sich kreativ und fantasievoll ausdrücken und darstellen;
- wissen um die Bedeutung des sich Kleidens, des Verkleidens, des Schminkens und der Körperpflege und deren Wirkung auf das Fremd- und Selbstbild.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Erscheinungsformen der Kultur, insbesondere der Jugendkultur und der Moden, kritisch wahrnehmen, damit experimentieren, gestalten und präsentieren;
- mit der digitalen Bilderwelt experimentieren, sie gestalten und reflektieren;
- sich mit den Wirkungen der Medienwelt kritisch auseinander setzen und dies in ihrem Handeln berücksichtigen.

2. OBJEKT UND FUNKTION

Die Schülerinnen und Schüler können

- Objekte, Klangmedien, Geräte und Materialien differenziert wahrnehmen und nutzen sie experimentell, systematisch, technisch-funktional, kreativ und verantwortungsbewusst;
- Gegenstände und Materialien sammeln, ordnen und darstellen, entwerfen und herstellen;
- mit Instrumenten, Geräten, Medien und Materialien projektorientiert arbeiten;
- mit Sportgeräten sachgerecht und kompetent umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Funktionen und Wirkungen von Musik, Bild, Text und Bewegung in Medien, können damit arbeiten und das Ergebnis präsentieren.

Inhalte

- *Software zur Klangerzeugung und Bildbearbeitung*
- *Filmmusik, Soundtrack*
- *Videoclip, Werbespot*
- *Design*

3. RAUM UND ZEIT

Die Schülerinnen und Schüler können

- auch große räumliche und zeitliche Dimensionen einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen verschiedene Raumkonzepte, können Raumstrukturen analysieren und Räume und Zeitabläufe gestalten oder verändern.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Raumdarstellungen erfassen und verstehen und Räumlichkeit mit bildnerischen Mitteln erzeugen;
- rhythmische Gestaltungsmöglichkeiten auch choreographisch umsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- Natur und Umwelt als Handlungsraum und können diesen verantwortungsbewusst nutzen;
- verschiedene Angebote des Kultur- und Sportlebens und können nach ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten teilnehmen.

4. KÜNSTE

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- vielfältige ästhetische Ausdrucksformen und können individuell gestalten, deuten, ihr ästhetisches Handeln genießen, reflektieren und Ergebnisse präsentieren.

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich selbst und verschiedene Figuren und Rollen differenziert darstellen und ihren Körper als kreatives und emotionales Ausdrucksmittel einsetzen;
- musiktheoretische Grundlagen am Instrument vertiefen und erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- ausgewählte Kulturepochen und Stilrichtungen, Komponistinnen, Komponisten, Künstlerinnen und Künstler und können sich mit ihnen auseinandersetzen;
- Stilrichtungen des sich Kleidens und Wohnens und deren ästhetisch-kulturelle Bedeutung;
- formale Bedingungen von Kunstwerken und können sachgerecht arbeiten.

Inhalte

- *aktuelle Musikstile*
- *eigene Ausstellungen*
- *Künstlerinnen, Künstler, Interpretinnen, Interpreten und Idole*

5. SPIEL

Die Schülerinnen und Schüler können

- Freude am Spiel empfinden;
- Ideen und Fantasie im Spiel einsetzen, spielerisch improvisieren und experimentieren;
- mit bildnerischen Mitteln und Materialien experimentieren;
- sich im Darstellenden Spiel Lebenssituationen erschließen und sich mit ihnen auseinandersetzen;
- ein Projekt mit Elementen aus Musik, Bewegung, Gestaltung und Darstellendem Spiel aufführen;

- Lieder und Popsongs singen und mit Instrumenten begleiten;
- selbstständig Spiele organisieren, Regeln verstehen, diese einhalten und situationsangemessen verändern;
- im Spiel kooperieren und mit Erfolg und Misserfolg umgehen;
- erworbene Fähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten geschickt im Spiel, insbesondere im Sportspiel, einsetzen und taktisch klug spielen.

Inhalte

- *(Musik-)Theater*
- *Instrumente, besonders Rock- und Perkussionsinstrumente*
- *drei von vier großen Sportspielen (Basketball, Fußball, Handball, Volleyball)*



6. BEWEGUNG

Die Schülerinnen und Schüler können

- Freude an der Bewegung empfinden;
- Bewegungsabläufe beobachten, gestalten und dokumentieren;
- über ein vertieftes Erfahrungs- und Handlungsrepertoire in vielen Grundformen der Bewegung verfügen.

Die Schülerinnen und Schüler besitzen

- intensive Bewegungserfahrungen in ausgewählten sportlichen Handlungsfeldern;
- Bewegungserfahrungen im Abenteuer-, Erlebnis-, Natur- oder Trendsportbereich.

Die Schülerinnen und Schüler können

- vielfältige Bewegungsfertigkeiten und koordinative Fähigkeiten zielgerichtet anwenden und ihre Qualität verbessern;
- selbst entwickelte und vorgegebene Bewegungsformen, auch zu Musik, ausführen und kennen
- Tänze;
- sich im Neigungsbereich in Wettkampfsportarten an der altersgemäßen Wettkampfform orientieren.

Inhalte

- drei Sportarten aus den Bereichen: Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimmen, Gymnastik/Tanz

7. FITNESS UND GESUNDHEIT

Die Schülerinnen und Schüler können

- nach den Grundsätzen einer gesunden Lebensführung handeln;
- durch Kräftigung, funktionelle Gymnastik und Entspannung eine Verbesserung ihrer Körperwahrnehmung und -kontrolle erreichen;

- ihre koordinativen Fähigkeiten, Beweglichkeit und Schnelligkeit stabilisieren, erweitern und verbessern;
- eine altersgemäße ausdauernde Belastung zeitlich einteilen und durchhalten;
- durch intensives selbstständiges Üben beziehungsweise Trainieren im Neigungsbereich vermehrt Einsichten in Lern- und Trainingsprozesse gewinnen;
- ihre eigene Fitness verbessern.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen und erfahren die Bedeutung funktionaler Bekleidung.

Inhalte

- Erwärmung, Cool-down
- Ausdauerlauf

Kompetenzbereichsübergreifende Inhalte

- Sinnesschulung
- sinnvolle Freizeitgestaltung
- kreativer und anwendungsbezogener Computereinsatz



KLASSE 10

1. ICH UND ANDERE

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich selbst und andere einschätzen, verfügen über empathische Fähigkeiten, berücksichtigen sie im Umgang mit anderen, sind teamfähig und übernehmen für sich und andere Verantwortung;
- Gefühle, Körpersignale, Atmung und Stimme differenziert wahrnehmen, angemessen reagieren und einsetzen;
- mittels individueller Repertoires ihre Persönlichkeit ausdrücken;
- sich Leistungsanforderungen stellen, Wagnisse einschätzen, mit Wettbewerbssituationen umgehen und ihre eigene Leistung akzeptieren;
- einen eigenen Zugang zu Bewegung und Sport finden;
- reale oder erfundene Perspektiven mit bildnerischen, darstellerischen und musikalischen Mitteln ausdrücken;
- Widersprüchlichkeiten und Doppeldeutigkeiten erkennen;
- sich mit dem Einfluss der Medien auf eigene Vorstellungen und Wünsche auseinander setzen und mit der Medienwelt kritisch umgehen.

2. OBJEKT UND FUNKTION

Die Schülerinnen und Schüler können

- Objekte, Klangmedien, Geräte und Materialien differenziert wahrnehmen und mit ihnen experimentell, systematisch, funktional, kreativ und verantwortungsbewusst umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Beziehung von Form und Funktion und können dieses Wissen bei eigenen Gestaltungen anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit Sportgeräten verantwortungsbewusst und kompetent umgehen.

Inhalte

- *Software zur Klangerzeugung und Bildbearbeitung*
- *Design*

3. RAUM UND ZEIT

Die Schülerinnen und Schüler können

- Zeitabläufe strukturieren, gestalten und Handlungsstränge verfolgen;
- rhythmische Gestaltungsmöglichkeiten auch in der Gruppe choreographisch und musikalisch umsetzen;
- Räume unter vielfältigen Gesichtspunkten darstellen und eigene Vorstellungen einbringen.

4. KÜNSTE

Die Schülerinnen und Schüler können

- im ästhetischen Bereich individuell gestalten, deuten, genießen und ästhetische Ausdrucksformen vergleichen, reflektieren und präsentieren;
- sich selbst und verschiedene Rollen und Figuren überzeugend darstellen und ihren Körper als kreatives und emotionales Ausdrucksmittel gezielt einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- das Erlebnis eines Theater- oder Konzertbesuches oder einer Ausstellungseröffnung;
- Musik, Kunst und Alltagsgegenstände verschiedener Epochen und können Bezüge zur Kultur- und Zeitgeschichte herstellen;
- den Einfluss der Print- und Elektronikmedien auf die Entwicklung, Präsentation und Vermarktung von Musik-, Kunst- und Sportidolen;
- die Bedeutung des Kontexts und die Mehrdeutigkeit von Kunstwerken.

5. SPIEL

Die Schülerinnen und Schüler können

- Freude am Spiel empfinden;
- ideenreich und fantasievoll spielen und improvisieren;
- ein Projekt mit Elementen aus Musik, Theater, Bewegung und künstlerischer Gestaltung auf-führen;
- Lieder und Popsongs singen und mit Instrumenten begleiten, auch im Playbackverfahren;
- selbstständig Spiele organisieren und die grund-sätzliche Bedeutung von Regeln reflektieren;
- Spielideen auf verschiedene Situationen über-tragen;
- Fähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten geschickt im Spiel, insbesondere im Sportspiel, einsetzen, Spieltaktiken durchschauen und taktisch klug spielen;
- im Spiel kooperieren und mit Erfolg und Misser-folg umgehen;
- sich mit Spielen und ihren gesellschaftlichen Erscheinungsformen kritisch auseinander setzen.

Inhalte

- *Sportspiele*

6. BEWEGUNG

Die Schülerinnen und Schüler können

- Freude an der Bewegung empfinden;
- komplexe Bewegungsabläufe beobachten, gestalten und dokumentieren;
- Grundprinzipien von Bewegung erkennen und in verschiedenen Bereichen anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- verfügen über intensive Bewegungserfahrungen in selbst ausgewählten sportlichen Handlungsfeldern.

7. FITNESS UND GESUNDHEIT

Die Schülerinnen und Schüler können

- gesundheitsbewusst handeln und kennen in die-sem Zusammenhang die Bedeutung des eigenen Sporttreibens.

Die Schülerinnen und Schüler

- haben durch intensives selbstständiges Üben bzw. Trainieren im Neigungsbereich vermehrt Einsich-ten in Lern- und Trainingsprozesse gewonnen;
- haben durch Kräftigung, funktionelle Gymnastik und Entspannung eine Verbesserung ihrer Körper-wahrnehmung und -kontrolle erreicht und ihre koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitert und stabilisiert.

Die Schülerinnen und Schüler können

- eine ausdauernde Belastung zeitlich einteilen und durchhalten und ihre eigene Fitness verbessern.

Kompetenzbereichsübergreifende Inhalte

- *Klanggestaltungen*
- *kreativer und anwendungsbezogener Computereinsatz*
- *mindestens zwei Sportarten, eine davon aus den verpflich-tenden Inhalten (Klasse 9)*

A photograph of several students in a computer lab. They are sitting at desks with computers, looking at the screens. The image is in a warm, yellowish-brown color palette. The students are focused on their work, and the background is slightly blurred.

INFORMATIONSTECHNISCHE GRUNDBILDUNG

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABE DER INFORMATIONSTECHNISCHEN GRUNDBILDUNG

Die Bedeutung und Vielfalt des Einsatzes der Informations- und Kommunikationstechnologie im Gesellschafts- und Arbeitsleben hat einen so breiten Raum eingenommen, dass nicht nur Grundfertigkeiten beherrscht werden müssen, um in einem globalisierten Arbeitsmarkt bestehen zu können. Die Vermittlung einer Informationstechnischen Grundbildung schafft Handlungskompetenz für den Alltag und den Beruf. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zu Medienkompetenz und beinhaltet einen selbstbestimmten und kreativen, aber auch kritischen Gebrauch der elektronischen Medien als Informations-, Kommunikations- und Ausdrucksmittel. Die Schülerinnen und Schüler werden so befähigt, an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen und mitzuwirken.

Die Informationstechnische Grundbildung vermittelt Kompetenzen, die zum zweckorientierten und verantwortungsvollen Umgang mit den Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie benötigt werden.

Die Bildungsstandards der Informationstechnischen Grundbildung beschreiben Grundlagen, auf das in weiteren schulischen Wegen sowie im Beruf und Privatleben aufgebaut werden kann. Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler zunehmend die Sicherheit im Umgang mit den entsprechenden Geräten und Programmen. Diese befähigt sie, die Informations- und Kommunikationstechnologie selbstständig im schulischen und privaten Bereich einzusetzen.

Um eine Chancengleichheit zu gewährleisten, ist besonders in der Hauptschule eine fundierte Kompetenzbildung in der Informationstechnischen Grundbildung wichtig.

Da im Bereich der elektronischen Medien rasante Weiterentwicklungen zu erwarten sind, sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden auf diese Veränderungen angemessen reagieren zu können.

KOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler erwerben fachlich gesicherte Grundlagen im Umgang mit der Informations- und Kommunikationstechnologie. Sie lernen informationstechnische Systeme und Anwendungen zur Problemlösung, Informationserschließung und -verarbeitung, zum Informationsaustausch und zur Präsentation einzusetzen. Die gesicherten Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit bekannten Anwendungen erleichtern den Schülerinnen und Schülern die Einarbeitung in unbekannte Anwendungen und Informationsangebote. Sie können einschätzen, ob diese inhaltlich und qualitativ für die zu lösenden Probleme und Aufgaben geeignet sind.

Sie sind in der Lage die Informations- und Kommunikationstechnologie zielgerichtet zum Lernen und zur Selbstbildung zu verwenden.

Die Anwendung der Informations- und Kommunikationstechnologie beinhaltet sowohl personale als auch gesellschaftliche Interaktion. Die zunehmende Komplexität erfordert Teamarbeit und das gemeinsame Lösen von Problemstellungen.

Zur Teamarbeit gehört auch die zunehmende Nutzung der elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten. Die immer stärkere Internationalisierung vernetzter Computersysteme fördert die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und erfordert Toleranz gegenüber Andersdenkenden und Anderslebenden.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsichten in die Grenzen informationstechnischer Systeme, deren Auswirkungen auf die Gesellschaft und die eigene Person und der daraus resultierenden Verantwortung.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die Informationstechnische Grundbildung beinhaltet sowohl nicht fachbezogene als auch fachspezifische Kompetenzen. Deshalb ist die Vermittlung in die Fächer und Fächerverbünde integriert. Dabei übernimmt das Fach Deutsch die Funktion des Leitfaches. Die im Bildungsstandard Deutsch ausgewiesenen nicht fachbezogenen Kompetenzen¹ der Informationstech-



¹ Im Teil II: Kompetenzen und Inhalte sind diese nicht fachbezogenen Kompetenzen durch * gekennzeichnet.

nischen Grundbildung können aber auch von anderen Fächern beziehungsweise Fächerverbänden vermittelt werden. Dazu ist es notwendig, ein schuleigenes Konzept zur Umsetzung der Informationstechnischen Grundbildung zu erstellen, welches die personellen und räumlichen Voraussetzungen berücksichtigt. Dabei müssen bei der Konzipierung auch die in die Fächer und Fächerverbände integrierten fachspezifischen Kompetenzen mit in den Blick genommen werden, damit bei der Vermittlung der Informationstechnischen Grundbildung sich der nicht fachbezogene und der fachspezifische Anteil gegenseitig unterstützen können und ein Synergieeffekt erzielt wird.

Die Vermittlung der nicht fachbezogenen und fachspezifischen Kompetenzen der Informationstechnischen Grundbildung erfolgt immer im Kontext fachlicher Inhalte mit handlungsorientiertem Charakter, projektorientiertem und möglichst fächerübergreifendem Vorgehen. Bei der Umsetzung der Inhalte sind die Phasen „kennen lernen/entdecken – anwenden/verstehen – gestalten – reflektieren“ zu berücksichtigen.

Eine sinnvolle Hinführung zur Informationstechnischen Grundbildung bedingt eine Umstellung des Unterrichts hin zu offenen Lernformen, Gruppenunterricht und Projektarbeit. Umgekehrt werden diese Unterrichtsformen durch den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologie gefördert. Diese Arbeitsweisen erzeugen in den Klassen ein positives soziales Umfeld, die Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und ein motivierendes Lernklima kann entstehen.

Bei der Unterrichtsgestaltung sind die unterschiedlichen Vorerfahrungen und Interessen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen.

Die Vielfalt der Informations- und Kommunikationstechnologie bietet auch Voraussetzungen für die individuelle Kompetenzbildung. Sie kann den Kompetenzerwerb aktivieren und das individuelle Lernen unterstützen. Da sie zunehmend einen selbstverständlichen Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen darstellt, kann sie zum Selbstlernen und zur Selbstbildung innerhalb und außerhalb der Schule beitragen.

Zur Unterstützung des Lehrens und Lernens in den Fächern und Fächerverbänden werden dort noch weitere Anwendungsmöglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie ausgewiesen, wie die Verwendung von Lernprogrammen und Informationssystemen. Hier erfolgt in der Regel keine Thematisierung informationstechnischer Inhalte. Der Computer wird hier zum Lernmedium.

In der Klassenstufe 5/6 steht der Erwerb einer grundlegenden Handlungskompetenz im Umgang mit der Informations- und Kommunikationstechnologie als Voraussetzung für einen sach-



gerechten und selbstbestimmten Einsatz in den Fächern und Fächerverbänden im Vordergrund. Exemplarisch werden dabei auch erste Charakteristika und Eigenheiten informatischer Systeme thematisiert. Die dadurch erworbenen Methoden und Arbeitstechniken bilden ein Repertoire, das methodisch in vielen Fächern vorausgesetzt und fachspezifisch weiterentwickelt wird. Die Informationstechnische Grundbildung soll von Anfang an durch eine gezielte Schulung zu einer beschleunigten Eingabe von Daten mit der Tastatur ergänzt werden.

Um die Integration von Kindern und Jugendlichen mit körperlichen Beeinträchtigungen zu gewährleisten, sind im Bedarfsfall entsprechende Eingabegeräte einzusetzen.

Die Vermittlung einer Informationstechnischen Grundbildung ermöglicht auch den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologie als ein Hilfsmittel bei Lernproblemen und zum selbstständigen Lernen.

Die Leistungsmessung erfolgt in der Regel anwendungsbezogen und handlungsorientiert und ist Bestandteil der Leistungsfeststellung des entsprechenden Faches beziehungsweise Fächerverbundes.

Der Schwerpunkt liegt in der Klassenstufe 5/6 auf dem anwendungsorientierten Einsatz.

Darauf aufbauend wird bis Ende Klasse 9 die Stufe des praktischen Könnens erweitert und das Wissen um Kenntnisse über Verfahren und Strategien im Umgang mit der Informations- und Kommunikationstechnologie ergänzt. Hier werden beispielsweise die Methoden, Informationen aufzubereiten, auf weitere Anwendungsfelder übertragen und verfeinert. Es werden Strategien zur qualifizierten Recherche entwickelt sowie die vielfältigen Informations- und Kommunikationsangebote des Internets genutzt.

Die Erweiterung und Vertiefung der Informationstechnischen Grundbildung für die Schülerinnen und Schüler ermöglicht einen Zuwachs an Sozialkompetenz und Selbstständigkeit beim Lernen. Im Unterricht trägt sie in vielen Fächern zur Aktualität des Stoffes bei. Mit zunehmender Erfahrung entwickelt sich der Computer für Schülerinnen und Schüler zu einem selbstverständlichen Arbeitsmittel, dessen Einsatz einerseits notwendig und nützlich ist andererseits aber auch kritisch hinterfragt werden muss. Sie beherrschen die Computertastatur, so dass sie zur zeitökonomischen Dateneingabe fähig sind. Die gleich-

zeitige Auseinandersetzung mit Büchern, Nachschlagewerken in Printform und digitaler Form, Lernsoftware und Internet schult die Medienkompetenz und das Fachwissen.

Am Ende der Klasse 9 können Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse in einem projektorientierten Unterricht bzw. in der Projektprüfung selbstständig anwenden.

In Klasse 10 werden das erworbene Wissen und die Fähigkeiten gefestigt und erweitert. Am Ende der Klasse können die Schülerinnen und Schüler selbstständig Präsentationen mit einem Präsentations- oder Autorenprogramm beziehungsweise einem Webseiteneditor erstellen und gegebenenfalls veröffentlichen. Dazu gehört der sichere Umgang mit den dafür notwendigen Werkzeugen. Sie können die Chancen, die Risiken und die Missbrauchsmöglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie und der vernetzten Welt erkennen und kritisch reflektieren. Sie erweitern und vertiefen ihre fachspezifischen Kompetenzen.



II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSEN 6, 9, 10

1. SELBSTSTÄNDIGES LERNEN UND ARBEITEN MIT INFORMATIONSTECHNISCHEN WERKZEUGEN

KLASSE 6

Die Schülerinnen und Schüler können

- in grundlegender Weise mit informationstechnischen Werkzeugen umgehen*;
- Dateien auf verschiedenen Speichermedien verwalten*;
- elektronische Text-Dokumente anfertigen, in einfacher Form gestalten und für einfache Präsentationen verwenden*;
- Texte mithilfe der Rechtschreibkontrolle der Textverarbeitung unter Anleitung überarbeiten;
- Daten und Bilder zur Gestaltung der Textdokumente verwenden*;
- mit digitalen Bildern umgehen und für Gestaltungsaufgaben verwenden;
- technische Sachverhalte mit einem entsprechenden Programm zeichnerisch darstellen;
- die Computertastatur mit zehn Fingern bedienen*;
- computergestützte Lernhilfen verwenden.

Inhalte

- Ein- und Ausgabegeräte
- Rechner
- Speichermedien
- Benutzeroberfläche
- Anwendungssoftware
- Dateiverwaltung
- Schriftgestaltung, Absätze, Textausrichtung, Seitenrand
- Tastaturschreibkurs
- technisches Zeichenprogramm
- Lernprogramme

KLASSE 9

Die Schülerinnen und Schüler können

- zielgerichtet die informationstechnischen Werkzeuge nutzen und beherrschen die Hard- und Software anwendungsorientiert*;
- Verfahren zur strukturierten Verwaltung von Daten anwenden und mit unterschiedlichen Dateiformaten umgehen*;
- verschiedene elektronische Quellen zur Informationsbeschaffung nutzen und die dazu notwendigen Hilfsmittel zielgerichtet einsetzen*;
- mit elektronischen Datenbeständen und Suchmaschinen umgehen und einfache Suchstrategien anwenden*;
- Verfahren zur Übernahme und Weiterverarbeitung von Daten in eigenen Dateien anwenden*;
- Informationen und Inhalte strukturieren und zur Visualisierung und Präsentation aufbereiten und dazu entsprechende Hilfsmittel zielorientiert verwenden*;
- elektronische Dokumente anfertigen, zweckorientiert gestalten und einsetzen*;
- Texte mithilfe der Rechtschreibkontrolle der Textverarbeitung selbstständig überarbeiten;
- Daten recherchieren, mit geeigneten Hilfsmitteln aufbereiten, sie in Tabellen erfassen und grafisch darstellen;
- elektronische Datenbestände sammeln, strukturieren und nutzen;
- computergesteuerte Werkzeugmaschinen in geeigneten Fertigungsaufgaben anwenden;
- mit digitalisierten Bildern umgehen, digitalisierte Bilder, auch Grafiken, selbst erstellen, gestalten und mit ihnen experimentieren;
- mit der digitalen Medienwelt kritisch umgehen;
- den Computer zur Klangerzeugung verwenden und damit systematisch, experimentell und kreativ umgehen;
- mithilfe des Computers Messwerte erfassen, auswerten, darstellen und präsentieren;
- die Computertastatur mit zehn Fingern zeitökonomisch bedienen*;
- die Informations- und Kommunikationstechnologie zum Lernen nutzen*.



Inhalte

- Ein- und Ausgabegeräte, Scanner, Digitalkamera
- Dateiverwaltung (auch im lokalen Netz)
- Browser, Navigationsstrukturen, Links, Hypertext
- erweiterte Textformatierung und -gestaltung
- Datenbank, Datenbankdatei
- Tabellenkalkulation, Diagramm
- Präsentationsprogramm
- digitale Medien
- Lernprogramme

KLASSE 10

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit den informations- und kommunikationstechnischen Werkzeugen selbstständig umgehen und diese zweckorientiert einsetzen*;
- die Möglichkeiten der Text- und Datenverarbeitung selbstständig nutzen;
- Präsentationen mit einem Präsentations- oder Autorenprogramm beziehungsweise einem Webseiteneditor weitgehend selbstständig erstellen*;
- zur Lösung einer Fertigungsaufgabe selbstständig eine computergesteuerte Werkzeugmaschine einsetzen;
- Formen und Folgen der Miniaturisierung und Integration elektronischer Bauteile für Arbeit und Produktion reflektieren.

2. ZUSAMMENARBEITEN UND KOMMUNIZIEREN

KLASSE 6

Die Schülerinnen und Schüler können

- in ersten Schritten lokale Netze und das Internet als Informationsquelle und Kommunikationsplattform nutzen*;
- die Gefahren bei der Preisgabe persönlicher Daten erkennen*.

Inhalte

- Browser
- E-Mail, Adressenweitergabe
- Intranet, Internet
- Recherche

KLASSE 9

Die Schülerinnen und Schüler können

- die grundlegenden Strukturen globaler Informationsnetze erkennen und Chancen und Risiken sowie die persönlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen reflektieren;
- mithilfe entsprechender Werkzeuge lokale Netze und das Internet zur Kommunikation und zum Datenaustausch nutzen*;
- einfache Suchstrategien anwenden*;
- mögliche Gefahren bei der ungeschützten Preisgabe persönlicher Daten im Internet erkennen und entsprechende Schutzmaßnahmen anwenden*;
- die Grenzen und Probleme bei der Informationsbeschaffung aus dem Internet erkennen und entsprechende Schutzmaßnahmen anwenden*;
- verantwortlich mit Medienangeboten umgehen und grundlegende rechtliche Aspekte in der Öffentlichkeit des Internets einhalten*.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die Problematik der Sicherheit und Zuverlässigkeit und um Missbrauchsmöglichkeiten elektronisch gespeicherter Daten auch aus dem Internet und kennen entsprechende Schutzmaßnahmen.

Inhalte

- Datensicherheit, Datenschutz
- E-Mail, Online-Geschäfte
- Virenschutz
- Urheberrecht, Lizenzbestimmungen
- Suchmaschinen

KLASSE 10

Die Schülerinnen und Schüler können

- die informations- und kommunikationstechnischen Werkzeuge zur Informationsbeschaffung mit Suchstrategien einsetzen*;
- die Welt in ihrer multimedialen Vernetzung erkennen und reflektieren.

3. ENTWICKELN, ZUSAMMENHÄNGE VERSTEHEN UND REFLEKTIEREN

KLASSE 6

Die Schülerinnen und Schüler können

- eine erste Einsicht in das Zusammenwirken der Komponenten der informationstechnischen Werkzeuge entwickeln.

KLASSE 9

Die Schülerinnen und Schüler können

- Simulationsprogramme anwenden;
- reale Vorgänge in Simulationen nachvollziehen und auswerten;
- grafische Darstellungen als Planungsmittel verwenden und auch mit dem Computer erstellen;
- einfache Steuerungsaufgaben auch mit dem Computer durchführen;
- Möglichkeiten der modernen Informationstechnologie bei Herstellung und Fertigung aufzeigen, deren Folgen abschätzen und ihre Auswirkungen bewerten;
- gesellschaftliche Chancen und Risiken der Informationstechnologie erkennen und diese an konkreten Beispielen aufzeigen;
- Anwendungsmöglichkeiten der Vernetzung im privaten, öffentlichen und betrieblichen Umfeld erkennen und einschätzen;

- Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie nutzen und ihre Auswirkungen auf Haushaltsführung, Zusammenleben und Freizeitangebote bewerten;
- die Rolle der elektronischen Medien in einer demokratischen Gesellschaft reflektieren;
- die Möglichkeiten der Manipulation mit digitalisierten Bildern erkennen.

Inhalte

- *technisches Zeichenprogramm*
- *Automatisierung*

KLASSE 10

Die Schülerinnen und Schüler können

- die gesellschaftlichen Chancen, Risiken und Folgen der Informations- und Kommunikationstechnologie auch in der vernetzten Welt anhand konkreter Beispiele reflektieren;
- den Computer zur Klangerzeugung verwenden und damit systematisch, experimentell und kreativ umgehen.

Notizen









BILDUNGSPLAN FÜR DIE HAUPTSCHULE (HAUPTSCHULE UND HAUPTSCHULE MIT WERKREALSCHULE)

Vom 21. Januar 2004 Az 6512.-13/168/1

- I. Für die Hauptschule gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.
- II. Der Bildungsplan tritt am 1. August 2004 mit der Maßgabe in Kraft, dass er erstmals für die Schülerinnen und Schüler Anwendung findet, die im Schuljahr 2004/05 in die Klassen 5 und 6 eintreten. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für die Hauptschule vom 19. Januar 1994 (Lehrplanheft 2/1994) mit der Maßgabe außer Kraft, dass er letztmals für die Schülerinnen und Schüler gilt, die vor dem Schuljahr 2004/05 in die Klasse 6 eingetreten sind.

IMPRESSUM

Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart Rotebühlstr. 131, 70197 Stuttgart
Internet	www.bildungsstandards-bw.de
Urheberrecht	Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Bildnachweis	Renzo Costantino, Westhausen; Erwin Fieber, Karlsruhe; Petra Hanisch, Ebhausen; Ilona Hirth, Karlsruhe; Dr. Simone Höckele-Häfner, Stuttgart; Maria Hummel, Ravensburg; Margit Kamm, Gaggenau; Frank Ossenbrink, Bonn; Eckhard Raabe, Rottenburg; Roland Ritter, Mögglingen; Susanne Ruof, Ludwigsburg; Wolfgang Straub, Reutlingen; Robert Thiele, Stuttgart; Imagesource Ltd., european cities I.
Gestaltung	Bürogemeinschaft Grafik-Design Hirth, Fieber, Kamm, Karlsruhe
Litho	Textdruck Schönbrunn, Altlußheim
Druck	Philipp Reclam Jun., Graph. Betrieb GmbH, Ditzingen

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Februar 2004



Baden-Württemberg

**MINISTERIUM FÜR KULTUS,
JUGEND UND SPORT**